Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 23

Hamburg, 6. Juni 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Es wird ernst

Von unserem nach Genf entsandten Korrespondenten Axel de Vries

Chefredakteur Axel de Vries weilt mit der Delegation des Bundes der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände in der Konferenzstadt.

Fast drei Wochen hat nun die Genfer Konferenz der Außenminister gedauert, und erst am 29. Mai, nach der Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den amerikanischen Außenminister Dulles, trafen sich die Vertreter der vier Großmächte in der Villa des englischen Außenminister zum ersten, vor der Öffentlichkeit abgeschirmten Geheim-Gespräch.

Was sich hier bisher abgespielt hat, war eine mit gewaltigen personellen und materiellen Mitteln aufgezogene Propaganda-Schau, ein Zusammenprall von Ideologien und Thesen in erster Linie propagandistischer Art. Die Bühne hierzu bildeten die offiziellen, im Palais des früheren Völkerbundes vor sich gehenden Verhandlungen der vier Außenminister der Großstaaten unter Assistenz der Vertreter der Delegationen der Bundesrepublik und des Regimes von Pankow. Die Begleitmusik wurde auf den Pressekonferenzen der Delegationen gemacht, von denen besonders schrill und mißtönend die des Pankower „Außenministers" Bolz, des Herrn von Schnitzler usw. waren.

Was nun beginnt, sind Gespräche im geschlossenen Raume, zunächst nur unter acht Personen. Was wird ihr Ergebnis sein? Es ist immer mißlich, politische Voraussagen zu machen, wie leicht kann man hierbei zum falschen Propheten werden. Trotzdem kann in Anbetracht des bisherigen Verlaufs der Konferenz und der Beobachtung des ganzen hiesigen Hin und Her angenommen werden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das einzige faßbare, reale Ergebnis der Besprechungen ein Kompromiß in der Berlin-Frage, der Zufahrtswege dorthin usw. sein wird. Die Probleme der deutschen Wiedervereinigung und eines deutschen Friedensvertrages dürften der weiteren Bearbeitung von Arbeitsgruppen der beteiligten Mächte übergeben werden, die wahrscheinlich am Schluß der Genfer Konferenz eingesetzt werden. Es wird allgemein angenommen, daß die Verhandlungen in Genf nicht länger als bis zum 10. bis 14. Juni dauern werden, denn es machen sich schon eben deutliche Zeichen einer sich steigernden Konferenzmüdigkeit in den beteiligten Delegationen und unter den Vertretern der Presse bemerkbar.

*

Die Genfer Konferenz ist ausschließlich der deutschen Frage im weitesten Sinne gewidmet, anders als 1955 am Lac Leman, als auch ostasiatische Dinge — der damals noch nicht beendete „schmutzige" Krieg in Indo-China — die Genfer Vorgänge überschatteten. Man wäre versucht, sich als Deutscher darüber zu freuen, daß unseren Angelegenheiten eine solche Bedeutung seitens der Großen dieser Welt zugebilligt wird. Aber unter welchen Umständen geschieht dies alles?

Um unser Schicksal geht es, um die Zukunft Deutschlands! Doch nicht wir entscheiden darüber, nicht wir Deutsche üben unser Recht auf Selbstbestimmung aus, sondern es sind die Großmächte, die über die Zukunft des deutschen Volkes beraten. Und zu diesen Beratungen wird nicht eine deutsche demokratisch legitimierte Delegation herangezogen als der Repräsentant unseres Volkes, sondern an Nebentischen der Konferenz dürfen die Vertretungen der Bundesrepublik, die für sich in Anspruch nehmen durften, für Deutschland zu sprechen, und des Pankow-Regimes, dieses bolschewistischen Satelliten Moskaus, Platz nehmen, um auch angehört zu werden. Wir schreiben diese Zeilen nicht, um die Bitterkeit im Herzen eines jeden Deutschen in Anbetracht dieser Umstände zu vertiefen und zu vergrößern. Wir weisen auf diese Begleitumstände hin, damit wir uns wieder einmal nüchtern und klar der Lage bewußt werden, in der wir uns tatsächlich befinden.

Die Genfer Konferenz 1959 weist im Vergleich zu der des Jahres 1955 ein neues Element auf: das Erscheinen der Vertreter und Sprecher des Pankow-Regimes auf der Genfer Bühne. Die ganze unselige Zerrissenheit unseres Volkes, die von der Sowjetunion mit allen Mitteln gefördert und vertieft wird, wird schmerzhaft deutlich, wenn wir uns dessen bewußt werden, daß das vordergründige Spiel beherrscht wird von der Auseinandersetzung zwischen der Vertretung des Teiles unseres Volkes, das frei leben kann, und den Sprechern des Pankower Schleppenträgers Moskaus. Wir müssen damit rechnen, daß der Kreml in Zukunft in steigendem Maße sein Schach mit deutschen „Bauern" spielen wird, die er zum erstenmal vor der Weltöffentlichkeit in Genf aufmarschieren ließ, zum Glück bisher mit wenig Erfolg. Denn die Propaganda-Manager der Zone sind bisher verwöhnt worden, weil ja in der Zone ihnen niemand antworten darf. Hier, auf dem Boden eines neutralen, freien Landes kommen sie mit einemmal in das Blickfeld und Kreuzfeuer einer wirklichen Gedanken- und Ausdrucksfreiheit. Einer solchen sind sie aber nicht gewachsen.

In diesem Zusammenhang muß mit Bedauern festgestellt werden, daß in Genf leider keine Vertreter der Millionen unserer Brüder und Schwestern aus der Zone, die wegen des bolschewistischen Terrors ihre Heimat verlassen mußten, anwesend sind. Denn wer könnte besser legitimiert dazu sein und wer könnte mit besserem Erfolg den Propagandisten Pankows die Maske vom Gesicht reißen als sie?

*

Trotzdem die Sowjet-Delegation den Moskauer „Friedensplan" immer wieder in den Vordergrund zu schieben versucht, ist das Problem der deutschen Ostgebiete formell auf der Konferenz während der Verhandlungen nicht beraten worden. Wohl ist es aber in einer Reihe von Pressekonferenzen behandelt worden, wobei man auf für uns Heimatvertriebene bemerkenswerte Vorgänge hinweisen kann. Der Sprecher der Bundesregierung, v. Hase, hat in einer Pressekonferenz in eindeutiger und geschickter Weise festgestellt, daß die Bundesregierung nach wie vor für ein Deutschland in den Grenzen von 1937 eintritt und sich ebenso dafür einsetzt, daß den Sudetendeutschen das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat zugebilligt wird. Botschafter Grewe hat in einer Grundsatzerklärung mit allem Nachdruck die Forderung auf Selbstbestimmung erhoben. Auf Pressekonferenzen der westlichen Mächte haben sich deren Sprecher, auch die der französischen Delegation, mit der Erklärung von Hases identifiziert, der u. a. unterstrich, daß die Grenzen Deutschlands nur auf einer Friedenskonferenz festgelegt werden können.

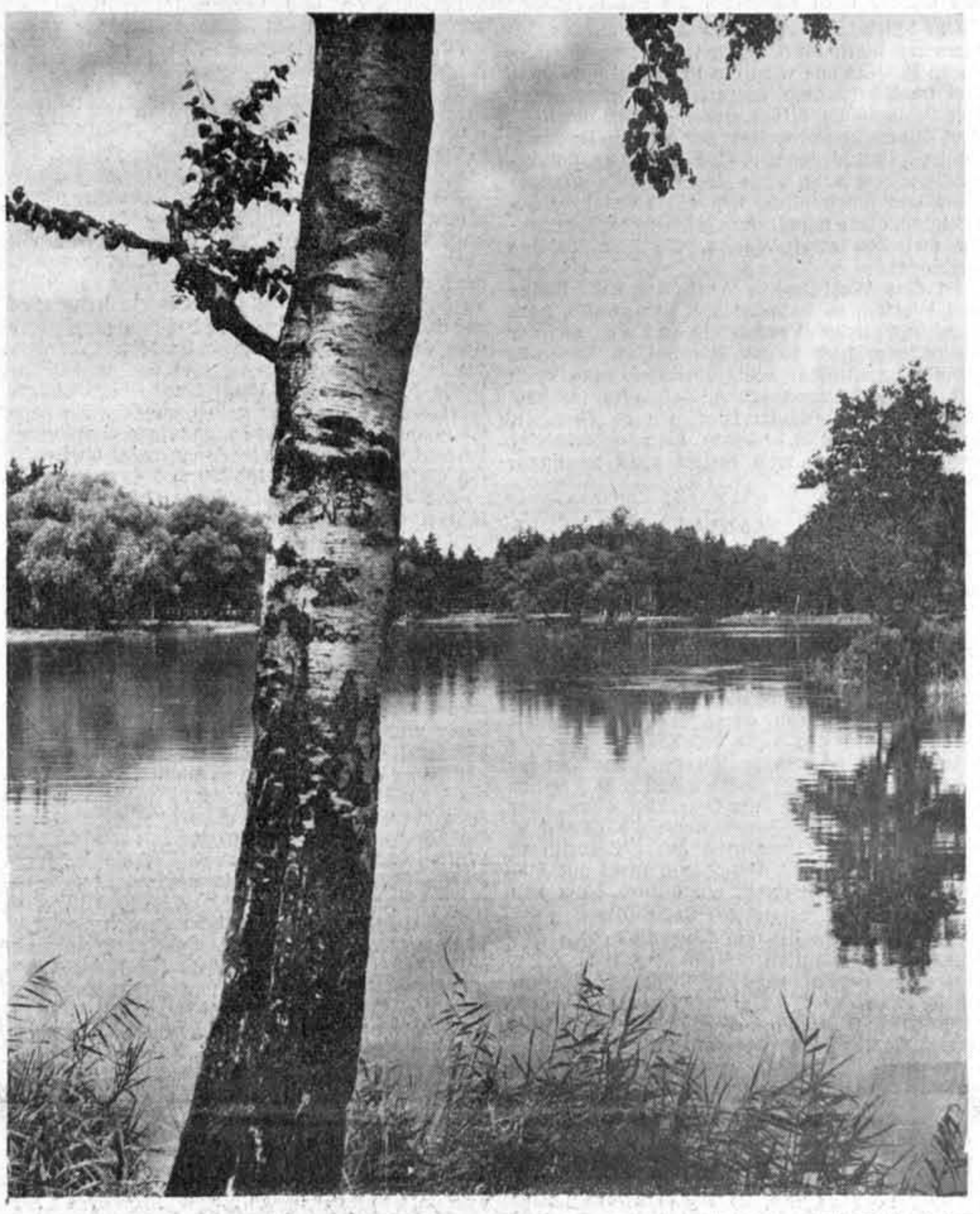
Der Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier, Dr. h. c. Ulitz, hat den Vorsitz der Delegation des BdV übernommen, nachdem Präsident Krüger nach Bonn fahren mußte, um an der Session des Bundestages teilzunehmen. Zu der Delegation stößt in diesen Tagen der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille.

Noch sind keine Vertretungen der Rot-Polen und Tschechen in Genf anwesend, als deren Gegenspieler die Delegation der Heimatvertriebenen in Erscheinung hätte treten können. Die Delegation hat ihre Aufgabe daher bisher in der Schaffung enger Verbindung zu der deutschen offiziellen Delegation — u. a. hat eine Besprechung mit Außenminister von Brentano stattgefunden — zu den Vertretungen der Fraktionen des Bundestages und der Presse gesehen, wobei versucht worden ist, möglichst viel zur Verbreitung der Kenntnisse über deutsche Ostfragen in den hiesigen politischen und Pressekreisen zu tun.

Chruschtschews Familienbetrieb

-r. Seit Jahr und Tag ist Nikita Chruschtschew, Regierungs- und Parteichef der Sowjetunion, eifrigst darum bemüht, alle Schlüsselstellungen der bolschewistischen Staats- und Parteiführung mit seinen Freunden und erprobten Werkzeugen zu besetzen. Unmittelbar nach Stalins Tode wurden bereits viele Sowjetgrößen, die Chruschtschew als seine Konkurrenten ansah, kaltgestellt. Es folgten immer neue „Reinigungswellen", bei denen dann die sogenannten Fraktionen mit Malenkow, Molotow und Bulganin wie auch um den Marschall Schukow in die Wüste geschickt wurden.

Der neue Stalin eifert aber auch darin seinem „großen" Vorgänger nach, daß er die eigene Familie eifrigst mit sehr bedeutenden Posten versieht. Vor mehreren Monaten rückte einer der Schwiegersöhne Chruschtschews zum faktischen Leiter der kommunistischen Staatsjugend der Sowjetunion auf. In diesen Tagen wurde der andere Schwiegersohn, Alexei Adschubei, auf den fürstlich bezahlten Posten des Chefredakteurs der Moskauer Regierungszeitung „Iswestija" lanciert. Damit wird das offizielle Organ der Kreml-Regierung von einem Mitglied der Familie Chruschtschew dirigiert und kontrolliert. Adschubei wurde vorher zur Schulung mit der Chefredaktion der führenden sowjetischen Jugendzeitung „Komsomolskaja Prawda" betraut. Seine Lehrzeit hat er jetzt offenbar abgeschlossen. Man darf gespannt sein, mit welchem Posten in naher Zukunft der Sohn Chruschtschews betraut wird. Nachfolger Adschubeis in der Chefredaktion des Moskauer Jugendblattes ist übrigens wieder ein besonderer Vertrauensmann Chruschtschews, nämlich Juri Woronow, geworden. Man sieht, der Herr des Kreml sorgt vor.



Aufnahme: Ruth Hallensleben

Ostpreußischer Waldsee

Im feuchten Uferbereich haben sich Birken, Erlen und Weiden angesiedelt. Ihre helleren Laubkronen scheiden sich von den dunkelgrünen Wipfeln des Kiefernwaldes. Allerlei Getier regt sich am Wasser, Schmetterlinge flattern über den Seespiegel, der Pirol ruft, ein Hase hoppelt vorbei, oder es zeigt sich gar ein Sprung Rehe. Nie ist es hier langweilig für den Menschen, der in Geduld warten und schauen kann.

In echter Besorgnis

Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen hat in seiner Sitzung vom 1. Juni 1959 sich von den Mitgliedern ihrer nach Genf entsandten Beobachtungsdelegation Bericht erstatten lassen und im Anschluß daran eine eingehende Prüfung der Gesamtlage vorgenommen. Erst nach Abschluß der Konferenz wird eine abschließende Wertung erfolgen können.

Schon der bisherige Verlauf der Konferenz läßt aber erkennen, daß die deutschen Heimatvertriebenen hinsichtlich der Entwicklung ihrer heimatpolitischen Ansprüche und Rechte auf internationaler Ebene allen Grund zu ernster Besorgnis geben. Das Präsidium wird in Kürze die Heimatvertriebenen hierüber in voller Offenheit unterrichten. Die Führung des Verbandes ist entschlossen, aus der sich dabei ergebenden Lage alle notwendigen Folgerungen zu ziehen und die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten. Sie ist davon überzeugt, daß die deutschen Heimatvertriebenen sich den danach an sie zu stellenden Anforderungen nicht entziehen werden.

ek. Schon vor Beginn der Genfer Außenministerkonferenz war es allen unserer Landsleute klar, daß die kommenden Wochen und Monate der großen weltpolitischen Auseinandersetzung über unsere brennendsten Schicksalsfragen an die Wachsamkeit, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft der heimatvertriebenen Ostdeutschen höchste Anforderungen stellen würden. Die Noten, Erklärungen und Propagandaoffensiven, die seit mehr als einem Jahr — vor allem aber in letzter Zeit dem ersten eigentlichen Gespräch der Staatsmänner und Politiker voraufgingen, ließen bereits keinen Zweifel mehr daran, daß es unserer höchsten Energie und Festigkeit bedürfen werde, wenn angesichts der ungeheuerlichen Forderungen der einen und der verschiedenen höchst unangebrachten Verzichts- und Vorleistungserklärungen auch in gewissen Kreisen der anderen Seite echte und dauerhafte Lösungen erreicht werden sollten.

Die Erklärung des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände — spricht hier das aus, was nach mehrwöchigem, recht unergiebigem Verlauf der Genfer Außenministerkonferenz wohl die allermeisten unserer Landsleute empfinden: Besorgnis, ernste Besorgnis über den weiteren Verlauf der Dinge. Die Bemühungen Moskaus und seiner Trabanten, noch in den letzten Tagen der Konferenz dem Westen höchst bedenkliche Zugeständnisse abzuringen, die dort zu Angeboten und angeblichen Kompromissen zu bewegen, wo solche „Kompromisse" schon Preisgabe unersetzlicher Positionen ist, wird überdeutlich.

Genf ist als Auftakt zu einem Gipfelgespräch gedacht. Es kann nur einen Sinn haben, wenn hier wirklich der Weg nicht zu Erfüllung erpresserischer Forderungen im Stile eines Übervertrages, sondern zu echter Aussprache und zu wirklichen Lösungen gefunden wird. Bis heute deutet gar nichts darauf hin, daß etwa ein Chruschtschew zu einer Konferenz bereit ist, die diesen Namen verdient.

Eines aber mag die Welt heute schon wissen: die berufenen Vertreter der mehr als dreizehn Millionen gegen alles göttliche und menschliche Recht aus ihrer Heimat vertriebenen und aller ihrer Habe beraubten Ostdeutschen und auch die Vertreter, die einzigen wahren Vertreter der unterdrückten siebzehn Millionen Mitteldeutschen stehen auf der Wacht. Sie wissen, daß kein wahrer Deutscher der Preisgabe des Selbstbestimmungsrechtes, des urdeutschen Bodens und vor allem auch der alleinigen deutschen Hauptstadt zustimmen kann und wird. Klar wollen wir alle erkennen: dies ist nicht mehr die Stunde, wo man allein höchst persönlichen eigenen Interessen nachjagt und der Brüder und Schwestern in Not, Heimsuchung und dauernder Bedrohung vergißt. In den kommenden Monaten kommt es auf jeden von uns an. Wir alle haben uns zu bewähren. Wir, nur wir allein tragen die Hauptverantwortung für die Zukunft unserer Nation und unseres Vaterlandes. Daran wollen wir jetzt zu jeder Stunde denken.

West-Berlin atmet und lebt

Die Verkehrssituation nach dem 27. Mai

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Am West-Berliner Autobahn-Kontrollpunkt Dreilinden, Donnerstag, 28. Mai, morgens.

„War gestern etwas Besonderes? Oder ist seit heute, 0 Uhr, eine Änderung zu bemerken?" Der Zollbeamte vor der sauberen Abfertigungsbaracke lacht. „Diesen 27. Mai, den hat es nur bei Euch, im Rundfunk und in der Presse, gegeben — bei uns nicht! Normaler Verkehr, weder stärker noch schwächer als sonst..."

Der Milch-Lastwagen, der soeben an der Güterrampe hielt, fährt schon weiter; an der niederen Pkw-Rampe wird ein Frankfurter Wagen, fast im Schrittempo weiterrollend, abgefertigt. Der Schlagbaum öffnet sich ins Niemandsland, drei Kilometer weiter liegt der östliche Kontrollpunkt. „Und drüben...?" Ein junger Polizeiwachtmeister sagt, auch ‚drüben' liefe offenbar alles wie gewöhnlich, wie die Fernfahrer berichteten, diese mündlichen Nachrichtenübermittler zwischen zwei Welten, die kein Telefon verbindet.

Ist dies West-Berlins Ausfalltor nach Süden und Westen, so befindet sich das zweite, nach Hamburg, beim Vorort Staaken an der Heerstraße; hier liegen die beiden Kontrollpunkte unmittelbar hintereinander, man kann mit eigenen Augen sehen, daß auch ‚drüben' alles normal verläuft. Hier, wo es ebenfalls kein Telefon gibt, könnte man miteinander sprechen — aber man spricht nicht miteinander...

110 km Stacheldraht

West-Berlin, 2,2 Millionen Einwohner auf 481 qkm (Andorra: 453 qkm), hat 155 km Grenzen, davon 45 zum Berliner Ostsektor. Die Grenzlinie zur Sowjetzone ist 110 km lang. Diese Linie wurde früher durchschnitten von 30 großen und größeren Ausfallstraßen, hundert sonstigen Straßen, von Hunderten von Wegen und Pfaden — die Poren, durch die die Weltstadt atmete. Heute sind diese 110 km ein Ring von Stacheldraht, so wie es ihn zwischen Staaten der freien Welt nicht noch einmal gibt. Freilich sind die Durchgänge zum Ostsektor offen, aber es sind dies keine Poren, denn sie führen in einen Sack: die Ausfahrten aus Ost-Berlin in die Sowjetzone sind, wenn auch nicht mit Stacheldraht, so doch durch ein dichtes Netz von Kontrollpunkten hermetisch verschlossen.

Staaken und Dreilinden: durch die beiden verbliebenen Tore rollen täglich rund 1800 Kraftfahrzeuge herein, rund 1800 heraus (Durchschnitt vom April); hier passierten im Jahre 1958 680 000 Reisende in Omnibussen, eine Million in Personenkraftwagen, 26 500 auf Motorrädern als Einreisende und ebenso viele als Ausreisende. Allein vergangene Ostern zählte man 130 000 Berlinbesucher aus dem Westen.

Dafür kassiert Ulbricht Millionenbeträge in Westmark; ein Pkw. zahlt für die kürzeste Strecke nach Helmstedt 5 DM, für die längste, nach Bayern, 25 DM, schwere Laster zahlen bis 85 DM für eine Fahrt über die Ost-Autobahn, Beträge, die bei Lebensmittel- und sonstigen Gütertransporten vom Land Berlin zurückerstattet werden.

Zu Wasser...

West-Berlin atmet durch zwei weitere Poren, ausgedrückt durch die Elemente Wasser und Luft. Die Stadt besitzt den zweitgrößten deutschen Binnenhafen, und durch das Kanalnetz kommen noch heute mit Schleppzügen täglich 6000 bis 8000 Tonnen Kohle und Baustoffe vom Westen; Ausfalltor und Kontrollpunkt ist der enge Havelschlauch Nedlitz-Kladow, zwischen Wannsee und Potsdam. Ulbrichts Wasserzoll beträgt 3 Westmark pro Vermessungstonne, d. h. ein 500-Tonnen-Schlepper zahlt 4500 DM pro Fahrt, gleich ob voll oder leer, und die Rückfahrt geschieht fast immer leer, die West-Berlin keine Massengüter zu exportieren hat. Auch diese Gebühren werden den Schiffseignern zurückerstattet.

Auch bei den Schiffern war der 27. Mai ein Tag wie jeder andere. Angst? „Angst haben nur die reichen Leute", sagte uns einer, „die bringen ihr Geld 'raus und kaufen sich Grundstücke im Westen" — und nach kurzem Überlegen fügte er hinzu: „Aber wenn Berlin in'n Eimer geht, sind die auch bald dran...!"

...und in der Luft

Vom Luftverkehr haben wir vor kurzem schon berichtet. Er ist die einzige völlig freie, unkontrollierte Pore, durch die West-Berlin atmet. Im Güterverkehr zwar nur mit 0,1 Prozent beteiligt, bewältigen die 51 täglich ankommenden und startenden Maschinen heute schon 22,3 Prozent des Passagierverkehrs.

Auch Berlin-Tempelhof meldet keine besonderen Ereignisse. Verkehr normal, weder stärker noch schwächer als sonst. Gab es keine vorsorglichen Platzreservierungen für die Tage vor dem 27. Mai? Nun, die SED hatte sich den Scherz geleistet, telefonisch bei den großen Gesellschaften Pan-American, BEA und Air France auf den Namen prominenter Berliner Plätze zu bestellen (ebenso wie Umzüge bei Speditionsfirmen), aber diese Panikmache blieb ohne jeden Erfolg. Im Gegenteil, es gab wegen einiger großer Kongresse mehr ankommende als abreisende Luftpassagiere.

Die Eisenbahn

Daß Berlin eine Stadt ohne Eisenbahn ist, das haben wir in der Berlin-Beilage zu Pfingsten bereits eingehend geschildert. Die dreizehn Güterzüge, die täglich hereinkommen und herausfahren, schaffen immerhin 31 Prozent des West-Berliner Güterverkehrs, aber die Zahl der Passagiere, die die ganzen acht D-Zug-Paare täglich zwischen West-Berlin und der Bundesrepublik befördern, liegt weit unter der des Kfz-Verkehrs, ja noch unter der der Luftreisenden.

Nur ein winziges Rinnsal von dem brandenden Leben um den West-Berliner Zoo zweigt ab zu den Sperren zum Fernbahnsteig, die mangels Zugverkehr stundenlang am Tage unbesetzt und geschlossen sind.

Ferienreisen und Gesellschaftsfahrten sind schon deswegen beim Berliner Publikum unbeliebt, weil die sowjetzonale „Reichsbahn" weder Komfort bietet noch Fahrpreisermäßigungen.

Die Reisesaison

Ein sicheres Barometer für den seelischen Zustand der Berliner sind die Urlaubspläne.

Die Vorbestellungen in den Reisebüros sind allerdings in diesem Jahr zögernder als sonst angelaufen. Und im Februar hörte man noch die Frage: „Bekomme ich, wenn wir nicht rauskommen, meine Anzahlung zurück?" Aber von März an änderte sich das Bild, und heute kann man sagen, daß die Reiselust der Berliner gegenüber dem Vorjahr noch gewachsen ist. Man disponiert bis in den Herbst hinein, und ein ungewöhnliches Ansteigen der Flugreisen — zur Sicherheit! — ist dabei nicht zu beobachten. Die Aufträge an die Büros sind so, daß neue Omnibusse bestellt worden sind, von denen jeder immerhin ein Objekt von rund 100 000 DM darstellt.

Von den in West-Berlin registrierten Kraftfahrzeugen dürften in diesem Jahr mindestens 100 000 auf die Reise gehen. Allein der ADAC mit seinen 20 000 Berliner Mitgliedern meldet eine um 20 Prozent gestiegene Inanspruchnahme seiner Reiseabteilung. 1958 arbeitete diese Abteilung 3230 Reisen mit 9 Millionen Fahrkilometern aus, im 1. Quartal 1959 waren es bereits 1700 Reisen mit 5 Millionen Kilometern. Gar nicht zu reden von den nach Zehntausenden zählenden meist jugendlichen Anhalter-, Fahrrad- und Mopedreisenden. Die meisten Berliner Schüler, oder sagen wir 100 Prozent der Jahrgänge 1945 bis 1953, waren noch nie in Potsdam — aber wohl jeder zweite kennt irgendein Stück westeuropäisches Ausland.

Der verbotene Wald

Den Abend des 27. Mai verbrachten wir in einem Gartenlokal im äußersten Südwestzipfel von West-Berlin, nah beim Kontrollpunkt Dreilinden. Fünfzig Meter vom Haus entfernt zieht sich der Stacheldraht entlang, hinter dem Stacheldraht ist in 14 Jahren ein Pfad von den patrouillierenden Vopos ausgetreten worden. Der Besitzer des Lokals war noch nie in dem nahen Wald gewesen. „Nur mein Hund geht manchmal rüber, die Vopo bringt ihn jedesmal zurück..." Der weit in die Zone vorgeschobene und nur durch eine Art Schlauch zu erreichende Ortsteil, in dem wir uns befanden, heißt „Albrechts Teerofen". Teeröfen waren — unsere Leser erinnern sich — die Tankstellen des Mittelalters, hier hielten die Kutscher und schmierten ihre Wagen ab. Der Wirt zeigte uns über Jahrhunderte versteinerte Teerbrocken, und dann zeigte er zum Wald: „Dort führte die alte Fahrstraße Potsdam—Berlin vorbei..."

„Damals..." sagte einer aus unserer Gesellschaft. „Und heute haben wir Autos und Düsenflugzeuge, aber..." Er sprach nicht weiter, seufzte nur und starrte in den verbotenen Wald.

Von Woche zu Woche

Am Tag der deutschen Einheit weilt Bundespräsident Heuss in Berlin. Er wird am 17. Juni das wiederhergestellte Schloß Bellevue, den zukünftigen Berliner Amtssitz des Staatsoberhauptes, einweihen. Der ursprüngliche Einweihungstermin konnte nicht eingehalten werden, weil der Präsident an einer Grippe erkrankt war.

„Insgesamt dürfte das Pankower Regime heute über etwa eine Million Menschen verfügen, die an der Waffe geschult worden sind", sagte Bundesverteidigungsminister Strauß, **der mit** dieser Feststellung die sowjetischen Vorwürfe gegen die atomare Aufrüstung der Bundesrepublik in den „Bonner Informationen" beantwortete.

Bei dem fünfzigjährigen Jubiläum des Deutschen Jugendherbergswerks auf der Burg Altena würdigte Bundespräsident Heuss auch den 85jährigen Ostpreußen Richard Schirrmann, den Begründer des Herbergswerkes. Im Jahre 1907 hatte Schirrmann die ersten Unterkünfte für die wandernde Jugend im Ruhrgebiet eingerichtet. Heute sind in der Bundesrepublik, trotz schwerster Einbußen während des Krieges, 719 Jugendherbergen vorhanden.

Als die wahren Sprecher der Deutschen in Mitteldeutschland bezeichnete sich der Verband der Sowjetzonenflüchtlinge, der in Kassel eine Entschließung mit dem Satz faßte: „Wir sind Zeugen der ungeheuerlichen Tatsache, daß ein Regime siebzehn Millionen Deutsche seit Jahren knebelt und unterdrückt."

Der Bundesgrenzschutz zählt gegenwärtig nicht mehr als 14 000 Mann. Ursprünglich sollte bereits am 1. April der vom Bundestag genehmigte Stand von 20 000 Grenzschutzangehörigen erreicht sein. Die Lücke ist durch den Übertritt von mehr als 9000 Mann zur Bundeswehr entstanden.

Die Bundesmarine übernimmt weitere zwei amerikanische Zerstörer, die die Bezeichnungen „Z 2" und „Z 3" erhalten werden. Die Schiffe haben eine Wasserverdrängung von jeweils 2050 Tonnen.

183 300 Ausbildungsplätze für den Nachwuchs sind in den Betrieben der Bundesrepublik noch unbesetzt, teilte die Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung mit. Lediglich 33 500 männliche und weibliche Jugendliche sind als Bewerber bei den Berufsberatungsstellen vorgemerkt.

Neun Chefredakteure und Redakteure der SPD haben gegen den parlamentarischen Geschäftsführer ihrer Bundestagsfraktion, Mommer, ein Parteiverfahren beantragt. Die Journalisten fühlen sich von der Bemerkung beleidigt: „Wenn man nicht soviel im geistigen Gepäck hat wie nötig, um mit Chruschtschew zu verhandeln, soll man nicht erst zu ihm hingehen."

Zu den westlichen Plänen zur Lösung des Berlin-Problems erklärte Chruschtschew in Tirana: „Wir haben keinen Grund, irgendwelche Konzessionen zu machen."

Moskaus Kasernentraum

Kp. Über die Stärke des sowjetischen Militärblocks dürfte es unter den Deutschen keine Illusionen geben. Selbst unentwegte Koexistenzialisten und Verzichtpolitiker in der Bundesrepublik werden schwerlich die Tatsache leugnen können, daß allein die Sowjetunion über mehr als hundertsiebzig aktive Divisionen verfügt, von denen etwa zwanzig bis dreißig der bestausgerüsteten und mit modernsten Waffen versehenen im Raum Mitteldeutschland stehen. Daß Moskau binnen weniger Wochen in jedem Ernstfall Millionen und aber Millionen gründlichst ausgebildeter Reserven unter die Waffen rufen kann, steht fest. Wir wissen aber auch, daß in keinem anderen Land der Welt schon die Kinder und Halbwüchsigen in und außerhalb der Schule für den künftigen Waffendienst ausgebildet werden. Jeder Schüler, selbstverständlich auch jeder Hochschüler der Sowjetunion erhält ständig Unterricht im Schießen, in der Geländekunde, im Marschieren und Exerzieren. Daß auch die Frauen und Mädchen von den sogenannten Freiwilligen Gesellschaften für den Wehrsport des Moskauer Regimes in diesem Sinne ausgebildet werden, ist allerdings an vielen Orten noch nicht so recht bekannt.

*

Die sowjetische männliche Jugend wird in einem Ausmaß zum aktiven Waffendienst herangezogen, das einzigartig ist und allenfalls nur noch in den kommunistischen Trabantenländern erreicht wird. Es ist keine Übertreibung, wenn man feststellt, daß die Sowjetunion zuerst und vor allem eine große Kaserne, einen großen Truppenübungsplatz und eine gewaltig ausgebaute Rüstungsindustrie darstellt. Alles andere hat diesen Zwecken zu dienen. Wer sich diese Fakten vor Augen hält, der wird wohl mit einigem Staunen zur Kenntnis nehmen, wie der berüchtigte Moskauer Soldatensender „Wolga" den in Mitteldeutschland garnisonierten Sowjettruppen die Situation in Westdeutschland darstellt. Die Lügen werden hier so grob aufgetischt, daß deutsche Hörer und Leser über sie nur den Kopf schütteln könnten, wenn sie eben nicht so ernst gemeint wären und so systematisch weitergereicht würden. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß ja die Masse der in der Zone dienenden Sowjetsoldaten nicht einmal Einzelurlaub in diesem Gebiet erhalten und daß sie von der Wirklichkeit in der Bundesrepublik gar nichts kennen.

*

Sender „Wolga", der sich so gern „die Stimme des russischen Vaterlandsverteidigers" nennt, behauptete zum Beispiel, der Tag sei wohl nicht fern, an dem die Schulen in Westdeutschland für immer ihre Türen schlössen und die Universitäten vom Erdboden verschwänden, wenn der Verteidigungsminister seinen Traum erfüllt sähe, das böse Deutschland in eine Kaserne verwandelt zu haben. Von der höchst bescheidenen Bundeswehr behauptet der Sender „Wolga", sie beherrsche das ganze deutsche Leben und in Westdeutschland würden alle, mit Ausnahme der Blinden, Taubstummen und Geisteskranken bald in einer deutschen Armee dienen. Im übrigen vermutet Sender „Wolga", daß in Westdeutschland auch die Blinden und Tauben insofern der Bundeswehr dienen könnten, als man die Blinden dem Musikkorps zuteile, die Tauben aber für die Bekämpfung defaitistischer Gespräche einsetze...

Wenn es in der Sowjetunion und auch unter dem Ulbricht-Regime für die „Wolga" selbstverständlich ist, daß jedermann freiwillig in der Armee oder bei einer anderen Waffe dient, so findet man einen Waffendienst in Westdeutschland natürlich höchst verwerflich. Man behauptet allen Ernstes, schon die Neugeborenen würden mit der Eintragung beim Standesamt sozusagen als Soldaten für die Bundeswehr registriert!

*

„Wolga" darf seinen Hörern weiter die Lügen auftischen, im westdeutschen Rundfunk höre man eigentlich nur noch preußische Militärmärsche, im Kino sehe man nur noch die Werbefilme für die Bundeswehr und die Bonner Atomstrategie. Eine Atomverteidigung des Westens wird wieder einmal als höchst bedrohlich bezeichnet, während man die längst ausgebauten sowjetischen Atombasen und Raketenstützpunkte von Nordostpreußen bis herunter in dem Balkanraum mit keinem Wort erwähnt.

Das alles erzählt, wie gesagt, der offizielle Sender jener Roten Armee, in der die Wehrpflichtigen viele Jahre länger dienen müssen als in jeder Verteidigungstruppe des Westens. Man hat im Grunde bei dem Lügengewebe, das man gegen die Bundesrepublik spann, nur die eigenen Zustände entsprechend propagandistisch für die freie Welt „umgewertet". Man könnte den ganzen haarsträubenden Unsinn mit einem Achselzucken zur Kenntnis nehmen, wenn man nicht wüßte, wie hier Tag für Tag in dem gesamten von Kommunismus unterworfenen Raum die Brunnenvergiftung und die Verfälschung der Wahrheit morgens, mittags und nachts betrieben wird. Nach der alten Methode „Haltet den Dieb" unterstellen die Sowjetagitatoren dem freien Deutschland das, was sie seit eh und je selber getan haben und weiter tun. Schon der Ausbau einer sehr maßvollen Verteidigung ist dem Land der meisten Kasernen und des schärfsten Drills Anlaß, die Gegenseite zu verdächtigen und zugleich die höchst merkwürdige eigene „Friedensfreundschaft" dieser 170 aktiven Divisionen plus Satellitenverbände zu beteuern. Bedauerlich ist allerdings, daß kaum eine der deutschen Tageszeitungen auf diese gewissenlose Hetze einmal kräftig geantwortet hat.

Protest Ostpreußischer Studierender

Scharfe Ablehnung der „Empfehlungen" des SDS

An den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) sandte der Bund Ostpreußischer Studierender durch seinen Pressereferenten folgenden Brief:

„Nach einer Meldung der Deutschen Presse-Agentur vom 24. 5. 1959 hat der Bundeskongreß des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes unter anderen folgende Empfehlungen an die Deutsche Bundesregierung beschlossen:

Die Deutsche Bundesregierung möge

1. die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze anerkennen,
2. Verhandlungen mit der Regierung der Sowjetzone über eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten aufnehmen,
3. sofort Friedensvertragsverhandlungen aufnehmen,
4. abrüsten. Die Streitkräfte der Sowjetzone wurden aus der Forderung nach Truppenabbau ausgenommen.

Im Namen des Bundes Ostpreußischer Studierender protestiere ich gegen diese, die deutsche Öffentlichkeit bestürzenden Beschlüsse des SDS.

Die radikalen Frankfurter Beschlüsse des SDS offenbaren mangelnde politische Einsicht in einem solchen Ausmaß, daß ich sie bereits als verantwortungslos bezeichnen muß. Sie entsprechen im wesentlichen den sowjetischen Forderungen, deren Erfüllung die Sowjetmacht in Mitteleuropa noch mehr stärken, dagegen das freiheitliche Westeuropa und vor allem die rechtsstaatliche Ordnung der Deutschen Bundesrepublik überaus gefährden würde.

Offenbar hat der SDS die sowjetische Verhandlungsbereitschaft mit einer ernsthaften Verständigungsbereitschaft verwechselt. Verhandlungen haben für die Sowjets vorerst nur den Sinn, sich die Eroberungen aus dem Zweiten Weltkrieg als rechtmäßig zusprechen zu lassen.

Für die heutigen internationalen Konflikte, für Unfreiheit und Gewaltherrschaft ist in erster Linie das sowjetische System verantwortlich.

Diesem Terrorsystem scheint sich der SDS, so ist aus seinen Forderungen zu schließen, nicht ernsthaft widersetzen zu wollen.

1. Wenn der SDS der Deutschen Bundesregierung einen Verzicht auf Ostdeutschland empfiehlt, so mutet er ihr damit zu, die deutsche Verhandlungsposition in kommenden Friedensvertragsverhandlungen leichtfertig zu schwächen und ihre Befugnisse zu überschreiten. Nach dem international anerkannten Völkerrecht ist allein die aus den deutschen Ostgebieten vertriebene Bevölkerung befugt, über das Schicksal ihres Landes zu entscheiden. Sie wird sich jeder Regelung widersetzen, die ihre Rechte antastet. Die Verwirklichung der Forderung des SDS würde also nicht nur die internationalen Probleme nicht lösen, sondern auch schwere innenpolitische Krisen hervorrufen.

2. Die vom SDS empfohlenen Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Teilstaaten über ihre Wiedervereinigung setzen die Anerkennung der sogenannten DDR voraus. Dadurch hört die Wiedervereinigung Deutschlands auf, internationales Problem zu sein. Sie wird dann nur noch möglich sein gemäß den bekannten Vorstellungen der sowjetzonalen Machthaber. D. h. die mitteldeutsche Bevölkerung wird damit endgültig dem Kommunismus preisgegeben, Westdeutschland, und damit Resteuropa, unter Umständen bolschewisiert.

3. Einen Friedensvertrag mit Deutschland kann nur eine frei gewählte, gesamtdeutsche Regierung verbindlich abschließen. [illegible] es sie noch nicht gibt, ist die Forderung des S[illegible] nach „sofortigen Verhandlungen" unsinnig. Vo[illegible] freien Wahlen, der demokratischen Grundforderung, spricht der SDS in seinen Forderungen bezeichnenderweise nicht.

4. Ich bitte dringend um Auskunft, warum der SDS aus seiner Forderung nach Truppenabbau die Streitkräfte der Sowjetzone ausgenommen hat, entgegen der ausdrücklichen Warnung des Herrn Prof. Abendroth.

Die hier besprochenen Forderungen des SDS sind politisch und moralisch verwerflich. Sie erfüllen mich daher mit Sorge und Empörung.

Meine Freunde und ich sind dennoch zu einer sachlichen Diskussion über sie bereit.

Im Namen des Bundes Ostpreußischer Studierender

gez. Frank Orlowski, Pressereferent."

Staunen über die ersten Flieger

Aus den Anfangsjahren der Luftfahrt in Ostpreußen

Es war die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg; für die Alten eine Zeit ruhiger Sicherheit, für die Jugend Jahre unbeschwerter und kaum gestörter Entwicklung. Wir Ratshöfer Buben stromerten damals gern in dem westlichen Vorgelände von Königsberg, am Pregelufer zwischen Cosse und Holstein, auf den „Kürassierwiesen" bei der Waggonfabrik L. Steinfurt, im Park Ratshof, in der Umgebung von Hammerteich und „Pruddelteich" und vor allem am Veilchenberg.

Zerbrochene Flügel

Eines Sonntags bummelten wir wieder einmal zum Veilchenberg. Wie rissen wir erstaunt die Augen auf, als wir da einen Mann gewahrten, der mit simplen, leinwandbespannten Flügeln immer erneut den Versuch unternahm, von der Höhe am Friedhofszaun über die Terrassen hinweg zur Weidenallee im Tal zu fliegen. Er ergriff die an der Unterseite der Flügel angebrachten Schlaufen, nahm einen kurzen, wilden Anlauf und schwebte dann, wenig über dem Erdboden gleitend, ein paar Dutzend Meter hinab. Offenbar eiferte er den Gebrüdern Wright

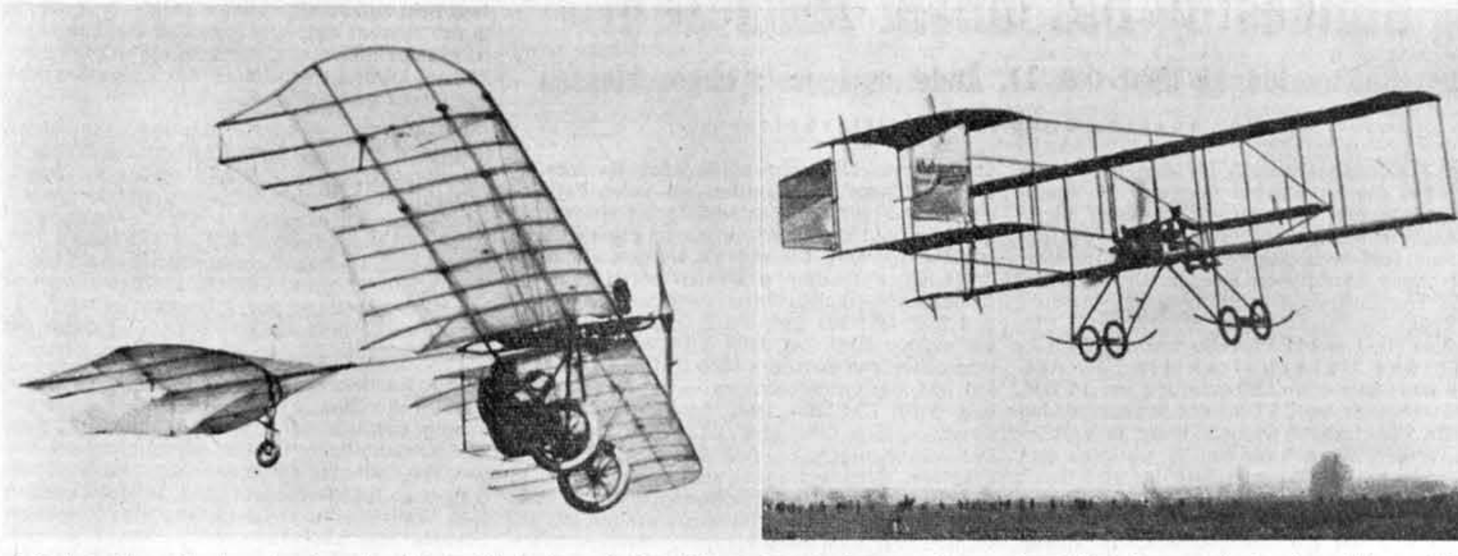


Ungeschützt gondelten die Menschen aus der Pionierzeit mit den gasgefüllten „Zigarren" durch die Lüfte. Das Archivbild zeigt Graf von Zeppelin mit seiner Tochter Hella Brandestein-Zeppelin und dem Luftschiffkonstrukteur Dürr in der Gondel des Z I. Über der Gondel hängt die berühmte Signalglocke. Das kleine Rad (rechts im Bild vor dem Grafen) ist der Maschinentelegraph, mit dem die Befehle an die Maschinisten übermittelt wurden. Über das große Rad (links) lief an Drähten ein Meldeschiffchen für schriftliche Befehle. — Der letzte Kommandant eines Zeppelin-Luftschiffes war der in Hirschen, Kreis Sensburg, geborene Landsmann Max Pruß, der heute in Neu-Isenburg bei Frankfurt wohnt. Er überlebte die Katastrophe des Passagier-Luftschiffes „Hindenburg" am 6. Mai 1937 in Lakehurst. Seine Laufbahn begann er 1914 bei der Marine-Luftschiffahrt.

und Lilienthal nach. Jede geglückte Landung unseres Gleitfliegers wurde von uns mit einem Freudengeheul begleitet. Doch bei einem der unverdrossenen Versuche landete er mit leichtem Sturz; dabei zerbrachen die Flügel, und vorbei war es mit der ganzen von uns so bewunderten Herrlichkeit.

Aufgeblähte Ungetüme

Wohl in jedem Jahr wurde an einem Sonntagmorgen am Veilchenberg, und zwar in der windgeschützten Bergnische in der Nähe der „Neuen Bleiche", der große Freiballonwettflug gestartet. Das war so etwas für erlebnishungrige Jungenherzen! Da lagen die riesigen Ballonhüllen platt auf dem Boden; eine nach der andern wurde dann mittels eines Schlauches an das knieförmig aus dem Boden ragende Gasrohr angeschlossen, und es dauerte nicht lange, so blähte das riesige Ungetüm seinen prallen Leib, auf dem dann in Großdruck der Name des Ballons erschien: „Berlin", „Stuttgart", „Leipzig", „Ostpreußen", „Rheinland". Zwei oder drei unentwegte Ballonpioniere bestiegen die aus Rohr geflochtene Gondel, auf ein Signal hin ließ die Haltemannschaft los, und der Ballon entschwebte in geräuschlosem Flug mit noch schaukelnder Gondel, von der schaulustigen Menge noch lange mit Winken und Tücherschwenken begleitet, in Richtung Pregel.



Links: Hans Grade auf seinem berühmten Eindecker mit dem Hängesitz, so wie er auch von den Königsbergern bei seinen Flugvorführungen auf dem großen Feld im Norden der Stadt bestaunt wurde. Mit diesem Flugzeug flog auch der Ostpreuße Friedrich Krieg. - Rechts: Der Albatros-Doppeldecker, auf dem der Königsberger Hans Schirrmeister im Jahre 1911 sein Pilotenpatent erwarb.

Flugdauer: Einige Minuten

In einem Vorkriegsjahr „stand Königsberg auf Stützen", wie wir so zu sagen pflegten, da zum ersten Male ein Motorflieger Schauflüge vor dem Publikum ausführen wollte. Alt und jung zog zu den Toren Königsbergs hinaus und sammelte sich, eifrig diskutierend, um ein großes Feld im Norden der Stadt, auf dem ein zerbrechlich scheinender „Flugapparat" stand. Hans Grade, einer der ersten deutschen Flugpioniere, machte es sich auf dem unverkleideten Sitz bequem, der kleine Propeller wurde angeworfen, und, anfangs über die Unebenheiten des Bodens wie eine Ente wackelnd, erhob sich das Wunderding, zog in mäßiger Höhe einige Schleifen und Kurven und landete nach ein paar Minuten unter dem freudigen Beifall der begeisterten Zuschauer.

Todesmutige Sturzflüge

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Königsberg schon mehrere fliegerische Bravourtaten zu sehen. Nach dem Vorbild des Franzosen Pégoud vollführten todesmutige Flieger die ersten „Sturzflüge", wie man damals den Flug in der Rückenlage nannte; sie hießen, so weit ich mich entsinnen kann, Fokker und Sablattning. Und als wir einmal beim Umherstreunen in Amalienau einen motorisierten Vogel auf dem Landeplatz der neuen „Zeppelinhalle" niedergehen sahen, rasten wir barfuß dorthin und kamen gerade recht, denn der Russe Abramowitsch war, von Berlin kommend, auf seinem großen Überlandflug Berlin—Petersburg in Königsberg zwischengelandet. Dieser Flug versetzte damals die Welt in solche Aufregung wie später die Ozeanüberquerung durch Charles Lindbergh.

Die „Zepp"-Nase verneigte sich

Der Zeppelinhalle in Amalienau verdankten wir es, daß wir die Entwicklung der lenkbaren Luftschiffe gut beobachten und verfolgen konnten. Wie oft zog doch ein knallgelber „Schütte-Lanz" oder in späterer Zeit ein „Parseval" und 1914 auch der „LZ IV" (Luftschiff Zeppelin IV) stolz über Ratshof und Amalienau hinweg. Wenn wir manchmal an heißen Sommertagen im Pruddelteich badeten oder „mit aufgekrempelten Bixen" im Ratshöfer Freigraben am Hammerkrug oder in der Fürstenschlucht den Fischen nachstellten, oder im Herbst auf den Feldern ein „Peserchen" machten und Kartoffeln brieten und wir sahen einen „Zepp" hoch in den Lüften oder hörten sein markantes Motorengebrumm, dann gab es für uns kein Halten mehr; alles wurde im Stich gelassen, und fort gings im Dauerlauf zur Luftschiffhalle. Die umständlichen Landemanöver zu bestaunen, war doch gar zu interessant. Die Nase des „Zepp" verneigte sich gravitätisch, die Mannschaften des Luftschiffer-Bataillons beeilten sich, das herabgelassene Tau zu erwischen, und im Eilschritt zogen sie dann die schier endlose Zigarre durch das Riesentor in die Halle. Einmal geschah es, daß der Zepp, da es noch keine Laufschiene gab, wegen einer kurzen Bö nochmals aufbockte und hochzog. Ein Soldat ließ nicht schnell genug los, wurde hochgehoben, sprang dann aber aus sechs bis acht Meter doch noch ab. Für uns ein erregender Moment.

Zu Anfang des Weltkrieges flog einmal LZ IV langsam über uns hinweg. Wir erfuhren kurz darauf, daß er bei einer Erkundungsfahrt über polnischem Gebiet von Schrapnellkugeln getroffen worden war.

Bei Seerappen hatte man eine zweite Luftschiffhalle erbaut, mit der ich traurige Bekanntschaft machen mußte. Im Sommer 1919 lagen wir Freiwillige der 2. Kompanie, Grenadier-Regiment Kronprinz, zusammen mit Freiwilligen ehemaliger Luftschiffereinheiten im Marine-Luftschiffhafen S. und mußten tagelang die von der Ostfront geretteten „Rumpler-Tauben" in der Halle unterbringen und zur Verschrottung bereitstellen. Das war das Ende der damaligen Luftwaffe. Die beiden Luftschiffhallen bei Königsberg mußten auch abgewrackt werden; so verlangte es der „Vertrag" von Versailles.

Der Besenstielapparat

Doch bald regte sich allenthalben neues Leben. Die Segelflieger vollbrachten prächtige Leistungen, allen voran der ostpreußische Volksschullehrer Schulz, dessen „Besenstielapparat" mein Freund und ich an einem regnerischen Tag bewundern konnten, als Schulz ihn im Schuppen eines Hofes in der Kalthöfschen Straße ausstellte und wortkarg einige aufklärende Antworten gab.

Ein großes Ereignis war immer der „Ostpreußen-Rundflug", bei dem die leichten Sportflugzeuge mit sirrendem Propellergeräusch bei Devau über uns Zuschauer hinwegzogen.

Mit besonderem Stolz erfüllte es uns, als das Riesenflugboot DO-X mit seinen sechs Tandemmotoren und dem silberglänzenden Rumpf den Pregel hinaufglitt und sich den vielen Neugierigen an beiden Ufern bei Contienen, an der Walzmühle, in Cosse als letzte Errungenschaft der damaligen Flugtechnik präsentierte. Seiner Dimensionen wegen konnte es nicht auf dem Pregel landen.

Stolz waren auch alle, die vom Rauschener Strand aus ganz weit über See unseren Zepp entdeckten, der gerade von seiner großen Nordlandfahrt heimkehrte.

*

Alles dahin — alles gewesen. Flugzeuge und Luftschiffe, Flugzeughallen und Luftschiffhafen abgewrackt, gesprengt, verbrannt, verschrottet. Eine neue internationale Welt der Luftfahrt ist aufgebaut worden. Sie versetzt heute genau so alle in Erstaunen wie damals uns noch nicht so verwöhnte Bewunderer der ersten Himmelstürmer.

E. Hartmann

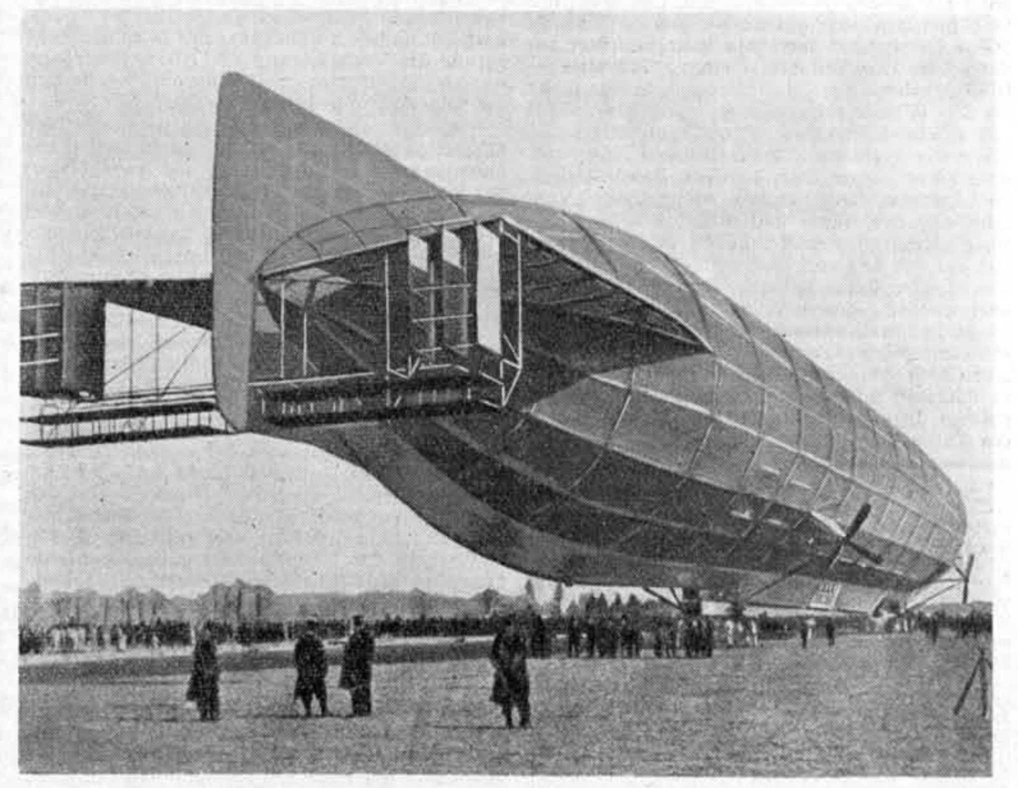
Zeppelin-Schleife über Insterburg

Am 12. August 1913 sahen die Insterburger zum erstenmal ein Zeppelin-Luftschiff. Gelegentlich des Ostpreußen-Rundfluges erschien „Z IV" um 6 Uhr morgens bei herrlichem Wetter in 250 Meter Höhe über der Stadt, flog eine prachtvolle Achterschleife und entfernte sich dann wieder gegen 6.30 Uhr in Richtung Tilsit. Wer nur irgend konnte, war auf ein Hausdach geklettert oder stand auf einer Anhöhe der näheren Umgebung, um den Luftriesen zu sehen und gebührend zu bestaunen. Ein Augenzeuge schildert dieses Ereignis:

„In den frühen Morgenstunden spürte man in sämtlichen Straßen der Stadt, daß etwas Besonderes zu erwarten war. Groß und klein war auf den Beinen, die Schüler kamen in langen Zügen, alles eilte hinaus auf die Althöfer Wiesen. Durch die unaufhörlich zuströmende Menschenmenge sausten Automobile, Kutschen und Taxameter. Kein Wölkchen zeigte sich in den frühen Morgenstunden am Himmel und heller Sonnenschein ergoß sich über die taufrischen Wiesen. Die Zuschauermenge mehrte sich von Minute zu Minute. Jenseits der Angerapp hatten lange Ketten von Zaungästen. Am Schwarzen Brett auf dem Flugplatz war angekündigt, daß das Zeppelinluftschiff „Z IV", das zu jener Zeit in Königsberg stationiert war, von der Königsberger Luftschiffhalle zur Fahrt nach Insterburg aufgestiegen sei. Diese günstige Nachricht trug allenthalben zur Steigerung der Flugtagsstimmung bei. Und als wenige Minuten vor dreiviertel sechs Uhr die Militärflieger die Flugzeuge aus der Halle bringen ließen, da kam Leben in die wartende Zuschauermenge. Der umfangreiche Platz mit der wetterfesten Einfriedung schien für die Begeisterung der Jugend zu eng zu sein. Wenige Minuten vor 6 Uhr, nachdem die Luftschrauben zunächst auf dem Standplatz eine tüchtige Anzahl von Touren gedreht hatten, starteten zwei Eindecker und zwei Zweidecker. Der Aufstieg gelang federleicht. Gewiß imponierte die Leistung der Flieger, aber das Herannahen des Zeppelinluftschiffes übertrumpfte den Eindruck.

Scharf den Kurs auf die Stadt einhaltend, ließ es den Flugplatz links liegen. In der Höhe von 250 bis 300 Metern flog es in majestätischem Fluge, von der Frühsonne hell beleuchtet, das Pregeltal herauf. Von weitem kündete ein dumpfes Brausen das rastlose Arbeiten der Motore. Sämtliche Propeller surrten, bei der günstigen Witterung arbeiteten sie in mäßigem Tempo. Aus kräftigen Männerkehlen erklang ein jubelndes „Hurrah" zum Empfang des Luftriesen. Zwischen 6 Uhr und 1/4 7 Uhr fuhr das Luftschiff eine prachtvolle Achterschleife über die Stadt und das Fluggelände.

Aus der Gondel ließ die Besatzung einen schriftlichen Gruß zu Boden flattern: „Z IV auf dem Wege nach Tilsit wünscht dem Insterburger Flugtag das Beste. von Wobeser, Nuppe, Scherzer, Luge, Bode." — Das Luftschiff überflog auf seiner Schleife das Fluggelände abermals, dann entschwand es, in nordöstlicher Richtung steuernd, den Blicken der Schauenden und staunenden Einwohner."



Die Insterburger sahen am 12. August 1913 das deutsche Heeresluftschiff „Z IV", das wenige Monate vorher in Frankreich notlanden mußte. Danach wurde das Luftschiff nach Königsberg übergeführt und dort stationiert. Der Luftschiffriese war 142 Meter lang und konnte mit sieben Tonnen Nutzlast beladen werden. — Einige der im Ersten Weltkrieg verwendeten „Luftkreuzer" besaßen einen Spähkorb, der über Feindgebiet bis zu 1000 Meter tief hinabgelassen werden konnte. Von ihm aus lenkte ein Beobachter mit einem Fernsprecher das Luftschiff, das über den Wolken flog und der Sicht des Feindes entzogen war. Im Herbst 1917 wurde die Heeresluftfahrt infolge der hohen Verluste eingestellt. Bei der Marine wurden hingegen Luftschiffe bis Kriegsende zur Aufklärung eingesetzt.

Bundestag beschließt Mitte Juni

Ausschußberatungen über das 11. Änderungsgesetz abgeschlossen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat die Beratungen über das 11. Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz abgeschlossen. In der dritten Lesung, die am 27. Mai stattfand, sind noch einige recht gewichtige Verbesserungen beschlossen worden. Die abschließende Plenumslesung wird etwa am 11. Juni stattfinden.

Thema Nr. 1 der 11. Novelle war die Erhöhung der Unterhaltshilfe. Der Ausschuß empfiehlt eine Aufbesserung um 15 DM, für ein Ehepaar um 25 DM; der Kinderzuschlag soll um 5 DM erhöht werden. Von den Vertriebenenverbänden wird für den Berechtigten eine Anhebung um 20 DM gefordert. Es wird damit gerechnet, daß die SPD einen mit Sicherheit von der FDP unterstützten Antrag auf Erhöhung um 20 DM bei der Plenumsberatung stellen wird; von der Haltung der Vertriebenenabgeordneten der CDU wird es abhängen, ob dieser Antrag Gesetz wird. Nach den Ausschußbeschlüssen wird ferner der Anrechnungsfreibetrag zwischen Sozialversicherungsrenten und Unterhaltshilfe um 6 DM erhöht, so daß im Durchschnittsfall die Rentenaufbesserungen nach dem 1. Rentenanpassungsgesetz (6,1 %) anrechnungsfrei bleiben. Auch bei allen künftigen Rentenerhöhungen wird der Durchschnittsbetrag der Aufstockungen von einer Anrechnung auf die Unterhaltshilfe befreit bleiben.

Die Entschädigungsrente wird nach den Beschlüssen des Bundestagsausschusses in ihrem Mindestsatz von 6 Prozent des Hauptentschädigungsanspruches auf 8 Prozent heraufgesetzt. Da weit mehr als die Hälfte der Entschädigungsrente beziehenden Vertriebenen unter die Mindestsatzvorschrift fallen, ist diese Verbesserung von breitem Interesse. Die Mindestsatzerhöhung betrifft nicht nur die reinen Entschädigungsrentner, sondern auch die Kriegsschadenrentenempfänger, die Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente nebeneinander beziehen.

Thema Nr. 2 der 11. Novelle war die Altersversorgung der ehemals Selbständigen. Für die Angehörigen der Jahrgänge ab 1890 beschloß in der dritten Beratung der Bundestagsausschuß, daß ihnen die Unterhaltshilfe nicht, wie bisher, nur auf Zeit, sondern auf Lebenszeit zustehen soll; infolgedessen werden sie neben der Unterhaltshilfe künftig auch eine Entschädigungsrente erhalten können. Nach bisherigem Recht und den Beschlüssen des Bundestagsausschusses in seiner zweiten Beratung konnten nur die ehemals Selbständigen, die vor dem 1. 1. 1895 (Frauen 1. 1. 1900) geboren sind, bei Erreichen des 65. Lebensjahres (Frauen des 60. Lebensjahres) Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente erhalten. Diese Begrenzung ist auf den 1. 1. 1898 (Frauen 1. 1. 1903) verlegt worden. Zusammen mit der Aufbesserung der Entschädigungsrente ist damit den ehemals Selbständigen durch die 11. Novelle in ihrer Altersversorgung nicht unerheblich geholfen worden.

Thema Nr. 3 der 11. Novelle war die Hauptentschädigungszahlung an Unterhaltshilfeempfänger. Nach bisherigem Recht konnten diese zu Lebzeiten nur dann Hauptentschädigung erhalten, wenn sie Verluste von etwa 50 000 RM und mehr aufzuweisen hatten; falls sie zugleich Entschädigungsrente bezogen, war die Hauptentschädigungsauszahlung zu Lebzeiten überhaupt ausgeschlossen. Nunmehr wird jeder Unterhaltshilfeempfänger zu Lebzeiten auf jeden Fall einen Teil seiner Hauptentschädigung ausgezahlt erhalten, und zwar auch, wenn er zugleich Entschädigungsrente bezieht. Es werden als Mindesterfüllungsbetrag gewährt: bei Hauptentschädigungsgrundbeträgen zwischen 2000 DM und 2999 DM 300 DM, bei Grundbeträgen zwischen 3000 DM und 3999 DM 400 DM, bei Grundbeträgen zwischen 4000 DM und 4999 DM 550 DM, bei Grundbeträgen zwischen 5000 DM und 5599 DM 700 DM, bei Grundbeträgen zwischen 5600 DM und 6530 DM der 4900 DM übersteigende Teil des Grundbetrages, bei Grundbeträgen von mehr als 6530 DM 25 Prozent des Grundbetrages. Durch Einführung des Mindesterfüllungsbetrages ist gewährleistet, daß kein Hauptentschädigungsberechtigter durch den Bezug der Unterhaltshilfe seinen Hauptentschädigungsanspruch ganz aufzehren kann.

Über diese gewichtigen Änderungen hinaus sieht die 11. Novelle noch die folgenden Verbesserungen vor:

Aussiedler, die nach dem zwischen dem 1. 4. 1952 und dem Tag der eigenen Aussiedlung in der Heimat eingetretenen Tod des Ehegatten oder eines Elternteils ausgesiedelt worden sind, können künftig die Schäden des Ehegatten oder der Eltern geltend machen.

Bei Aussiedlern wird in die Sechsmonatsfrist, innerhalb der die ständige Aufenthaltnahme in Westdeutschland erfolgt sein muß, eine Krankheitszeit oder eine Inhaftierungszeit in der sowjetischen Besatzungszone nicht mitgerechnet. Alleinstehende Frauen mit drei Kindern, die Unterhaltshilfe beziehen, werden diese künftig auch weitererhalten, wenn das dritte Kind wegen Überschreitens der Altersgrenze oder aus sonstigem Grunde aus der Betreuung durch die Mutter ausscheidet.

Auf das Vermögen, von dessen Nichtvorhandensein die Gewährung von Unterhaltshilfe abhängig gemacht wird, werden einmalige Ausgleichsleistungen (Hauptentschädigungszahlungen, Hausratentschädigungszahlungen, Nachzahlungen an Kriegsschadenrente), Leistungen nach dem Währungsausgleichsgesetz, dem Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz, dem Häftlingshilfegesetz und dem Bundesentschädigungsgesetz nicht angerechnet.

Die Waisenrente wird um 7 DM erhöht.

Das Sterbegeld der Unterhaltshilfeempfänger wird um 60 DM erhöht.

Millionenverluste der Braunsberger Gerberei

hvp. Braunsberg sei einmal das „Klein-Athen des Nordens" genannt worden; heute erinnere Braunsberg aber mehr an die Ruinen der Akropolis als an das gelehrte Athen. Das stellt die in Allenstein erscheinende polnische Zeitung „Glos Olsztyński" fest. Das Blatt berichtet sodann über den Teilaufbau einer Industriebetriebe, insbesondere der Gerberei, in der mehr als 200 Personen beschäftigt seien. Eine kürzlich durchgeführte Inspektion habe allerdings allein für das Jahr 1958 Verluste in Höhe von über 1,3 Millionen Zloty ergeben. Das Versagen der Betriebsführung sowie mangelhafte Verarbeitung der Häute und unsachgemäße Lagerung hätten zu diesen Schäden geführt. Mehrfach sei von den vorgesetzten Behörden die Ablösung einer Reihe leitender Angestellter gefordert worden; diesen Wünschen habe man bis heute „wegen Kaderschwierigkeiten" nicht entsprochen. Glos Olsztyński" bemerkt, daß es „eine sehr bedenkliche Erscheinung" sei, wenn es obersten polnischen Kontrollinstanzen nicht gelinge, ihre Empfehlungen und Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Die Anwärter auf Werkspensionen

Welche Möglichkeiten der Versorgung bestehen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Immer wieder werden Fragen laut, welche Versorgungsmöglichkeiten für die ehemaligen Anwärter auf Werkspensionen bestehen. Für den betroffenen Personenkreis sind zwei Möglichkeiten geschaffen worden. Die eine führt über das Lastenausgleichsgesetz, die andere besteht in den Bundesbeihilfen zum Ausgleich von Härten im Rahmen der betrieblichen Altersfürsorge.

Die aus dem Lastenausgleich in Betracht kommenden Zahlungen knüpfen an die Entschädigungsrente an. Falls die Voraussetzungen für die Gewährung einer Entschädigungsrente gegeben sind, erhalten Personen, die aufschiebend bedingte privatrechtliche Versorgungsansprüche verloren haben, eine um 50 vom Hundert erhöhte Entschädigungsrente. Der Zuschlag zur Entschädigungsrente beträgt demnach bei Anwärtern auf eine Werkspension 15 DM, sofern die Jahreseinkünfte 1937/39 durchschnittlich zwischen 4001 RM und 6500 RM lagen, 20 DM, sofern sie zwischen 6501 RM und 9000 RM lagen, 25 DM, sofern sie zwischen 9001 RM und 12 000 RM lagen, und 30 DM, sofern sie über 12 000 RM lagen. Diese Sätze können in bestimmten Fällen, zum Beispiel beim gleichzeitigen Bezug einer Unterhaltshilfe, erheblichen Kürzungen unterworfen sein. Voraussetzung für die Gewährung des Zuschlages zur Entschädigungsrente ist ferner, daß der Werkspensionsvertrag geforderte Mindestalter am 1. April 1952 erreicht war oder am 31. März 1952 dauernde Erwerbsunfähigkeit vorgelegen hat.

Bundesbeihilfen zum Ausgleich von Härten im Rahmen der betrieblichen Altersfürsorge werden auf Grund der Richtlinien der Bundesregierung vom 17. Oktober 1951 gewährt. Die Bundesbeihilfen können an Personen gezahlt werden, die infolge des Krieges oder seiner Nachwirkungen Zahlungen aus betrieblicher Altersfürsorge nicht oder nicht mehr in vollem Umfange erhalten. Teilnahmeberechtigt sind diese Personen, sofern sie in einem Arbeitsverhältnis bei einem nichtöffentlichen Arbeitgeber gestanden haben und ihnen im Rahmen einer für sämtliche Betriebsangehörigen oder größere Gruppen daran bestehenden einzelbetrieblichen Regelung (betriebliche Altersfürsorge) geldliche Unterstützungen für den Fall der Invalidität oder des Alters oder als Hinterbliebene in Aussicht gestellt worden waren.

Die Gewährung von Bundesbeihilfen setzt voraus, daß die Betriebe vor dem 26. August 1939 errichtet worden sind und vor diesem Zeitpunkt betriebliche Altersfürsorge gewährten. Soweit nicht anders bestimmt ist, gelten die am 26. August 1939 für die Gewährung der betrieblichen Altersfürsorge im einzelnen Betrieb nach der Satzung maßgeblich gewesenen Voraussetzungen. Angehörigen von Betrieben mit betrieblicher Altersfürsorge, die ihren Sitz in den am 26. August 1939 zum Deutschen Reich gehörenden Vertreibungsgebieten hatten, kann Bundesbeihilfe nur gewährt werden, wenn sie bis 23. Mai 1949 ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt befugt im Bundesgebiet genommen haben.

Als Bundesbeihilfen können monatlich Beträge bis zu folgender Höhe gewährt werden: Arbeiterpensionäre 30 DM, Arbeiterwitwen 15 DM, Arbeiterwaisen 10 DM, Angestelltenpensionäre 50 DM, Angestelltenwitwen 25 DM, Angestelltenwaisen 15 DM. Soweit tatsächlich gezahlte Leistungen aus betrieblicher Altersfürsorge, aus Renten der gesetzlichen Rentenversicherungen, aus anderen öffentlich-rechtlichen Altersfürsorgeeinrichtungen und aus Bundesbeihilfe zusammen 75 Prozent des letzten nachgewiesenen Jahresarbeitsverdienstes übersteigen, wird die Bundesbeihilfe um den darüber hinausgehenden Betrag gekürzt. Neben Ausgleichs- und Elternrenten nach dem Bundesversorgungsgesetz wird die Bundesbeihilfe in Höhe des jene Renten übersteigenden Betrages gewährt.

Anträge auf Bundesbeihilfe sind bei der Fürsorgebehörde des Wohnsitzes des Berechtigten zu stellen. Bei der Antragstellung müssen Voraussetzungen und Höhe der früher in Aussicht gestandenen Leistungen an betriebliche Altersfürsorge glaubhaft gemacht werden. Fehlen schriftliche Unterlagen, so hat der Antragsteller oder ein von ihm zu benennender Dritter die Richtigkeit der Angaben eidesstattlich zu versichern. Die eidesstattlichen Versicherungen sollen vor der Fürsorgebehörde vollzogen werden. Über die Gewährung der Beihilfe entscheidet das Bundesversicherungsamt in Berlin.

Begehrte Prämien

für die Werbung neuer Bezieher

Jeder Bezieher, der dem Ostpreußenblatt einen neuen Dauerabonnenten zuführt, erhält nach seiner Wahl eine der nachstehenden Prämien:

Wandkachel (11 mal 11 cm), warm getönte, bräunliche Glasur mit Elchschaufel in Messing, oder

Wandteller, Holz poliert (12,5 cm Durchmesser), mit Elchschaufel in Messing (der gleiche Teller — 20 cm — für drei Werbungen), oder

Buchlesezeichen mit Elchschaufel (Messing) und farbigem Samtband, oder

Brieföffner aus Messing (poliert), Griff Elchschaufel (dunkel gebeizt), oder

fünf Elchschaufelabzeichen aus Metall (versilbert), nach Wunsch lange oder Broschennadel.

Eine weitere Auswahl ist aus den Folgen 9 und 12 des Ostpreußenblattes zu ersehen. Der Versand erfolgt kostenfrei.

Die Vorlage für die Abonnementsbestellung (der neue Bezieher muß unterschreiben) folgt untenstehend; wir erbitten Einsendung an:

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich



Altersversorgung unserer Bauern

In Folge 22 des Ostpreußenblattes vom 30. Mai brachten wir auf Seite 4 unter dem Titel „Vertriebene Bauern als Ortsarme abgespeist" einen Bericht über die unwürdige und unzulängliche Regelung der Altersversorgung für die früher selbständigen Bauern aus unserer Heimat. In diesen Tagen erhielten wir nachstehenden Brief eines Landsmannes zu diesem Thema:

Anläßlich der Kundgebung des heimatvertriebenen Landvolkes am 26. 10. 1958 in Bad Godesberg hat der Herr Bundeskanzler in seiner Rede gerade die Verbesserung der Altersversorgung der vertriebenen ehemals selbständigen Bauern als dringend notwendig bezeichnet.

Nach Gesprächen anläßlich des Landestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin mit ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe hat dieser Personenkreis monatelang auf eine Verbesserung gewartet und gehofft. In diesen Gesprächen kamen die seelische und materielle Not und unerträglichen Lebensumstände dieses Personenkreises zum Ausdruck. Die ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe, die in diesem Jahre und in der näheren Zukunft das 65. Lebensjahr erreichen, müssen endlich Klarheit haben, wie es um ihre zukünftige Altersversorgung steht.

Wie wir erfahren haben, hat der LAG-Ausschuß des Bundestages in der ersten und zweiten Lesung die 11. Novelle zum LAG beraten. Hierbei ist außer einer hinter den allgemeinen Erwartungen zurückbleibenden Erhöhung der Unterhaltshilfe und Anhebung der Entschädigungsrente der Hauptforderung der vertriebenen Bauern auf das Hineinwachsen in die Kriegsschadensrente für alle ehemals selbständigen Bauern sowie auf Zuerkennung der Unterhaltshilfe an diesen Personenkreis auf Lebenszeit nicht entsprochen worden.

Es hat den Anschein, als wenn die Zusicherungen des Herrn Bundeskanzlers in der Maschinerie der Gesetzgebung restlos im Sande verlaufen. Sollen die ehemals selbständigen Bauern tatsächlich der Fürsorge anheimfallen mit allen Erschwernissen und Bedrückungen, die als Folgeerscheinung hieraus jedem einzelnen erwachsen müssen? Sollen die ehemals selbständigen heimatvertriebenen Bauern und Angehörigen der freien Berufe ihre kärgliche Hauptentschädigung durch die derzeitige Gewährung der Unterhaltshilfe auf Zeit in wenigen Jahren auffressen, um sodann ihren Lebensabend durch Fürsorge zu verbringen oder sollen sie durch den Abschluß einer Lebensversicherung auf Zeit oder dergleichen, wie es des ehemals selbständigen Bauern heute empfohlen wird, ihren Hof einer Versicherungsgesellschaft schenken?

Es sollen heute in diesem Brief nicht alle Probleme, die sich aus diesen Dingen abzeichnen, erwähnt werden. Die Regierungsvorlage muß gerade im Punkte der Altersversorgung der ehemals selbständigen Bauern und Angehörigen der freien Berufe so ausfallen, wie sie vom Herrn Bundeskanzler seinerzeit angesprochen und gewünscht worden ist.

Es dürfte endlich an der Zeit sein, daß die Verantwortlichen hierfür sich das einmal genau überlegen und schnell handeln. Unsern Landsleuten, die die Absicht haben, mit einem Versicherungsträger eine Lebensversicherung abzuschließen, muß geraten werden, sich dieses genau zu überlegen, und es dürfte ebenfalls angeraten werden, sich mit diesen Problemen eingehend zu befassen und beraten zu lassen, um hierbei keinen Schaden zu erleiden.

Der einzig gangbare Weg der Altersversorgung kann nur in der Forderung auslaufen, wie sie an der Kundgebung des heimatvertriebenen Landvolkes in Bad Godesberg aufgestellt wurde und wie sie vom Herrn Bundeskanzler gewünscht worden ist.

Karl Knorr, Bad Schwartau
Alt-Rensefeld 42

Diffamierung Hindenburgs

Nach einem Diskussionsabend zwischen dem hessischen Kultusminister Prof. Schütte und der „skeptischen jungen Generation" in Frankfurt (Main) las ich als letzter Vorsitzender einer Kameradschaft des Hindenburg-Regiments, dessen Söhne Patenkinder dieses Regiments sind, mit Empörung, daß der genannte Minister den unwürdigen Satz prägte: „Glauben Sie mir: Hindenburg war ein Verbrecher!"

Was sagt ihr Soldaten von Tannenberg und der Winterschlacht in Masuren, ihr Ostpreußen, denen Hindenburg 1915 die Heimat wiedergab, zu dieser Diffamierung?

Was sagt ihr Bürger von Marburg, in dessen Elisabethkirche Hindenburg seine letzte Ruhestätte gefunden hat, zu dieser Bezeichnung?

Was sagen der Präsident der Kultusminister-Konferenz, Minister Osterloh von Schleswig-Holstein, und der Göttinger Arbeitskreis zu dieser maßlosen Beleidigung durch einen deutschen Minister und Professor?

Reinhold Sadowski, Frankfurt (Main)

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V

Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil; für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth, für landsmannschaftliche Arbeit, Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner, sämtlich in Hamburg.

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...



7. Juni: **Ortelsburg,** Kreistreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg, Bahnhofshotel.
Memelkreise, Kreistreffen in Hannover.
Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit, Kreistreffen in Hannover, Wülfeler Biergarten.
Ebenrode/Stallupönen, Kreistreffen in der Patenstadt Kassel, Nordischer Hof.
Osterode, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
Elchniederung, Kreistreffen in Hannover-Wülfel, Wilkenburger Straße 30, Schützenhaus-Gaststätte.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hagen (Westf), Parkhaus.

14. Juni: **Sensburg,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Remscheid.
Lyck, Kreistreffen in Hannover, Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Straße 380.
Gerdauen, Kreistreffen in Düsseldorf, Union-Hotel, Witzelstraße 33.
Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Heiligenbeil und Rastenburg, gemeinsames Kreistreffen in Nürnberg, Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58.
Pr.-Holland, Mohrungen, Elbing, gemeinsames Kreistreffen in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.
Goldap, Hauptkreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

20./21. Juni: **Gumbinnen,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Bielefeld.
Angerapp, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Mettmann.

21. Juni: **Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen,** gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt am Main.
Ebenrode, Kreistreffen in Essen-Steele, Startgarten, Saalbau
Johannisburg, Kreistreffen in Bremen.
Schloßberg, Hauptkreistreffen in der Stadt Winsen (Luhe), des Patenkreises Harburg, Schützenhaus.
Mohrungen, Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

28. Juni: **Bartenstein,** Hauptkreistreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Lötzen, Kreistreffen in Essen, Saalbau am Hauptbahnhof.
Osterode, Kreistreffen in Herne, Kolpinghaus.
Neidenburg, Kreistreffen in Hannover.

5. Juli: **Pillau,** Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen.
Treuburg, Kreistreffen in Opladen (Rheinland), Stadthalle.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

18. Juli: **Rastenburg,** 600-Jahr-Feier Barten in der Patenstadt Rees

19. Juli: **Rastenburg,** Hauptkreistreffen in Wesel.
Rößel, Hauptkreistreffen in Hamburg.
Angerburg, Haupttreffen in Rotenburg (Han).

Treffen des Regierungsbezirks Allenstein

An alle Landsleute der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein und an alle ostpreußischen Landsleute in Bayern

Seit Jahren sind ständig Wünsche laut geworden, auch einmal nach München zu einem Heimattreffen der Landsleute aus den Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein einzuberufen, immer aber scheiterten die Planungen an der Unmöglichkeit, in München ein geeignetes Lokal zu bekommen. Nunmehr ist mit Hilfe von Landsleuten der Bezirks- und Landesgruppe des LO diese Schwierigkeit ausgeräumt worden und das Treffen der Landsleute aus den Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein findet, wie bereits an anderer Stelle mitgeteilt worden ist, am Sonntag, dem 31. Mai, in München, Augustinerkeller, Arnulfstraße 52, statt. Einlaß 9 Uhr, Feierstunde 11 Uhr. — Es spricht der Kreisvertreter von Allenstein-Land, Landsmann Egbert Otto, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der LO.

Das Lokal ist gut zu Fuß vom Hauptbahnhof aus zu erreichen (Ausgang im Hauptbahnhof auf der Seite des Starnberger Bahnhofes). Straßenbahnen: Linie 3 bis Hackerbrücke, ab Ostbahnhof Linie 1 bis Starnberger Bahnhof, dann umsteigen in Linie 3.

Alle Landsleute aus dem Regierungsbezirk Allenstein, aber auch die ostpreußischen Landsleute in Bayern, sind herzlich eingeladen, an diesem Zusammensein teilzunehmen.

Viele der unterzeichneten Kreisvertreter werden persönlich anwesend sein, so daß Möglichkeiten zu Rücksprachen gegeben sein werden. Auch in München wollen und werden wir unter Beweis stellen, daß wir Ostpreußen immer noch die große Heimatfamilie sind, deren Mitglieder jede Gelegenheit wahrnehmen, zusammenzukommen, um damit für unsere Heimat das Treuegelöbnis zu erneuern.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Dr. Zülch Allenstein-Stadt	Egbert Otto Allenstein-Land	F. W. Kautz Johannisburg
Werner Guillaume Lötzen	Otto Skibowski Lyck	Paul Wagner Neidenburg
Max Brenk Ortelsburg	von Negenborn Osterode	Franz Stromberg Rößel

Frhr. v. Ketelhodt, Sensburg

Landesvorstand und Vorstand der Bezirksgruppe München der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen laden herzlich ein zum Treffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein am 31. Mai im Augustinerkeller München, Arnulfstraße 52. Wir hoffen, daß recht viele Landsleute, insbesondere aber die in München lebenden Ost- und Westpreußen, zu diesem Heimatkreistreffen erscheinen. Wir wünschen der Veranstaltung einen vollen Erfolg.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Für den Landesvorstand: Thieler, 1. Landesvorsitzender

Für die Bezirksgruppe München: Kuhn, 1. Vorsitzender

Angerburg

Das Kreistreffen in Berlin

Etwa 430 Landsleute aus Stadt und Land des Heimatkreises hatten sich in den Pfingstfeiertagen zum Landestreffen der Ostpreußen in der Waldbühne versammelt, um sich zu ihren Zielen — Freiheit — Recht — Frieden — zu bekennen. Eine große Freude war es für alle Teilnehmer und den Kreisbetreuer, eine Landsmännin zu begrüßen, die direkt aus dem Kreise Angerburg gekommen war. Nachdem die Großkundgebung am 1. Pfingstfeiertag beendet war, fanden sich im Hansa-Restaurant die Landsleute zusammen. Beim Überschreiten der Straße des 17. Juni grüßten die Angerburger vorher mit ihrem vorangetragenen Kreisnamensschild „Angerburg" das Brandenburger Tor und die Quadriga. Hinsichtlich des schönen Wetters konnte man die heimatliche Bemerkung hören: „Diesmal haben die Berliner auf Erbsen gekniet."

Der Saal, alle Lokalräume und der Vorgarten waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach den Begrüßungsworten des Kreisbetreuers, Otto Balling, folgte die Totenehrung zum Gedenken all der Landsleute, die durch den Tod im letzten Jahr aus der Mitte unserer Kreisgemeinschaft gerissen wurden. Nach dem Prolog „Lob der Heimat", der die Gedanken aller Anwesenden auf unsere ferne Heimat richtete, übermittelte Landsmann Jordan eine Grußbotschaft des Kreisvertreters Priddat, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Landsmann Jordan überbrachte auch die Grüße des Patenkreises Rotenburg (Han) sowie die persönlichen Grüße unseres „Patenonkels", OKD Janßen, der aus familiären Gründen am Erscheinen verhindert war. Mit der Mahnung an alle Anwesenden, nicht müde zu werden und jeder an seinem Ort immer wieder sich zur ostpreußischen Heimat zu bekennen, sowie im Gebet für die Heimat: „Segne unsere Wiederkehr im geeinten und freien Deutschland" schloß er seine Ausführungen.

Noch lange hielt der gemütliche Teil mit Tanz, humoristischen Einlagen in ostpreußischer Mundart und Heimatliedern, gesungen von unserer Jugend, die Landsleute in fröhlicher Stimmung zusammen. Mit freudigem Herzen, aber auch mit einem dankbaren Wort für den Kreisbetreuer und seine Helfer, verabschiedeten sich die Landsleute voneinander. Mögen die Worte: „Wir kommen wieder, wenn ihr uns rufen werdet" sowie „Auf Wiedersehen im Herzen Deutschlands — in Berlin" für alle Landsleute mehr als ein Lippenbekenntnis sein.

Otto Balling, Kreisbetreuer

Liebe Landsleute! Am 18. und 19. Juli findet unser diesjähriges Hauptkreistreffen, wie üblich, in Rotenburg (Han) statt. Da wir in diesem Jahre auf das zehnjährige Bestehen der Kreisgemeinschaft sowie auf das fünfjährige Bestehen unseres erfreulich guten Patenschaftsverhältnisses mit dem Landkreis Rotenburg (Han) mit Stolz zurückblicken können, werden die Angerburger Tage besonders feierlich begangen werden. Unser Patenkreis und wir laden Sie daher alle zu dieser großen Kundgebung herzlichst ein. Wir wollen auf ihr erneut unsere Liebe zur Heimat sowie unser Recht auf Selbstbestimmung, Freiheit und Frieden bekunden. Mit Rücksicht auf unsere Jubiläen findet in diesem Jahre nur dieses eine Kreistreffen statt. Halten Sie sich den 18. und 19. Juli frei, und beweisen Sie durch Ihre Teilnahme an unserem Treffen Ihre Verbundenheit mit unserer Kreisgemeinschaft und unserem Patenkreis. Wir rechnen mit einem sehr starken Besuch und bitten sie schon heute, sich wegen eines Quartiers rechtzeitig mit unserem Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Han), Immelmannstraße 9, in Verbindung zu setzen. Näheres wird noch bekanntgemacht.

Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Elchniederung

Zu unserem Kreistreffen am 7. Juni in Hannover-Wülfel, Schützenhausgaststätten, Wilkenburger Straße 30, wird nochmals herzlich eingeladen. Die Tagesordnung, die im letzten Ostpreußenblatt bekanntgegeben wurde, verspricht neueste Klarstellung der Tagesfragen über die Aussicht auf Rückgewinnung unserer Heimat und bringt viel Neues.

Aller Voraussicht nach werden auch die leitenden Herren unseres Patenkreises an diesem Kreistreffen teilnehmen. Auf frohes Wiedersehen in Hannover!

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Fischhausen

Zu dem bereits mehrfach bekanntgegebenen Treffen der Samländer Kreise am 14. Juni in Nürnberg (Gaststätte Leonardspark in der Schwabacher Straße Nr. 58) laden wir alle Landsleute unseres Heimatkreises Fischhausen, die im süddeutschen Raum wohnen, herzlich ein.

Wir bitten, die gemeinsamen Ankündigungen der an diesem Treffen beteiligten Heimatkreise zu beachten und bitten um rege Teilnahme.

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen wird in unserem Patenkreis Pinneberg am 23. August vorbereitet. Dieses Treffen findet in Pinneberg, Lokal Cap Polonia, statt. Dieser Treffensort ist von Hamburg mit Vorortkarten der S-Bahn (20 Minuten Fahrzeit, an Preis 40 Pf.) leicht zu erreichen. Hierzu bitten wir alle Landsleute, schon jetzt sich für diesen Tag freizumachen, da wir unserem Patenkreis durch zahlreiches Erscheinen den Dank für seine bisherige Unterstützung abstatten wollen.

Unseren Bezirks- und Gemeindevertretern sowie auch allen Landsleuten unseres Heimatkreises gebe ich bekannt, daß ich umgezogen bin und meine Anschrift geändert ist. Da durch den Umzug viele Anfragen nicht gleich erledigt werden konnten, bitte ich um Nachsicht.

Gesucht wird Georg Holstein, geboren am 14. Dezember 1929 in Gr.-Heydekrug (Samland), von seiner Mutter, Frau Rosa Holstein, jetzt in Dänisch-Niendorf über Kiel. Georg Holstein wurde 1945 von den Sowjets verschleppt und soll im Oktober 1945 in Berlin gesehen worden sein. Alle Landsleute, die über sein Schicksal Auskunft geben können, werden dringend um sofortige Nachricht an Hermann Sommer, (24a) Gr.-Borstel bei Pinneberg, Quickborner Straße, gebeten.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter
(24b) Faulück über Kappeln (Schleswig-Holst)

Heimatgemeinschaft Stadt Fischhausen

Für unser Heimatarchiv suchen wir: Schlicht, Oskar: „Dast westliche Samland"; Scheiba, Rektor: „Chronik von Fischhausen"; Dr. Federmann, Arnold: „Gedichte". Gefällige Preisangebote erbeten an die Geschäftsstelle der Heimatgemeinschaft der Stadt Fischhausen, (24a) Lübeck, Trappenstraße 2.

Heimatortskartei

An die Anschriften von Fischhauser Landsleuten, die sich noch nicht zur Aufnahme in unsere Heimatortskartei gemeldet haben, wurden von uns Aufnahmevordrucke versandt. Wir bitten um baldmöglichste Rücksendung der ausgefüllten Vordrucke. Wer noch keinen Vordruck erhalten und sich auch bei uns noch nicht gemeldet hat, schreibe uns bitte eine Postkarte, der gewünschte Vordruck wird dann umgehend zugesandt.

Eine unvollständige Heimatortskartei kann nie ihren Zweck erfüllen, darum helfen Sie bitte mit, unsere Kartei immer auf den neuesten Stand zu erhaletn. Es werden noch folgende Anschriften gesucht: Antis, Domäne Fischhausen; Ballasus, Ernst, Maurer, bisher (24b) Lindau-Gettorf; Balte, Bahnbeamter, Freiheitstraße 27; Bartsch, August, Maurerpolier, Siedlung II; Bartsch, Frieda, letzte Wohnung: (24b) Kiel, Hamburger Chaussee 29; Beeck, Familie, Domäne Fischhausen, Vorwerk Schäferhof; Beek, Witwe, Schlageterstraße 4; Böhnke, Deputant, Domäne Fischhausen, Vorwerk Schäferhof; Behrend, Maurer, Königsberger Straße; Bern, Willy mit Frau Gertrud und Sohn Dieter, Kirchenstraße 17; Birkhahn, August, Deputant, Domäne Fischhausen; Blank, Fritz, Posttelegraphenbauhandwerker, Pillauer Straße 31; Bodlin, Emil, Reichsbahnweichensteller, Breitestraße 4; Böhnke, Anton und Frau Gertrud, geb. Wittke, Gespannführer, Domäne Fischhausen; Bollmann, Frieda, geb. Klein, nebst Kindern, Wasserstr. 1; Bomblen, Albert, Schuhmachermeister, Hafenstraße 3; Borchert, Oberschweizer, Domäne Fischhausen; Bortz, Max, Müllermeister, Königsberger Straße 21; Braag, Edith, geb. Hinz, Bahnhofstraße 15; Braun, Helene, geb. Büchner, Langgasse 18, zuletzt (17b) Badenweiler; Bruse, Paul, Siedlung IV; Budnick, Friseur, Freiheitstraße 20; Bandusch, Therese, Oberpostschaffnerwitwe, Freiheitstraße 6; Christoph, Magda, geb. Sperwien; Degenhardt, Hanna, geb. Rohrmoser; Degnat, Franz, Arbeiter Königsberger Straße 23; Deuter, Auguste, mit Sohn Kurt, Domäne Fischhausen, zuletzt (24b) Nortorf; Döring, Hafenbaubeamter, Kirchenstraße Nr. 1; Dommel, Gartenstraße 7; Eggert, Otto II, Fischerstraße 3; Engelhardt, mit Ehefrau, geb. Klement, Siedlung II; Ennulat, Lehrer i. R., Pillauer Straße; Ermisch, Domäne Fischhausen; Federmann, Alice und Marie, Langgasse 33; Fischer, Walter, Zollsekretär, Königsberger Straße 7, zuletzt (17b) Ibach/Offenburg; Fligge, Armin, und Frau Ursula, Pfarrer, Kirchenstraße 1, zuletzt Wilhelmshaven; Förster, Josef, Schlageterstraße 3, Angestellter; Frey, Postbeamter; Gause, Paul, Langgasse 48; Göhrke, Elisabeth, Keyserlingkstraße, zuletzt (23) Osterholz-Scharmbeck.

Zuschriften werden an die Geschäftsstelle der Heimatgemeinschaft Stadt Fischhausen, (24a) Lübeck, Trappenstraße 2, erbeten.

Bruno Guddat, Stadtvertreter

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau

Treffen der Pillauer am 4. und 5. Juli in Eckernförde. Vergessen Sie nicht, sich rechtzeitig Quartiere zu besorgen. Die alten Quartierleute warten auf die versprochene Benachrichtigung. Wer noch Quartier benötigt, schreibe an die Kurverwaltung Eckernförde oder wende sich notfalls an mich.

Bis zum 15. Juni müssen die Wahlvorschläge für die Gemeindevertreterwahl eingereicht sein.

i. A. Fritz Goll
(24b) Eckernförde, Reeperbahn 29

Gumbinnen

Haupttreffen in Bielefeld

Sonnabend, 20. Juni, 11 Uhr, Sitzung des Gumbinner Kreistages im großen Sitzungssaal des Bielefelder Rathauses (Schillerplatz). 16 Uhr Feierstunde in der Aula des Ratsgymnasiums, Nebelswall, Straßenbahnlinie 1, 18 Uhr Sitzung des Salzburger Vereins (Gaststätte Zur schönen Aussicht, Schubertstraße, Straßenbahnlinie 2, Haltestelle Amtsgericht oder August-Bebel-Straße); 19 Uhr Geselliges Beisammensein mit Tanz in der gleichen Gaststätte.

Sonntag, 21. Juni: 9 Uhr Feierstunde und Kranzniederlegung am Kreuz der Heimat auf dem Sennefriedhof; 10.30 Uhr Waldheim Rütli, Osningstraße (Sonderbusse ab Endstation Sieker), Gottesdienst; 11.30 Uhr Begrüßung und Ansprachen; 14 Uhr Vortrag über Vorfinanzierung von Hauptentschädigungsansprüchen nach dem LAG für die Altersversorgung (für Landwirte und Gewerbetreibende in einem besonderen Raum); 14 Uhr Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen der Friedrich- und Cecilienschule im Berghotel Stiller Frieden (drei Minuten v. Rütli); 15 Uhr Zusammenkunft und Arbeitstagung des Jugendkreises. Montag, 22. Juni: 9 Uhr Omnibusfahrt in die schöne Umgebung von Bielefeld und den Teutoburger Wald (Hermannsdenkmal, Externsteine, Adlerwarte, Berlebeck, Bad Meinberg, Silbermühle, Bad Salzuflen). Rückkehr etwa 18 Uhr, Fahrpreis 6 DM (Meldungen hierfür umgehend, jedoch spätestens bis 10. Juni an Landsmann Karl Olivier, Bielefeld, Hauptstraße 3a). Wünsche für Quartiere sind möglichst umgehend an das Städt. Verkehrsamt Bielefeld, Bahnhofstraße, zu richten (Preise ab 5 DM).

Das Treffen der Jugend in Berlin

Dreißig junge Gumbinner aus der Bundesrepublik fuhren für zehn Tage nach Berlin, um sich dort mit Gumbinner Jungen und Mädchen aus Berlin zu treffen. Wir sind über die deutschen Länder verstreut, entsprechend setzte sich unsere Gemeinschaft zusammen: aus Süddeutschland und aus Norddeutschland kamen diejenigen, die den weitesten Anmarschweg hatten, um von Celle und Hannover aus mit dem Bus nach der deutschen Hauptstadt zu fahren. Da niemand vorher die Stadt Berlin gesehen hatte, begann man schon von Anfang an, alles zu sehen, was es zu sehen gab: Da war die Abfertigung am Zonenkontrollpunkt, die Fahrt auf der Autobahn durch die Zone und die Ankunft in der „Insel Berlin"! Neun Tage hatten wir uns für den Besuch in unserer Hauptstadt, zu der wir als Ostpreußen besondere Bindungen haben, vorgenommen. Diese neun Tage haben wir genutzt, um soviel wie möglich zu sehen und auch zu hören. Wir durchstreiften Berlin nach allen Richtungen: Hansaviertel, Pfaueninsel, Charlottenburg, Olympiastadion, Kurfürstendamm und Kaiserallee, aber auch einen Trümmerberg erkletterten wir, so sahen wir Berlin, diese Stadt, die mit ihrem Lebenswillen ein Vorbild für alle Deutschen sein kann. Wir sahen auch den östlichen Teil der Stadt und konnten vergleichen, was in beiden Teilen der Stadt geschieht. Wir standen an der „Brücke der Einheit", über die die widersinnige Grenze verläuft. So erlebten wir in diesen Tagen Berlin in seiner Tradition als Hauptstadt Preußens und Deutschlands. Berlin als Stadt moderner Städteplanung und Berlin als Stadt, durch die jene Sektorengrenze verläuft, die Deutsche von Deutschen trennt. Dennoch ist Berlin die Stadt, von der aus man noch hinübergehen kann in den anderen Teil Deutschlands.

Wir nahmen am Pfingsttreffen der Ostpreußen in Berlin teil. Wir wurden vom Berliner Senator für Jugend und Sport und vom Senator für Wirtschaft und Kredit empfangen. Wir nahmen an einem Empfang beim Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen teil. Wir hören Vorträge über die politische Lage Berlins und Deutschlands, über Koexistenz und Wiedervereinigung. Hier in Berlin wirkten die Vorträge besonders, schuf doch unser Erleben in dieser Stadt schon eine Voraussetzung für das Verständnis. Filme zeigten uns Berlin und berichteten vom Leben in der Zone. Hier in Berlin wurde uns von „Widerstand und Verantwortung" gesprochen, wo anders kann man besser davon sprechen als in der Stadt, in der der Widerstand gegen Hitler seine sichtbarste Gestalt angenommen hatte.

So erlebten wir Berlin. Als junge Menschen besuchten wir auch eine große Sportveranstaltung im Olympiastadion. Heimabend und kleine Tanzabende ließen uns vergessen, daß wir eigentlich aus drei Teilen Deutschlands zusammengekommen waren. Der Weg nach Ostpreußen führt über Berlin! Das nahmen wir als Erkenntnis dieser Berliner Tage mit nach Hause.

Liebe junge Gumbinner! Die Freizeit in Berlin liegt nun hinter uns. Wir waren dort wieder einmal in einer großen Gumbinner Familie beisammen. Neue Freundschaften sind unter uns geknüpft worden. Nun rufen wir Euch zum Haupttreffen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen in Bielefeld am 20. und 21. Juni. Es wäre sehr schön, wenn Ihr schon am Sonnabend um 16 Uhr zu der Feierstunde im Gymnasium am Nebelswall mit dabei sein wollt. Gerade in unserer Patenstadt Bielefeld sind die Tage unseres Kreistreffens immer besonders ausgefüllt. Meldet Euch bitte rechtzeitig, damit wir genügend Quartiere für Euch bereitstellen können. Jeder von Euch wird in einer Bielefelder Familie untergebracht. Es kostet Euch nur das Fahrgeld. Auch hier sind wir bereit, bei großen Fahrtkosten dem einzelnen zu helfen. In diesen Tagen wollen wir zeigen, daß wir nicht müde werden, unsere Forderungen nach Freiheit und Recht für unser Ostpreußen zu erheben. Jeder von Euch, der nach Bielefeld kommt, zeigt, daß wir nicht weniger werden, sondern mehr.

Achtet auf das Programm. Wir werden genügend Zeit finden, uns auch über unsere Fragen zu unterhalten.

Die Freizeit Salzburg steht vor der Tür. Die Teilnehmer erhalten in diesen Tagen genaue Nachricht.

Liebe junge Freunde aus Stadt und Land Gumbinnen, meldet Euch rechtzeitig an und kommt an diesen Tagen nach Bielefeld!

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 4
Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4

Johannisburg

Unser Treffen in Bremen findet am Sonntag, 21. Juni, im Deutschen Haus am Markt statt, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit jeder Straßenbahn. Landsleute baten wiederholt, in diesem Jahre das Treffen nach zweijähriger Pause auf jeden Fall abzuhalten. Ich erwarte daher auch zahlreiches Erscheinen unserer Landsleute und bitte darum.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Land

Die Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet im Ostheim zu Pyrmont folgende Jugendtagungen: 4. bis 18. Juli, Thema: Ostpreußen — Geschichte und Leistung; 9. bis 15. August, Thema: Der deutsche Osten und Europa; 4. bis 10. Oktober, Thema: Ostpreußen — die Heimat der Eltern und die Aufgabe der Jungen; 15. bis 21. November, Thema: Ostpreußen — eine Gesamtleistung des Abendlandes und Beispiel für die Neuordnung Europas.

Von den Teilnehmern wird ein Tagungsbeitrag von 20 DM erhoben, für die 14tägige Tagung beträgt der Beitrag 40 DM. Die Fahrtkosten werden während des Aufenthaltes in Pyrmont erstattet. Verpflegung und Unterkunft erfolgt im „Wiesenhaus" zu Pyrmont. Die Teilnahme an diesen Tagungen empfehle ich sehr den Jugendlichen unseres Heimatkreises. Interessenten wollen sich baldmöglich unter Angabe des Heimatwohnsitzes, des Alters und ihrer jetzigen Adresse schriftlich bei mir melden.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Jugendlehrgänge in Bad Pyrmont

Alle jungen Ostpreußen werden noch einmal auf die beiden nächsten Jugendtagungen im Heim der Landsmannschaft Ostpreußen, dem Wiesenhaus in Bad Pyrmont, hingewiesen:

Die Tagung vom 4. bis 18. Juli wird unter dem Thema „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" stehen. Der Tagungsbeitrag für diesen vierzehntägigen Lehrgang beträgt ausnahmsweise 40 DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrganges zurückgegeben. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Scheine für Fahrpreisermäßigung, Tagesplan und Wegbeschreibung gehen den Teilnehmern rechtzeitig zu. Anmeldungen für diese Tagung bis spätestens 20. Juni erbeten an die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Die folgende Jugendtagung vom 9. bis 15. August wird unter dem Thema „Der deutsche Osten und Europa" stehen. Tagungsbeitrag 20 DM. Alle übrigen Bedingungen sind die gleichen wie oben.

Ostpreußische Studenten tagten

Die Gruppen Kiel, Berlin und Hamburg des Bundes ostpreußischer Studenten kamen am vergangenen Wochenende zu einer Tagung in Hamburg zusammen. Die Veranstaltung diente der Erarbeitung von Kenntnissen über die politische Entwicklung der Satellitenstaaten. Die Referenten wurden von dem Arbeitskreis Ost der Universität Hamburg und der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen gestellt.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Labiau

Rückblick auf Berlin

Beim Landestreffen in Berlin war die Beteiligung der Kreisgemeinschaft Labiau sehr gut. Nahezu tausend Kreisangehörige hatten sich zur Feierstunde in der Waldbühne und zum Kreistreffen in der Ostpreußenhalle versammelt. Besonders erfreulich war es, daß die Beteiligung der Jugend so gut war. Allen Teilnehmern sei an dieser Stelle für ihr Erscheinen gedankt. Besonderer Dank gebührt unserem Kreisbetreuer Willi Bonell, der die Berliner Gruppe so fest und treu zusammenhält. Er wird auch bei unserem Hauptkreistreffen am 26. Juli in Hamburg anwesend sein und über seine Arbeit Bericht erstatten.

Kreistreffen in Nürnberg

Am Sonntag, dem 14. Juni, trifft sich der Kreis Labiau im Rahmen des samländisch-natangischen Treffens in Nürnberg. Gaststätte Leonardspark, Schwabacher Straße 58. Die Gaststätte ist ab 9 Uhr geöffnet. Um 13 Uhr findet eine Heimatfeierstunde statt, ab 15 Uhr geselliger Teil. Wir laden alle im süddeutschen Raume wohnenden Kreisangehörigen ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen auch unserer Jugend.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
(24) Lamstedt N. E., Fernruf 338

Lyck

Am 14. Juni findet für den Raum Hannover ein Bezirkstreffen des Kreises Lyck in Hannover, Hildesheimer Straße 380, im Wülfeler Biergarten, statt. Anfahrt vom Hauptbahnhof mit Linie 8, vom Kröpcke mit Linie 1 bis Marthastraße. Der Saal wird um 10 Uhr geöffnet, um 14 Uhr wollen wir der Heimat gedenken, anschließend soll der Vortrag mit Farblichtbildern des Journalisten Klaus-Otto Skibowski über seine Reise durch Polen, Ostpreußen und Lyck stattfinden.

Wer kann Nachricht geben über Frau Pauline Przetak, Morgenstraße 4, später in der Siedlung wer kennt sie und ihre Tochter? Angehörige des Julius Pfeffer aus Blumental oder Dreimühlen (Kallinowen) wollen sich bitte melden. Wer kennt Karl Heinz Bruan, verheiratet mit Gerda Radzio, und deren Tochter Renate?

Am 5. Mai verstarb der Bauer Friedrich Kloß aus Willenheim in Bekmünde. Er wurde als aufrechter Mann sehr geschätzt und hat noch seinen 75. Geburtstag feiern können. Die Gemeinde Willenheim und die Kreisgemeinschaft Lyck werden ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Die Meldungen über die erwachsenen Kinder aus den Lycker Familien (Stadt und Land) gehen immer noch sehr spärlich ein. Wir bitten doch die Angehörigen, uns alle Adressen zu schicken, damit alle die Hagen-Lycker-Briefe erhalten können und damit in unserer Kreisgemeinschaft verbleiben.

Das Jahrestreffen des Kreises Lyck findet am 15. und 16. August in Hagen statt. Einladung durch den 14. Lycker Brief folgt noch.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
Kirchhain, Bezirk Kassel

Mohrungen

Letzter Hinweis auf das gemeinsame Treffen der Kreise Mohrungen, Pr.-Holland und Elbing-Land am 14. Juni in Stuttgart-Feuerbach im Lokal Freizeitheim. Zu erreichen: vom Hauptbahnhof Stuttgart aus mit den Straßenbahnlinien 6 und 16.

Am 21. Juni findet das Haupttreffen unseres Kreises, wie alljährlich, in Hamburg-Nienstedten in der Elbschloßbrauerei statt. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet und ist zu erreichen mit der S-Bahn bis Kl.-Flottbek (von dort 15 Minuten Fußweg) oder S-Bahn bis Othmarschen (dort umsteigen in Omnibus N bis vor das Lokal). Beginn der Feierstunde um 11.30 Uhr.

Die Landsmannschaft Ostpreußen führt seit dem Frühjahr in Bad Pyrmont im neuen Heim Lehrgänge für unsere ostpreußische Jugend durch. Fahrtkosten werden zurückerstattet. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Den Tagungsbeitrag übernimmt die Kreisgemeinschaft, so daß den Tagungsteilnehmern keine Kosten entstehen. Ich bitte um Teilnahme an diesen Lehrgängen, auf die bereits im Ostpreußenblatt hingewiesen worden ist. Näheres ist bei der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 13, Parkallee 86, Abteilung Jugend und Kultur, zu erfragen. Die Termine der einzelnen Lehrgänge für dieses Jahr liegen fest. Ebenso ist dort alles Nähere über Zweck und Ziel dieser Jugendarbeit zu erfahren. Ich hoffe, daß unsere kreiseingesessene Jugend bei diesen Bestrebungen der Landsmannschaft nicht abseits steht. Von den Teilnehmern ist mir Meldung zu machen, damit die auf den Kreis entfallenden Tagungsbeiträge erstattet werden können.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter
(24a) Lübeck, Fahlenkampsweg 9

Osterode

Das diesjährige Heimattreffen der Osteroder im Raume Nordrhein-Westfalen findet am 28. Juni in unserem Stammlokal in Herne, Kolpinghaus, statt, wozu schon jetzt alle Landsleute herzlich eingeladen werden. Einzelheiten über den Ablauf der Veranstaltung werden durch das Ostpreußenblatt bzw. auch durch Einladungen in Kürze bekanntgegeben werden.

Gesucht werden: Johann Wiebe, Tischlermeister, Buchwalde, Baumschulenweg; Adolf Keitel, geb. 13. 12. 1928 in Gr.-Grieben, von den Russen verschleppt, wer kann Auskunft geben? Frau Luise Schrage und Frl. Hildegard Naß aus Domkau; Otto Nagel und Frau Emma und Kinder; Frau Stannek und drei Kinder; Paul Lietz, alle aus Domkau. Lietz soll seinen ersten Wohnsitz im Bundesgebiet in Essen-Borbeck gehabt haben. Meldungen erbeten an:

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Ortelsburg

Hauptlehrer Bernhard Raether-Malschöwen †

Soeben erreicht uns die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Vertrauensmann, Hauptlehrer Bernhard Raether, zuletzt wohnhaft gewesen in Hungenroth bei Emmelshausen über Boppard/Rhein, unerwartet im Alter von 65 Jahren am 12. April von uns gegangen ist.

Landsmann Bernhard Raether wurde am 18. 8. 1893 im Dorfe Niostoy, Kreis Neidenburg (Ostpr), wo sein Vater Hauptlehrer war, geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Brodau und Borchersdorf bei Soldau, an denen sein Vater amtierte, besuchte er die Präparandenanstalt in Osterode (1908—1911) und von 1911 bis 1914 das Lehrerseminar gleichfalls in Osterode. Im August 1914 bestand R. dort die erste Lehrerprüfung. Die Berufung in den Schuldienst erfolgte wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges erst im Januar 1919. Die erste Schulstelle, die Landsmann Raether verwaltete, war Waschulken, Kr. Neidenburg. Ab Januar 1921 war Raether im Kreise Ortelsburg an folgenden Schulen tätig: Rummau (1921—1923), Alt-Werder (1923—1928), anschließend, bis zur Vertreibung im Januar 1945, in Malschöwen bei Mensguth.

Den Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf Landsmann R. mehrfach verwundet und ausgezeichnet wurde, machte er bis zum bitteren Ende mit. Am Zweiten Weltkrieg nahm R. mit Unterbrechungen teil, da er zeitweise für den Schuldienst UK gestellt wurde. Im März 1945 wurde er, wieder Soldat geworden, im Danziger Raum verwundet und geriet anschließend auf der Insel Hela in russische Gefangenschaft, aus der er erst im Oktober 1947 nach Brey, Kreis St. Goar, heimkehrte, wo seine Familie nach der Vertreibung eine Unterkunft gefunden hatte.

Nach schweren Jahren der Umstellung und Übernahme von Kollegen-Vertretungen erhielt unser Landsmann Raether die Schulstelle in Hungenroth, die er bis zu seinem Tode, obwohl bereits über 65 Jahre alt, treu verwaltete. Sein ganzer Wunsch war es, nach der Pensionierung ein eigenes Häuschen zu haben. Dies wurde in Boppard gebaut, das Richtfest konnte er noch am 21. März miterleben. Dort einzuziehen, war ihm nicht mehr vergönnt. Er ruht nun auf dem Friedhof in Boppard. Seine ganze Liebe und Sehnsucht aber gehörten der Heimat. Verwunden hat er die Trennung wohl nie, und er half, wo er nur helfen konnte. Mit seiner Gattin, einer Tochter des früheren Hauptlehrers Wilhelm Kroll aus Rummau, seinen drei Kindern und seinen Familienangehörigen trauert die Kreisgemeinschaft Ortelsburg um einen vorbildlichen und verdienten Erzieher und einen unermüdlichen und tatkräftigen Mitarbeiter. Der Heimatkreis Ortelsburg wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Kreistreffen am 6. und 7. Juni in Bochum

Am Sonnabend, dem 6. Juni, um 16 Uhr, findet wiederum ein Treffen der „Ehemaligen" der Mittelschule Passenheim mit ihren Lehrern, und zwar diesmal im Ratskeller in Bochum, statt. Hierzu hat Realschullehrer Walter Probol, Hameln (Weser), Gröninger Straße 36, bereits im Ostpreußenblatt aufgerufen und herzlich eingeladen.

Außerdem wollen auf mehrfachen Wunsch die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der evangelischen und katholischen Schule der Stadt Passenheim gleichfalls im Ratskeller in Bochum an diesem Sonnabend, um 16 Uhr, mit ihren Lehrkräften zu einem ersten Wiedersehen in diesem engsten Kreise alter heimatlicher Verbundenheit zusammenkommen. Es stehen zwei abgeschlossene Räume zur Verfügung. Rektor Erich Werner und Lehrer Franz Zimmermann haben die Vorbereitung und Durchführung dieses Schultreffens freundlicherweise übernommen. Für preisgünstige Übernachtungen ist vorgesorgt.

Ihr Passenheimer Jugendlichen am 6. Juni auf nach Bochum! Gebt Eueren früheren Mitschülern die Nachricht weiter und bringt Eure Angehörigen zu diesem Treffen mit. Zeit, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl trotz der Verstreutheit unserer heutigen Wohnlagen keinesfalls gelitten hat. Also: Am Sonnabend, dem 6. Juni, um 16 Uhr auf Wiedersehn in Bochum.

Am Sonntag, dem 7. Juni, findet in der für ein größeres Kreistreffen so überaus geeigneten, übersichtlichen und ansprechenden Nord- und Süd-Halle in Bochum, Steinring 45, unser nächstes Kreistreffen statt. Die Nord- und Süd-Halle wird um 9 Uhr geöffnet. Ev. Gottesdienst: Melanchthon-Kirche, Königsallee, um 9.30 Uhr Kath. Gottesdienst: Christ-König-Kirche, gegenüber der Nord-Süd-Halle, um 10 Uhr. Beginn der Heimatgedenkstunde um 13 Uhr.

Alle Landsleute aus Stadt und Land werden hiermit herzlich zum 7. Juni nach Bochum eingeladen, insbesondere die Jugend und wie immer alle ehemaligen Yorckschen Jäger mit ihren Familien und Angehörigen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Pr.-Eylau

Kantor Paul Boldt, Tharau, 70 Jahre alt

Am 2. Juni 1889 wurde Paul Boldt in Tharau geboren 1921 wurde er Nachfolger seines Vaters Rudolf Boldt der seit 1879 in Tharau als Hauptlehrer und Organist, Chordirigent, Standesbeamter und Vorsitzender des Kreuzburger Lehrervereins hohes Ansehen genoß. Vater und Sohn haben zusammen 66 Jahre die Schule in Tharau geleitet und in der schönen Ordenskirche die Orgel gespielt. Kantor Paul Boldt ging ganz in seiner Arbeit für Schule, Kirche und Dorf auf. Seine Schüler verehren ihn heute noch, wie zahlreiche Briefe beweisen. Sein gleichmäßiges, bescheidenes Wesen, seine preußische Rechtschaffenheit und Lauterkeit, seine tiefe Naturliebe sind allen Tharauern unvergeßlich.

Von seinen schriftlichen Arbeiten mußte er acht Bände Tagebücher und die Chroniken der Nachbarorte (Wittenberg usw.) zurücklassen. Nur die dicke Tharauer Dorfchronik und das dazugehörige Album wurden gerettet. Die Chronik wurde Kantor Boldt in der sowjetisch besetzten Zone fortgenommen, das Fotoalbum verwendete er dazu, sein Werk noch einmal zu beginnen. Mit Fleiß und Wärme schildert er darin die Geschichte des Dorfes und Gutes Tharau, seine Kunstschätze, seine Pflanzen- und Tierwelt, seine Witterungserscheinungen und vieles andere. Es ist ein seltenes Zeitdokument in seiner großen Gründlichkeit. Zu seinem 70. Geburtstag am 2. Juni 1959 erscheint ein umfangreiches Heft „Unser Tharau", das auf der Grundlage von Kantor Boldts Chronik und den Erinnerungen von Erminia v. Olfers-Batocki von Hedwig v. Lölhöffel zusammengestellt wurde und bald käuflich zu haben sein wird.

Der Kreis Pr.-Eylau wünscht dem Jubilar, der sich um die Erhaltung der Geschichte von Tharau so verdient gemacht hat, daß er noch viele Jahre bei bester Gesundheit im Sinne unserer Heimat wirken möge.

v. Elern, Kreisvertreter
Königswinter, Ferd.-Mülhens-Straße 1

Pr.-Holland

Georg Heidenreich 60 Jahre

Am 13. Juni begeht unser lieber Landsmann Georg Heidenreich seinen 60. Geburtstag. Die Kreisgemeinschaft Pr.-Holland nimmt diesen Tag zum Anlaß, Landsmann Heidenreich die besten Wünsche auf diesem Wege zu übermitteln. Heidenreich hat in der Heimat, sowie nach der Vertreibung auch hier im Westen (er wohnt in Lichtenfels am Main, Friedrich-Ebert-Straße 34), stets seinen Mann gestanden. Wir danken ihm für seinen vorbildlichen Einsatz und seine stete Mitarbeit in den verschiedenen Organisationen. Wir wünschen ihm weiterhin beste Gesundheit.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
(24b) Kummerfeld bei Pinneberg

Rößel

Im Heim der Landsmannschaft, im Wiesenhaus in Bad Pyrmont, Parkstraße 10, führt unsere Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit Ostheim e. V. laufend Lehrgänge und Arbeitstagungen durch. Jugendliche, die an derartigen Tagungen teilnehmen können und wollen, bitte ich, mir ihre Anschriften mitzuteilen. Die Anmeldungen können auch an die zuständigen Ortsbeauftragten, die jetzt schon überwiegend und in dankenswerter Weise ihre Mitarbeit in unserer Gemeinschaft e. V bestätigt haben, gerichtet werden.

Es werden gesucht bzw. Auskünfte erbeten über: Frau Anna Heppel, geborene Friese, oder Angehörige aus Sauerbaum; Angehörige von Gutsbesitzer Hoppe aus Weißensee bei Rößel (die Söhne Peter und Winfried sollen in Büderich-Soest gewohnt haben); Angehörige der Familie Kutschke aus Neudims, Töchter Martha und Hedwig sowie Söhne Lorenz, Paul und Heinrich (sollen im Westen leben); Frau Margarethe Böttcher oder Angehörige aus Bischofsburg, Kleefeldstraße 8; Frau Franziska Stoch oder Angehörige aus Bischofsburg, Bahnhofstraße 1; Angehörige von Zieglermeister Franz Schulz, der 1890 bei Heilsberg wohnhaft gewesen sein soll; desgleichen von Auguste Wilhelmine Stutzke, geboren 9. 12. 1864 in Janellen, Kreis Angerburg, mit drei Kindern (1 Knabe und 2 Mädchen).

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Sensburg

Am 25. Mai starb unser Landsmann Franz Schulze. langjähriger Stadtbaumeister in Sensburg. Wieder ist einer der Unsern von uns gegangen, der sich große Verdienste um Stadt und Kreis Sensburg erworben hat. Auch nach der Vertreibung hat er uneigennützig für die Belange seiner engeren Mitbürger aus Sensburg weitergearbeitet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zum Kreistreffen in Remscheid am 14. Juni sind folgende Busfahrten geplant: Aus Recklinghausen und Umgebung Abfahrt Kaufhaus Becker, Recklinghausen-Süd, Bochumer Straße 138, Ecke Neumarkt, 7 Uhr. Anmeldung bei Kurt Dontsch, Recklinghausen-Süd, Waldstraße 49; aus Herne Abfahrt Hauptbahnhof Herne, 7.15 Uhr, Anmeldung: Bruno Wichmann, Herne, Overwegstraße 2; Bochum Abfahrt Hauptbahnhof, Südeingang, Marktplatz, 7.30 Uhr, Anmeldung: Fritz Großmann, Bochum, Alsenstraße Nr. 55

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
(24a) Ratzeburg, Kirschenallee 9

Treuburg

Unser diesjähriges großes Heimatkreistreffen ist am Sonntag, dem 5. Juli, in der Stadthalle in Opladen (Rheinland). Die Stadthalle ist ab 8 Uhr geöffnet Das Programm des Heimatkreistreffens wird noch bekanntgegeben. Bitte benachrichtigen Sie alle Ihre Freunde und Bekannten von dieser Veranstaltung.

Theodor Toisdorff, Kreisvertreter
(22a) Wuppertal-Barmen, Hohenzollernstraße 18

Tilsit-Stadt

An das am Sonntag, 7. Juni, in Hannover im „Wülfeler Biergarten", Hannover-Wülfel, Hildesheimer Straße 380, stattfindende Jahreshaupttreffen, zusammen mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, wird in letzter Minute noch einmal erinnert.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. begrüßt die aus Tilsit stammende Familie Gustav Kuhr und Frau Gertrud, geb. Ruddakies, mit Tochter Ingrid Renate, die im Mai aus Bismarck, Kreis Heydekrug, heimgekehrt ist und die sich z. Z. im Durchgangslager Uelzen (Han) befindet. Frau Kuhr war am 15. April zum letzten Male in Tilsit und so werden wir von ihr am 7. Juni in Hannover auf unserem Jahreshaupttreffen erfahren, was dort heute vor sich geht und wie Tilsit heute aussieht. Schon aus diesem Grunde also dürfte eine Reise nach Hannover lohnenswert sein.

Auf Wiedersehen in Hannover

Ernst Stadie, Stadtvertreter
Kiel, Bergstraße 26

Aus Tilsit-Stadt werden gesucht: 426/1858: Poch, Gerhard, geb. 31. 8. 1937, sucht seine Eltern Ewald und Auguste Poch aus Tilsit. 426/1859: Mai, Kurt, Tilsit, Gr. Gerberstraße 4 427/1862: Mueller, Franz, Hausbesitzer, Tilsit, Langgasse, und sein Sohn Werner, geb. 1928. 427/1864: Haupt, Annemarie, geb. 29. 1. 1936, Tilsit, Hindenburgstraße 43. 427/1866: Bluhm, Hans, Gewerbeoberlehrer aus Tilsit. 428/1871: Bartki, Erich, Tilsit, Kallkapper Straße 63. Bajohr, Frl., Waltraut, Tilsit, Kasernenstraße 10/11, im Jahre 1953 noch in Lüdenscheid wohnhaft gewesen. 428/1872: Ohmke, Herbert, geb. 29. 6 24, Tilsit, Boyenstraße 16. 428/1873: Naujoks, Steuersekretär (?) beim Finanzamt Tilsit, soll für Pogegen zuständig gewesen sein. 428/1874: Kenklies, Frau Anna, geb. Urbat, mit Sohn Erich, geb. 11. 2. ?, und Tochter Ella, geb. 7. 4. ?, Tilsit, Bahnhofstraße 8; Joseneit, Willi, mit den Kindern Emil Wanda, Lina, Tilsit, Waldstraße. 428/1875: Bannek, Frau, Margarete, geb. 30. 6. 88, Tilsit 428/1876: Hesse, Eduard, und Frau Minna, geb. Gawehn, Ragniter Str. 96 (Hof). 429/1877: Freudenreich, Willi, Hausbesitzer und Fuhrgeschäft, Tilsit-Splitter, Schwedenstraße 5. Bublies, Frau, Meta, geb. Kadagies, Tilsit, Schwedenstraße 3, Kallweit, Frl., Else, geb. 29. 9. 08, Tilsit, Angerpromenade 17. 429/1979: Holz, Frau, Marie, geb. Endrigkeit, Tilsit, Stolbecker Straße, Putschin, Frau, Gertrud, geb. Mohr, Tilsit, Rosenstraße. 429/1879: Lingies, Frau, Friederike, geb. Trautmann, und Sohn Hans-Joachim, geb. 1943, Tilsit, Magazinstraße Nr. 13. 429/1880: Bachert, Kurt, geb. 1906, im Jahre 1937 aus der Wehrmacht ausgeschieden, danach bei der Stadtverwaltung Tilsit tätig gewesen. 429/1881: Nomjuweit, Fritz, Angestellter der Z.W.T., und Frau Anna, geb. Labait, Tilsit, Goldschmiedestraße 50. 429/1882: Wolff, Gebr. Carl und Willi, deren Vater in Tilsit Gerichtsvollzieher war. 429/1883: Rimkus, Ernst, Schachtmeister, in der Nähe des Krematoriums wohnhaft gewesen. 429/1884: Blosat, Erich, geb. 18. 11. 05, Landwirt, nach Kriegsende in Westdeutschland in einem engl. Kriegsgefangenenlager gewesen, seine Heimatanschrift war: Tilsit, Kleffelstraße 12b. 430/1885: Kibellis, Frl., Erna, etwa 1925 geb., und eine ältere Schwester aus Tilsit. 430/1886: Fabian, Frau, Marta, geb. Krewianski, Tilsit, Fabrikstraße 97, — wer kennt ihr Schicksal und kann berichten?

Bei allen Zuschriften wird gebeten, unbedingt die vorstehende Kenn-Nummer und die Heimatanschrift anzugeben und bei allen Anfragen Rückporto beizufügen. Wer über den Verbleib der vorbenannten Landsleute Auskunft geben kann, gebe bitte sofort Nachricht an: Stadtgemeinschaft Tilsit in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., (24b) Kiel, Bergstraße Nr. 26.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

13. Juni, 17 Uhr, **Heimatkreis Wehlau.** Kreistreffen mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
17 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen.** Kreistreffen. Lokal: Ebershof, Schöneberg, Ebersstraße 63, S-Bahn Innsbrucker Platz, Bus 4, 16, 48, 65, Straßenbahn 6, 25, 73 und 74.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Schöneberg.** Bezirkstreffen. Lokal: Gaststätte Ilena, Schöneberg, Ebersstraße 60.

14. Juni, 9 Uhr, **Heimatkreis Lyck.** Dampferfahrt nach Tegel, Abfahrt 9 Uhr Gotzkowskybrücke, Gotzkowskystraße in Alt-Moabit mit Dampfer Kehr' wieder". Ankunft 13 Uhr Forsthaus Tegel. Dort fröhliches Beisammensein und Unterhaltung. Abfahrt: Tegel 19 Uhr. Fahrpreis 1 DM West bzw. 1 DM Ost, Kinder die Hälfte. Fahrtverbindung zur Gotzkowskybrücke: Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44, Bus A 1 und 25.
15 Uhr, **Heimatkreis Goldap.** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen.** Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 17.
16.30 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau.** Kreistreffen. Lokal: Schultheiß-Gaststätten-Betriebe (blauer Saal), Neukölln, Hasenheide 23/31.

• H • A • M • B • U • R • G •

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Altona: Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260. Tanzabend mit geselligem Beisammensein bei ostpreußischem Humor. Alle Landsleute, besonders die Jugend, sowie Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM

Hamm-Horn: Freitag, 19. Juni, 20 Uhr, in der Hammer Sportklause am Hammer Park, Hammer Hof 1a, nächster Heimatabend mit Lichtbildervortrag über Ostpreußen mit vielen Farbfotos und mit Beiträgen ostpreußischer Autoren. Anschließend geselliges Beisammensein. Alle Landsleute, Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 20. Juni, ab 17 Uhr zusammen mit den Sudetendeutschen und Schlesiern sommerliches Treffen für jung und alt im Ausflugslokal Am Heidberg in Rissen mit vielen ersten und noch mehr heiteren Darbietungen, anschließend Sonnenwendfeier mit alten Bräuchen, Feuerspringen usw. unter Mitwirkung der DJO Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 0,50 DM.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg: Sonntag, 14. Juni, Ausflug nach Friedrichsruh. Treffpunkt Hauptbahnhof. Abfahrt 9.50 Uhr nach Aumühle, Ankunft 10.29 Uhr. Wanderung nach Friedrichsruh Rege Beteiligung erwünscht.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 10. Juni.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jedes 1. und 3. Wochenende am Sonnabend Gruppenabend oder am Sonntag Wanderung. Gruppenabend: Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung. Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Für Heimat und Selbstbestimmungsrecht

Dr. Gille sprach auf einer Kundgebung des BdV

„Wir sind nicht hier, um zu stören, sondern es ist unser Wunsch, daß wir richtig verstanden werden. Die Vertriebenen wollen den Staatsmännern in Genf keine Vorwürfe machen, sondern mithelfen, den richtigen Weg zu finden. Wenn wir das Recht preisgeben, dann verspielen wir auch die Freiheit. Es muß uns das Selbstbestimmungsrecht gewährt werden. Wir alle erheben Protest gegen den Friedensplan des Kreml, der uns unsere Heimat rauben will!"

So erklärte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, unter dem Beifall von etwa zwanzigtausend vertriebenen Deutschen, die zu einer großen Kundgebung des BdV auf dem Domshof in Bremen zusammengekommen waren. Dr. Gille erinnerte daran, daß es in der ganzen Welt über hundert Millionen Vertriebene gibt, deren Probleme im kommenden Welt-Flüchtlingsjahr erörtert werden sollen. Hermann Fehse, der Vorsitzende des Verbandes bremischer Bürgervereine, wies auf die tausendjährige deutsche Kulturarbeit im Osten hin und betonte: „Die Freiheit ist Macht, die Unfreiheit ist Gewalt." Die Versammlung appellierte in Entschließungen an das Sekretariat der Außenministerkonferenz in Genf, an den Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei und Frankreichs und an den polnischen Parteichef Gomulka, das Selbstbestimmungsrecht auch den Deutschen nicht vorzuenthalten, das Selbstbestimmungsrecht, das in der Atlantik-Charta, in der Satzung der Vereinten Nationen und in der Erklärung der Menschenrechte jedem Volk garantiert wurde.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Großes Heimattreffen aller Landsleute aus dem Memelland am 7. Juni, 11 Uhr, im Limmerbrunnen (Endhaltestellen der Linien 1 und

Fortsetzung Seite 14

Haydn - Otto Besch - Brahms

Ein Kammermusikabend des Bluhm-Quartetts

Die Landesgruppe Hamburg hatte am Dienstag, dem 26. Mai, zu einem Konzert in der Aula der Hochschule für bildende Künste eingeladen, das zu einem erlesenen Genuß wurde. Das seit drei Jahren bestehende ostdeutsche Bluhm-Quartett musizierte mit einer Musikalität, technischen Überlegenheit und einem Wohlklang, der jede Kritik verstummen ließ. Kurt Bluhm, der in Königsberg geborene Primarius des Quartetts (siehe „Das Ostpreußenblatt", Folge 19 vom 9. Mai), spielte mit strahlendem Ton und weicher Kantilene und riß die anderen drei Spieler zu einem Spiel aus einem Guß mit. Selten hörte man Bratsche und Cello so harmonisch zusammenklingen! Der hohe Rang dieses Streichquartetts wird bald in einer breiten Öffentlichkeit anerkannt werden.

Im Mittelpunkt des Abends stand das Streichquartett op. 25 aus dem Jahre 1945 unseres Landsmannes Otto Besch. Besch gehört zu den zeitgenössischen Komponisten, die eine Musik schreiben, die modern ist, ohne jemanden vor den Kopf zu stoßen. Seine Musik ist originell, sicher hingesetzt, immer den vier Streichinstrumenten gerecht werdend und ihren Klang voll ausnutzend und, was wohl die Hauptsache ist, sie kennt keine Mätzchen.

Der Erste Satz, ein Allegro energico, beginnt mit einem kecken Fugatothema, das die erste Violine beginnt, und gibt den vier Instrumenten jede Möglichkeit — oft in stürmischem Unisono — dramatische Inhalte darzustellen. Diesem meisterhaft gebauten Satz folgt ein huschendes Vivacissimo (äußerst schnell), fast durchweg pizzicato gespielt, nur unterbrochen von einem schwelgenden Bratschensolo. Ein schönes linear gebautes Adagio schließt sich an, in dem auch das Cello zeigen kann, welche Kraft des Wohlklangs in ihm liegt. Den Beschluß bildet ein „Sehr bewegt", das dieses in der neueren Kammermusik einzig dastehende Werk fast bravourös abschloß.

Otto Besch nahm sichtlich erfreut die begeisterte Zustimmung der Zuhörer entgegen. Wie wir hören, war dieser Abend gleichzeitig ein Abschiedsgruß für den Komponisten. Er ist inzwischen in ein Haus eingezogen, das er sich in Kassel-Wilhelmshöhe erbaut hat. Mögen ihm dort noch recht viele ähnlich vollkommene Werke gelingen, wie dieses Opus 25!

Am Beginn des Konzerts stand das bekannte Kaiser-Quartett von Joseph Haydn, das als Huldigung zu seinem 105. Todestag gedacht war. Der zweite Satz ist der Kern dieses Werkes. Es sind dies die berühmten Variationen über Haydns Melodie: „Gott erhalte Franz, den Kaiser." Wie diese einfache, schöne Melodie nach und nach von jedem der vier Instrumente übernommen wird, während die anderen drei es umspielen, ist immer wieder eine Freude zu hören. Bluhm und seine Getreuen spielten alle vier Sätze spritzig, leicht und ohne Makel.

Nach der Pause, in der so mancher alte Musizier — und Musikfreund gute Bekannte aus der Heimat begrüßte, erklang das Streichquartett op. 52/2 von Johannes Brahms. Mit überlegener Musikalität dargeboten traten alle Vorzüge dieses schönen schwermütigen Werkes zutage. Wir nahmen es als eine wohlgelungene Huldigung an einen der größten Söhne Hamburgs.

Wir danken der Landesgruppe Hamburg für einen äußerst harmonischen und schönen Abend, der durch seine Wärme und künstlerische Höhe beglückend war. Wenn mehr Landsleute diese Gelegenheit wahrgenommen hätten, wären Mühe und Aufwand der Landsmannschaft mehr belohnt gewesen. Wir hätten dies um so mehr gewünscht, als bei solcher Gelegenheit allen heimatlichen Gedanken gute und gesunde Nahrung geboten wird. ff.

Schicksal eines Kantbildes

Die Porträtmalerei ist eine Kunstgattung, die — man muß sagen leider — mehr und mehr zurücktritt. Das schneller, müheloser und billiger herzustellende Foto verdrängt sie. Zu hoher Entfaltung gelangte die Porträtmalerei im 15. und 16. Jahrhundert, als unter dem Einfluß des Humanismus der Einzelmensch mehr geachtet wurde. In Ostpreußen befanden sich Porträts, die Meister jenes Zeitalters gemalt hatten, wie z. B. Werke von Lucas Cranach und seiner Schüler. Ostpreußische Künstler haben von dem Barockmaler Michael Willmann bis zu Lovis Corinth Hervorragendes in der Porträtmalerei geleistet. Nicht übersehen sollen auch die weniger bekannten, tüchtigen Maler, denen wir die Bildnisse von großen Männern verdanken. Zu diesen Malern gehörte Johann Gottlieb Becker, dessen 1768 geschaffenes Kant-Porträt wir als Titelbild in Folge 16 veröffentlicht haben. Becker ist vermutlich Danziger Herkunft. Er ließ sich in Königsberg nieder; in den städtischen Kunstsammlungen waren mehrere Porträts von seiner Hand zu sehen. Im Schloß hing auch eine von ihm gemalte Kopie nach dem bekannten Bildnis Friedrichs des Großen von Pesne. — Das Kantbild malte Becker im Auftrag des Verlegers, Buchhändlers und vielseitigen Unternehmers Johann Jacob Kanter, dessen Buchhandlung der Verlag Gräfe und Unzer weiterführt. Bis Mitte August 1944 hatte das Gemälde einen Ehrenplatz im Büro des Verlagsinhabers Konsul Bernhard Koch in dem weiträumigen „Haus der Bücher" am Paradeplatz in Königsberg. Einer Eingebung folgend sandte er das Bild noch vor der Zerstörung der Innenstadt mit einem Sonderboten nach Bayern und ließ es im Tresor einer Bank einschließen. Durch diese Vorsichtsmaßnahme blieb es erhalten. Es befindet sich heute im Besitz des alten Eigentümers in Bad Wiessee (Bayern).

Die Luft abendlicher Felder . . .

Fedor Stepun, der in Moskau geboren wurde, ist einer jener geistigen Vertreter Osteuropas, den die unruhigen letzten Jahrzehnte umherwirbelten. In diesem Jahre wurde ihm aus Anlaß seines 75. Geburtstages das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen. Herkunft und Umwelt waren ausschlaggebend und richtungweisend für ein Leben außerordentlicher Bewegtheit. Der Vater, der aus Ostpreußen stammte, war ein tüchtiger Unternehmer. Die Mutter, die ebenfalls preußische Vorfahren hatte, gab sich leidenschaftlich ihrer russischen Umgebung anheim. Das färbte auf Fedor ab, der sich noch als Russe fühlte, als er 1903 in Heidelberg Philosophie bei Winkelband studierte. Er kehrte nach Rußland zurück und wurde Theaterleiter. 1922 wurde er ausgewiesen und fand in Dresden eine neue Heimat, wo er an der Technischen Hochschule eine Professur erhielt. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges siedelte er nach Bayern über. In München wirkt er als Universitätslehrer für Russische Geistesgeschichte. In seinem Erinnerungsbuch „Vergangenes und Unvergängliches", I. Teil, 1884—1914, berichtet Professor Stepun:

„Die Vorfahren meines Vaters, der im ersten Monat des Weltkrieges starb, was für ihn eine große Gnade war (der Krieg zwischen Rußland und Deutschland wäre für ihn zu einer furchtbaren Qual geworden), stammten aus Ostpreußen. Die Stepuns (Steppuhns) — die altertümliche Schreibart dieses alt-litauer Familiennamens ist Stepunes — besaßen seit undenklichen Zeiten ausgedehnte Ländereien zwischen Tilsit und Memel... Warum die Stepuns (drei Brüder) ihre angestammten Güter verließen und nach Rußland zogen, ist mir nicht ganz klar. Der Vater hat nie darüber gesprochen. Zeitweise packte ihn eine heftige Sehnsucht nach seiner preußischen Heimat. Ich weiß noch, wie ich einst mit meinem Vater in einem zweirädrigen Wagen von der abendlichen Rundfahrt durch die Felder heimkehrte. Knapp vor der Gutseinfahrt überholten wir Papas Lieblinge — seine großen schwarzgescheckten Kühe. Das Gras an dem verstaubten Straßengraben mit wählerischer Zunge abrupfend, zogen sie, im wohligen Vorgefühl des erleichternden abendlichen Melkens, langsam heimwärts.

Mein Vater ließ sein flinkes sibirisches Pferdchen im Schritt gehen, atmete aus voller Brust die würzige Luft ein, die nach den abendlichen Feldern, Straßenstaub, Teer und Kuheuter roch, senkte den Kopf und seufzte voller Entzücken: „Junge, Junge, wie das plötzlich nach Ostpreußen riecht!" Seine Worte lösten in meiner Seele ein ganz neues Gefühl von Zärtlichkeit und Mitleid aus — was sie aber meinten, das blieb mir unverständlich..."

(Fedor Stepun: Vergangenes und Unvergängliches, 373 Seiten, Leinen 10.80 DM, im Kösel-Verlag, München.

Die älteste bekannte Siedlung in Ostpreußen

Der Allensteiner Forscher Dr. Dr. h. c. Hugo Groß bezeichnete den mittelsteinzeitlichen Wohnplatz bei Menturren im Kreise Angerapp als die älteste bekannte menschliche Siedlung in Ostpreußen. 1912 wurden dort beim Torfstechen knöcherne Vogelpfeile und Knochenharpunen mit eingesetzten Feuersteinschneiden gefunden. Durch pollenanalytische Altersbestimmung berechnete Dr. Groß, daß der Wohnplatz Menturren etwa 7500 vor Chr. bestanden hat.

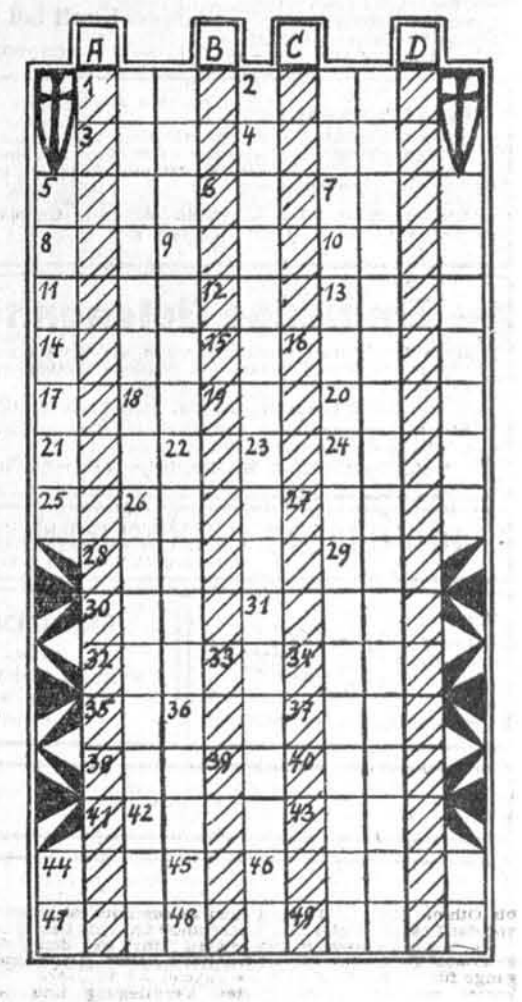
Rätsel-Ecke

Aus der Ordenszeit

In die waagerechten Reihen sind 49 Wörter einzutragen, die einen oder mehrere Buchstaben gemeinsam haben (außer Nr. 28 und 29). Die Ziffern in Klammern geben die Anzahl der Buchstaben an (ch = ein Buchstabe, i = j).

1. Die Stadt Goethes und Schillers (6), 2. Ausflugsort östlich von Königsberg am Pregel, 3. Sohn Abrahams (5), 4. mehradrige elektrische Leitung, 5. deutsche Spielkarte, Verhältniswort (5), 6. munter, betriebsam (4), 7. Irland auf irisch. 8. Vergangenheitsform von frieren (4), 9. Abfluß, längliche Vertiefung (5), 10. männl. Vorname (9), 11. Flüßchen in Ost- und Westpreußen (5), 12. arab. Titel (4), 13. Vergeltung, 14. der ..... trügt (5), 15. drückender Zustand (3), 16. Fluß in Ostholstein, 17. latein. Gruß (3), 18. ital. Insel im Mittelmeer (4), 19. Seezeichen an Land (4), 20. griech. Liebesgott, 21. Stadt in der Niederlausitz (5), 22. Motorfahrzeug (4), 23. Pforte, große Tür (3), 24. Begrenzung, 25. Donaustaat (6), 26. Spinnfaden (Mehrzahl) (5), 27. Stadt in der Holst. Schweiz, 28. Gut südwestlich von Königsberg bei Haffstrom (6), 29. ungebraucht, 30. Herr .... (7) protzt mit seinem jungen Reichtum, 31. Laubbäume, 32. Feldmarschall Wallensteins (4), 33. weibl. Vorname (4), 34. Fortbewegungsart, 35. Hautöffnung (4), 36. Fischfanggerät (5), 37. Astrologe Wallensteins, 38. sächs. Stadt an der Elbe (5), 39. Land in Arabien, Königin von .... (4), 40. im Mittelalter kirchl. Ächtung, 41. Vatermörder der griech. Sage (5), 42. Überbleibsel (Mehrzahl) (5), 43. immerwährend, 44. bekannter Kunstflieger und Fliegergeneral, † 1941 (4), 45. Kohleprodukt (4), 46. die Feldfrucht einbringen, 47. Fabrikbetrieb (4), 48. wird beim Gericht angestrengt oder erhoben (5), 49. bereitwillig, mit Freuden.

Nach richtiger Lösung nennen die senkrechten Reihen B und C vier Ordensburgen, die senkrechten Reihen A und D zwei Hochmeister des Deutschen Ritterordens, deren Namen mit der Blütezeit und dem beginnenden Niedergang des Ordens verknüpft sind.



Rätsel-Lösungen aus Folge 22

Silbenrätsel

1. Domnau, 2. Innung, 3. Erich, 4. Orchidee, 5. Dittchen, 6. Eydtkau, 7. Riesenburg, 8. Daune, 9. Ente, 10. Umschlag, 11. Tilsit, 12. Schmantschinken, 13. lunkern, 14. Andreas, 15. Nessel, 16. Degen, 17. Sarkau, 18. Seeburg, 19. Tannenberg, 20. Rezept, 21. Oder.

„Die Oder Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!"



Verschiedenes

Alleinst. Beamtenwitwe sucht 1½–2-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad. Stadt od. Kurort. Mietvorauszahlung auf Wunsch. Angeb. erb. u. Nr. 93 926 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Fahrradgroßhandlung
in Osnabrück krankheitshalber zu verkaufen od. zu verpachten. Fester Kundenkreis vorhanden. Angebote mit Kapitalnachweis schriftlich u. Nr. 93 899 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kleines Haus
mitten im Ort, Kreis Celle, bar zu verkaufen. Fünf Räume und Garten. Zuschr. erb. u. Nr. 94 169 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe ohne Anh., Mitte 50, ev., sucht **1–2 Leerzimmer** m. Kochgelegenheit (Raum Metzingen-Tübingen). Zuschr. erb. u. Nr. 93 866 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Direkt ab Fabrik
echt **Waterproof**
Berufs- und Sportschuhe
mit der ärztlich empfohlenen Fussgelenk-Stütze
Größe 36 — 40 **20,95**
Schwarz oder braun lieferbar
Größe 41 — 47 DM 21,95
Futter - Starke Lederbrandsohle - Kern-Lederlaufs.
Mit Profilsohle DM 3.95 Aufschlag.
Als Halbschuh Größen v. 36–47
zu gleichen Preisen lieferbar
3 Tage z. Ansicht! Keine Nachnahme
Erst prüfen, dann zahlen od. zurücksenden
Beruf - Schuhgr. od. Fussumriss angeben.
Rheinland-Schuh E 17 Goch-Rhld.

Kauft bei unseren Inserenten

Verehrte Landsleute und Geschäftsfreunde!

Wir bitten erneut, darauf zu achten, daß

Anzeigen eine Woche vor Ausgabedatum, also jeweils Sonnabend,

bei uns vorliegen müssen. Nur diese Einhaltung garantiert Ihnen den gewünschten Erscheinungstermin.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung

Jetzt wieder lieferbar
333 Ostpreußische Späßchen
Ein Buch zum Lachen und Schmunzeln. 148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. In farbenfrohem Einband. 4,80 DM.
Verlag Gerhard Rautenberg, Leer (Ostfriesland)

Alle sind begeistert!
Ia Bestecke
90 Gramm Silberauflage 24teilig nur 71,– DM
Alle Tafelbestecke. Auch Einzelteile
Damen-Armband-Uhr
Gold 585/000, 17 Rubine, 79,- DM
Herren-Armbanduhr
Kalender, 25 Rubine, 57,- DM
Viele weitere Modelle. Prachtkataloge über Bestecke und Uhren gratis.
Der ideale Brandhofer-Kredit: ⅓ Anzahlung, Rest bis zu 6 Monatsraten. Keine Aufschläge, keine lästige Fragerei bei Ihnen oder anderswo, kein Gehaltsnachweis, rein nichts, sondern diskreter Vertrauenskredit an alle redlichen Kunden. Bei Barzahlung 3% Rabatt. Ab 20,- DM porto- u. verpackungsfrei. Rückgaberecht - Geld sofort zurück.
Otto Brandhofer
Spezialversand Abt. 11
DUSSELDORF Kurfürstenstraße 30
- Ostdeutscher Betrieb -

VATERLAND
Touren-Sportr. ab 98.-
Kinderfahrzeuge „ 30.-
Anhänger „ 58.-
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 235.-
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung!
ab 79.- ab 235.- ab 79.-
VATERLAND, Abt. 407, Neuenrade i. W.

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Unterricht

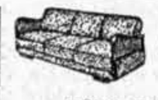
Vorschülerinnen, 16 bis 18 J. alt, Lernschwestern sowie ausgeb. Schwestern finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4–8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Die **Rotkreuz-Schwesternschaft Elberfeld**
nimmt zur Krankenpflegeausbildung auf
Schwesternschülerinnen
ab 18 Jahren
Vorschülerinnen
ab 16 Jahren
Nähere Auskunft durch die Oberin der Schwesternschaft Wuppertal-Elberfeld Hardtstraße 55

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatliche Prüfung) Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe - Schulheime
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg

Lästige Gesichts- u. Körper- **Haare**
werden in 3 Min. durch die fachärztlich empfohlene HAAREX-KUR restlos bis zur Wurzel beseitigt und der Nachwuchs verödet. Laufend begeisterte Dankschreiben über Dauererfolge, auch bei stärkster Behaarung unfehlbar. Unschädlich und völlig schmerzlos. Klinisch anerkannt. Kur DM 9.80 extra stark DM 10.80 und Porto. Kleinpackung DM 5.30 - Prospekte gratis. Nur echt von
l'orient-cosmetic Abt. A 439
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

STRICKER
das Markenrad ab Fabrik direkt zu Jhnen in's Haus.
Neu: Rollschuhe ab DM 17.50.
Buntkatalog gratis.
Kinder-Ballonrad nur **59.50**
E. & P. STRICKER Abt. 56
Fahrradfabrik
Brackwede
Bielefeld



Doppel-Schlafcouch 285.-
Möbel vom Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Bis 24 Monate Kredit
Angebot u. Katalog frei!

Schwere amerik. Riesen-
Peking-Enten
(in 8 Wochen ca. 6 Pfd. schwer) 14 Tage alt 1,40 DM, 3 Wo. 1,60 DM, 4 Wo. 1,80 DM, 5 Wo. 2,10 DM. Nachnahme-Versand. Gesunde Ankunft garantiert. **Reelle Bedienung.**
Geflügelfarm Franz Köckerling
Neuenkirchen 55 über Gütersloh
Telefon 3 81

Herren-Automatik-Kalender-Uhr
Anzahlg. 26.-



Mit Datumsangabe und automat. Selbstaufzug, 750 echte Goldauflage, Edelstahlboden, wassergeschützt, Leuchtblatt, 25 Steine, m. Lederband DM 78.— (Anz. 26.— u. 4 Monatsraten je 13.—) Mit Metallband DM 84.75 (Anz. 28,75 u. 4 R. je 14.—) 1 Jahr Garantie! 5 Tage Rückgaberecht, daher kein Risiko! Bitte Geb.-Dat. u. Beruf angeben.
CURT KREMER, Abt. 12
Herne i. W. Postfach 108
Uhren-, Schmuck- usw. Katalog gratis

Vertriebene Landsleute!
Wo fehlt eine?



Wir liefern alle Schreibmaschinen. Viele neuw. günstige Gelegenheiten im Preis stark herabgesetzt. Auf Wunsch Umtauschrecht. Sie werden staunen. Fordern Sie unseren Gratis-Katalog D 85
Deutschlands großes Büromaschinenhaus
NÖTHEL + CO · Göttingen

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. goldplatt. Feder 1 Kugelschreiber u. 1 Etui zus. für nur 2,50 DM, keine Nachn., 8 Tage z. Probe HALUW Abt 9 E. Wiesbad

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.—
½ kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25
fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma
BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben
Verlangen Sie unbedingt Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Liebesgabenpakete für Ihre Angehörigen und Bekannten in den Gebieten unter polnischer Verwaltung, der CSR, Ungarns und Jugoslawiens vermitteln wir rasch und sicher in Verbindung mit einer dänischen Vertragsfirma. — Prospekte, Rat und Auskunft in allen Osthilfeangelegenheiten durch
Hilfsring-Rübezahl-e. V., (Land Bayern), Gemünden (Main) Postfach 9

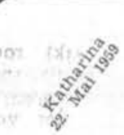
Einmalige Gelegenheit!
Auch Sie können gewinnen, wenn Sie die Chance zur Teilnahme, die Ihnen die einzige deutsche Wettgemeinschaft mit Gewinngarantie bietet, wahrnehmen.
KEIN RISIKO! KEINE EINSATZVERLUSTE!
Wir garantieren Ihnen den absoluten Gewinn! Informationsschrift gratis anfordern von
L. Schmitt, Abt. M, Mannheim-Waldhof, Abholfach

KÖNIGSBERG in 144 Bildern, kart. 8,50 DM — Leinen 10,80 DM. MICHEL-VERSAND, Abt. O Hamburg 36, Postfach 73 69

Uhren Bestecke Bernstein Katalog kostenlos
Walter Bistrick
jetzt MÜNCHEN - VATERSTETTEN

Oberbetten
ab 39,- DM
Prospekt über Betten gratis
Betten-Stender
Bielefeld

FAMILIEN-ANZEIGEN



Unser Peter hat ein Schwesterchen bekommen!
Gunhild von Roessler
geb. Korallus
aus Königsberg Pr.
Dr. jur. Dietrich von Roessler
Wien IV, Theresianumgasse 12

Unsere Vermählung geben bekannt
Klaus Lemke und Frau Elli geb. Neumann
Witten-Annen, In den Höfen 29, früher Reiken, Kreis Labiau
Menden (Sauerland), Fröndenberger Str. 139, früher Neusobrost, Kreis Gerdauen
22. Mai 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Wilhelm Brilling
Diplom-Landwirt
Johanna Brilling
geb. Kersten
29. Mai 1959
Stuttgart-Hohenheim, Paracelsusstraße 49, früher Landkeim bei Metgethen
Domäne Fahre, Melsungen, Bezirk Kassel

Die Vermählung meiner Tochter
Waltraud
mit Herrn
Hans gr.-Beilage
gebe ich bekannt.
Elma Thal
geb. Schiborr
Osnabrück, Kreilingstraße 17
früher Heilsberg
Artilleriestraße 12

Als Vermählte grüßen
Hans gr.-Beilage
Waltraud gr.-Beilage
geb. Thal
Osnabrück
30. Mai 1959

Ihre Vermählung geben bekannt
Peter Heidenreich
Gisela Heidenreich
geb. Helms
früher Lasdinehlen, Kreis Pillkallen
Hannover, Krausenstraße 6 B

Wir haben uns verlobt
Helga Torner
Georg Lachmann
Wolfsburg, Hochring 24, früher Mohrungen
Obernkirchen (Han), früher Ströbel, Kreis Breslau

Ihre Vermählung geben bekannt
Peter Wacker
Helga Wacker
geb. Joppien
Kempten (Allgäu), Oberer Haldenweg 20
den 6. Juni 1959
früher Königsberg Pr., Borchertstraße 22

Am 2. Juni 1959 begehen unsere Eltern
Oberlokführer a. D.
Alfred Dziengel
und Frau Gertrude
geb. Bensch
den Tag ihrer Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute.
Die Kinder und Enkelkinder
Berlin-Lichterfelde-West, Hortensienstraße 29
früher Lyck, Ostpreußen, Bismarckstraße 39

Am 9. Juni 1959 begehen unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern
Georg Böhnke
und Frau Auguste
geb. Schlitzkus
früher Königgrätz, Kr. Labiau, jetzt Garbsen (Han), Auf der Spanne 6
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes reichen Segen.
In Dankbarkeit
die Kinder
Enkelkinder
und Urenkel

Zum 40jährigen Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater
August Pieper
früher Reuschenfeld und Perlswalde, Ostpreußen
herzliche Glückwünsche von seinen Kindern und Enkeln aus Hamburg-Wilhelmsburg, Hamburg-Neuenfelde und Niendorf (Ostsee)
Hamburg 43, Weißenburger Straße 16
den 8. Juni 1959

Zum 84. Geburtstag am 6. Juni 1959 unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Elise Stiemert
Pinneberg/Tangstedt (Holst)
früher Weidehnen/Königsberg
unsere herzlichsten Glückwünsche.
Die Kinder

Familienanzeigen in das Ostpreußenblatt

Am 5. Juni 1959 feiern wir im Kreise unserer Kinder unseren 40jährigen Hochzeitstag.
Gleichzeitig grüßen wir alle Verwandten, Freunde und alle Bekannten.
Gustav Senkowski
und Frau
Boppard (Rhein), Bruder-Micheltal, Haus Talfrieden
früher Dittersdorf, Ostpreußen

Am 9. Juni 1959 feiern wir unser 40jähriges Ehejubiläum und grüßen alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der unvergessenen Heimat.
Gustav Pudellek
und Frau Anna
geb. Fidder
Gersthofen, Augsburg, Pestalozzistraße 6
früher Insterburg, Ostpreußen

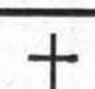
Für die anläßlich unserer Diamantenen Hochzeit übermittelten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Adolf May
und Frau Minna
geb. Trapp
Altefeld, Hotel „St. Georg" im Mai 1959
früher Rubh, Mattenau, Kr. Insterburg, Ostpreußen

Freu dich sehr, o meine Seele, und vergiß all Not und Qual, weil dich nun Christus dein Herre, ruft aus diesem Jammertal. Aus Trübsal und großem Leid sollst du fahren in die Freud', die kein Ohr hat je gehöret, die in Ewigkeit auch währet.
Nach einem Unfall entschlief am 26. April 1959 im Krankenhaus zu Wismar (sowj. besetzte Zone) meine liebe Frau, unsere sehr geliebte Mutter, Schwiegermutter und liebste Omi, Frau
Julie Grabnitzki
geb. Trentowski
aus Reichenwalde, Kreis Lyck
im Alter von 78 Jahren.
Noch auf Genesung hoffend, folgte sie ihren beiden im Kriege gefallenen Söhnen Adolf und Franz.
In stiller Trauer
Ludwig Grabnitzki
und Kinder mit Familien
Zu erreichen durch Arthur Bluhm, Hamburg 6, Margarethenstraße 31

Am 9. Juni 1959 feiert mein lieber Mann, mein lieber Papa, Schwiegervater und Opa
Malermeister
Hermann May
früher Angerburg, Ostpreußen, jetzt Schönbeck (Elbe), Böttcherstraße
seinen 86. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen ihm alles, alles Gute
seine Frau Helene
geb. Grau
Gerda Skrotzki
geb. May
August Skrotzki
Hannover, Kramerstraße 25

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Ruhe hat Dir Gott gegeben,
denn Du hast sie nie gekannt.
Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 17. Mai 1959, nach einem schaffensreichen Leben, fern seiner über alles geliebten Heimat, pflichtbewußt bis zuletzt, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige
Landwirt
Wilhelm Zastrau
früher Polennen (Samland)
im Alter von 72 Jahren.
In stiller Trauer
Marie Zastrau
Leichlingen, Johannesberg Nr. 18
Willi Zastrau und Familie
Köln-Heumar, Bahnhofstraße 4
Fritz Zastrau und Familie
Bornholte-Süd 41 über Gütersloh

Am 19. Mai 1959 erlöste Gott von ihrem mehrjährigen schweren Leiden meine inniggeliebte Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante
Maria Leszczynski
geb. Koslowski
im 76. Lebensjahre.
Philipp Leszczynski
Lehrer i. R.
und Angehörige
Wendlingen (Neckar), Haingartenstraße 7
früher Elbing, Westpreußen



Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 21. Mai 1959 mein innigstgeliebter Mann, mein unvergessener einziger Sohn und Bruder, Schwager und Onkel
Willi Grigat
kaufmännischer Angestellter
früher Gumbinnen, Ostpreußen
kurz vor Vollendung seines 36. Lebensjahres.
In stiller Trauer
Käthe Grigat, geb. Bielz
Minna Grigat
geb. Haering
Irmgard Lemhoefer
geb. Grigat
Horst Lemhoefer
Klaus Lemhoefer
Espelkamp-Mittwald, Rahdener Straße 43
Coburg, Eupenstraße 53
Die Beerdigung fand am Samstag, dem 23. Mai 1959, um 14.30 Uhr von der Friedhofskapelle Espelkamp-Mittwald aus statt.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch völlig unerwartet entschlief am 28. April 1959 im 69. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Berta Lange
geb. Albat
Sie folgte ihrem seit dem 30. März 1945 vermißten Sohn
Emil Lange
in die Ewigkeit.
In stiller Trauer
Friedrich Lange
Erich Lange und Familie
Willi Lange und Frau
Köln-Höhenberg, Frankfurter Straße 314
früher Stallupönen, Ostpreußen, Schweiz 3

BERICHTIGUNG



Minna Krißun
geb. Ellereit
früher Lasdehnen, Ostpreußen
Monzingen 205 a
Kreis Kreuznach
nicht Mensingen

„Anchor let go-o-o!"

Von Taten Pillauer Lotsen

Wie oft ertönte dieser Ruf, dieses Kommando des Lotsen, von der Brücke eines Segelschiffes oder Dampfers, wenn es galt, bei der Einfahrt in den Hafen von Pillau das Fahrzeug zu stoppen um Havarie (Zusammenstoß mit anderen Fahrzeugen oder an der Mole oder dem Bollwerk) zu verhindern. — Nicht so ganz einfach war es, Pillau unbeschädigt anzulaufen oder zu verlassen, denn Wind und Strömungsverhältnisse vor dem Tief waren dauerndem Wechsel unterworfen und die Bewegung des Wassers im Tief — der Strom — nach See oder nach dem Haff bedurfte sehr genauer Beobachtung und Bewertung, um ein Schiff ohne Gefährdung zu seiner Liegestelle im Hafen oder hinaus auf die freie See zu bringen.

Mehr als dreihundert Jahre lang gab es in Pillau Lotsen; zuerst waren es wohl Fischer, die aus beruflichen Gründen sich sehr genaue Kenntnisse des Fahrwassers angeeignet hatten und ihr Wissen dann für Geld und gute Worte an fremde, der Eigenart des Pillauer Tiefs nicht kundige Schiffer weitergaben. Zu jenen Zeiten war die Verbindung zwischen Haff und See noch voller Untiefen. Sandbänke entstanden und vergingen. Der Strom mahlte „Perdskaulen", tiefe Löcher, aus, schüttete kleine Inseln auf und wer dieses alles, einschließlich des Winddruckes auf sein Fahrzeug und seine damit zusammenhängende Abdrift nicht berücksichtigte, saß bald hilflos fest auf dem Dreck und mußte womöglich die Ladung seines Schiffes leichtern oder über Bord werfen, um frei, also runter vom Dreck, zu kommen, und wie oft gingen Schiff, Ladung und Mannschaft ganz verloren. Eine besondere Erschwernis brachte in jedem Frühjahr der Eisgang, der die ganze Eisdecke des Haffes, des Pregels und der Weichsel in Schollen durch das Tief hindurchdrückte.

Die ersten Versuche, der Einfahrt von Pillau ihre Hindernisse, ihre Schrecken zu nehmen, bestanden in der Befestigung der Ufer des Tiefes mit Steinen, Strauchwerk und Pfahlreihen, die eine gleichmäßige Durchströmung der Wassermassen im Tief zum Teil herbeiführten und die Sandbänke und Untiefen verschwinden ließen. Eine allgemeine Vertiefung wurde damit erreicht, aber es bildeten sich vor dem Tief sowohl auf dem Haff als auch auf der Seeseite erhebliche Sandbänke, die auf der Haffseite heute noch bestehen unter der Bezeichnung „der Herd oder Lausangel".

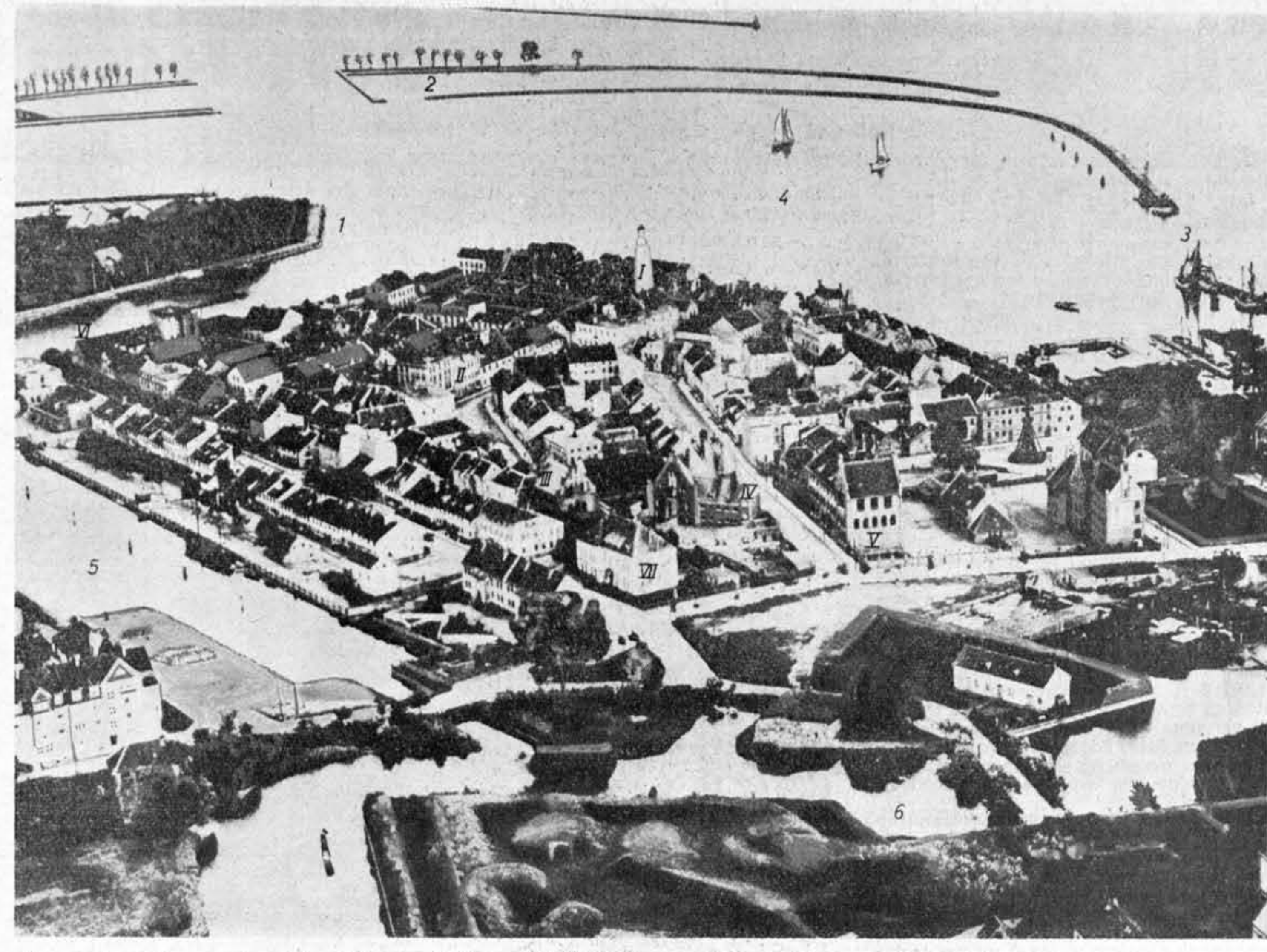
Der Große Kurfürst (1640—1688) zog viele holländische Seeleute und Schiffshandwerker nach Pillau und siedelte sie dort an. Er glaubte, in ihnen die geeigneten Kräfte für seine umfassenden Seefahrtspläne zu finden, die in der Gründung einer kurbrandenburgischen Flotte und kolonialähnlicher Besitzungen in Mittelafrika ihren Höhepunkt fanden. Seine Vorliebe für Holland, damals mit die größte Seemacht, rührte von seinen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hause Oranien her. In seiner Jugend hatte er in den Niederlanden entscheidende Anregungen empfangen.

In der Regierungszeit des Großen Kurfürsten kamen die Meinerts, Ketelböters, Lietkes, Clasen und andere holländische Seeleute nach Pillau und blieben dort bis zum Untergang der alten Seestadt im Jahre 1945. Die Bücher der reformierten Kirchengemeinde in Pillau gaben seitenweise Auskunft über diese Familien (alle Holländer waren damals reformiert) und berichteten von viel stillem Heldentum, von Not und Tod dieser harten Männer, die bei jedem Wetter zu jeder Zeit in ihren offenen Booten den ein- und auslaufenden Schiffen ihre fachkundige Hilfe gaben.

Auslug im Leuchtturm

Vom Jahre 1657 wird von zwölf Lotsen in der „Pillaw" berichtet, die in der Pfundbude ihr Quartier hatten, zur Einziehung der Abgaben für Benutzung des Tiefes verpflichtet waren, für sicheres Geleit der Schiffe zu sorgen hatten und dafür neben Gehalt freie Fischereigerechtsame hatten. Die Pfundbude in der Nähe des Alt-Pillauer Kirchhofes hatte ihren Namen von dem im Jahre 1361 in Greifswald abgehaltenen Hansetag, der für alle Hansastädte, zu denen auch Königsberg, Braunsberg und Elbing gehörten, den Pfundzoll auferlegte. Das Tief „bei der Pillaw" wurde — allerdings zu einer späteren Zeit — der einzige Zugang zur See für diese Handelsplätze. Der erste Lotsenturm mit nur 43 Fuß Höhe wird im Jahre 1690 erwähnt; er dürfte etwa an der Stelle des uns so gut bekannten Leuchtturmes gestanden haben, der zum ersten Male sein Feuer leuchten ließ, als am 8. Februar 1813 die französische Besatzung Pillau verließ und über das Eis des Frischen Haffes in Richtung Balga zog. Und er steht heute noch, wie ostpreußische Fischer zu berichten wissen, die die alten, ihnen vertrauten Fangplätze des Lachses von ihren heutigen Häfen an der ostholsteinischen Küste aufsuchten.

Dieser Turm war dauernd von einem Lotsen besetzt, der das Aufkommen von Schiffen beobachtete und seinen Kollegen davon Kenntnis gab. Stets bereit, mit 24stündiger Ablösung warteten sie in der Wachstube auf entsprechende Meldung, und dann ging's hinaus in den schweren, weiß gestrichenen, offenen Booten mit zwölf bis fünfzehn Mann Besatzung hart, entsagungsreich, anstrengend und gefahrvoll war dieser Beruf. Von dem unheilvollen Geschehnis am 11. August 1818, dem Tage an dem der Lotsenkommandeur Steenke und elf Lotsen bei dem Rettungsversuch der Mannschaft der gestrandeten englischen Brigg „Industry" ertranken, hat das Ostpreußenblatt kürzlich in Folge 20 innerhalb der Reihe „Blätter ostpreußischer Geschichte" berichtet. Steenke war ein ganz bedeutender Mann, dem viele Seeleute ihr Leben verdankten; so rettete er und seine Mannschaft im Jahre 1808 31 Personen des Schiffes „Zephyr" und 1815 acht Personen des Schiffes „The English Volounteer". Neben manchen Auszeichnungen erhielt er den Titel „Kommerzienrat". Sein Buch „Der Lotse im Sturm vor Pillau" erreichte in deutsch und englisch mehrere Auflagen; er begründete auch eine Druckerei und gab die Pillauer Schiffsliste heraus.



Diese Luftaufnahme aus dem Jahre 1930 zeigt die Gassen des Stadtkerns von Pillau. Im Vordergrund rechts sieht man den Außenwall der Zitadelle. Damit die Betrachter der Aufnahme sich leichter zurechtfinden können, sind Hafenpartien und bemerkenswerte Gebäude mit Ziffern markiert. Arabische Ziffern: Hafenpartien. 1. (links oben) Russendamm. 2. (ganz oben) Petroleumhafen, 3. (rechts oben) Hafeneinfahrt, 4. (Mitte oben) Vorhafen, 5. (links) Graben, 6. (vorne) an der Zitadelle. — Gebäude: I (Mitte) Leuchtturm, II (links unterhalb des Leuchtturms) Rathaus, III (zur Mitte) Reformierte Kirche, IV (etwas nach rechts) Amtsgericht, V (weiter nach rechts) Oberrealschule, VI (ganz links, gegenüber dem Russendamm) die bekannte Gaststätte „Ilskefalle".

Über die Jakobsleiter bei grober See

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der erste Lotsendampfer in Dienst gestellt, ein kleines, hölzernes Fahrzeug mit starker Maschine, das recht seetüchtig war, und seinem Namen „Möwe" alle Ehre machte. Es kletterte geradezu über die Wogen und nahm wenig Wasser über; wohl bei jedem Wetter ging es hinaus, um vor den Molenköpfen oder im Tief in Lee (der windgeschützten Seite — des ein- oder auslaufenden Schiffes zu gehen, setzte einen Lotsen ab oder nahm ihn über und dampfte zurück an seine Liegestelle im sogenannten Lotsenhafen. Nach einiger Zeit kam ein größerer Dampfer hinzu, der „Pilot" (bitte, die Betonung lag auf der ersten Silbe; das war pillausch) — und versah jahrzehntelang mit seiner kleinen Schwester „Möwe" den schweren Dienst. Beide Dampfer, schwarz mit weißen Aufbauten, gelbem Schornstein und der Nationalflagge mit breiter weißer Einkantung, der Lotsenflagge, am kurzen Mast. Durch dicke Tauwerkgeflechte, die rings um die Fahrzeuge gingen, waren diese gegen den Anprall an andere Schiffe gesichert und bei Seegang wurden den Lotsen geradezu akrobatische Kunststücke abverlangt, um über die vom hohen Dampfer herabhängende Strickleiter, auch Jakobsleiter genannt, vom Lotsendampfer auf den Ankömmling oder vom dem Ausfahrenden auf den Lotsendampfer zu gelangen, und das mit dickem Zeug (auf dem Wasser ist's immer kalt) und womöglich im Olzeug und mit klammen Händen. Sowie der Lotse an Bord war, übernahm er die verantwortliche Führung des Schiffes, deshalb mußte jeder Lotse im Besitz des Patentes als Steuermann oder Schiffer auf große Fahrt sein. Da der „Pilot" neben starker Maschine auch über eine schwere Pumpeneinrichtung verfügte, nahm er auch stets an dem Löschen von Schadenfeuern teil, und das mit bestem Erfolg; darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß Pillau nie von so verheerenden Feuersbrünsten heimgesucht wurde, wie viele andere Städte. Bei einem ausbrechenden Schadenfeuer des Nachts überrannte der Lotsendampfer einmal ein schlecht oder gar nicht beleuchtetes kleines Fahrzeug in der Hafeneinfahrt und der diensttuende Oberlotse wurde dafür verantwortlich gemacht. Nach mehreren Verhandlungen vor dem Seeamt (Gericht) konnte er seine Schuldlosigkeit beweisen, und er kam mit dem blauen Auge weg.

Südwester, Plattentabak und Whisky

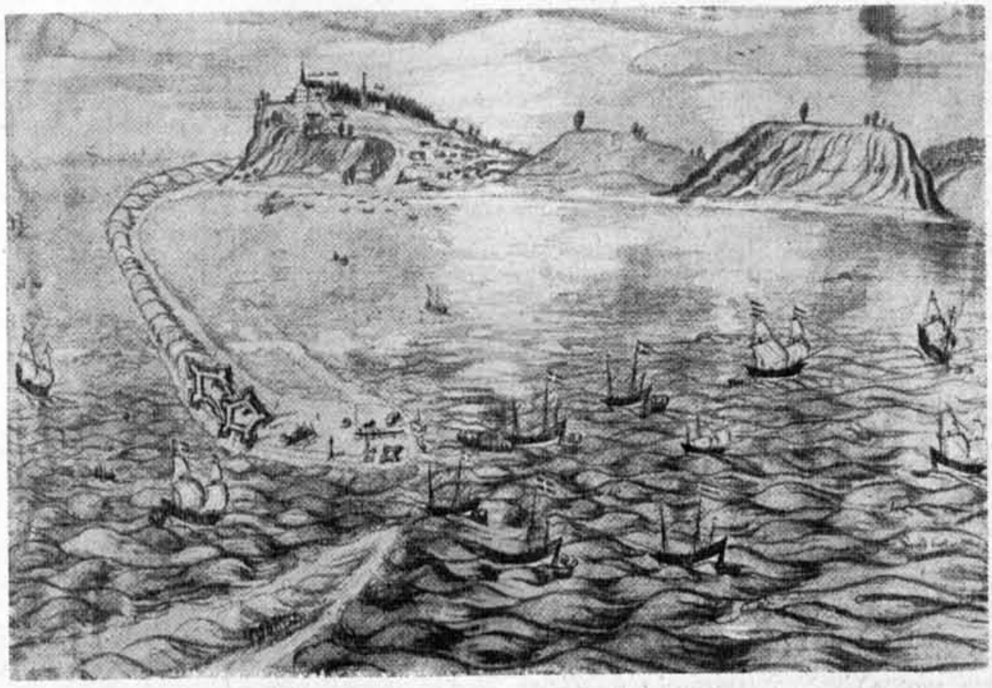
Im Hinblick auf die große Verantwortung, die auf jedem Lotsen lag, war das Gehalt recht mäßig; die Dienstwohnungen in der Lotsenstraße waren klein und bescheiden; als Ersatz dafür wurde das Haus gegenüber der Liegestelle der Lotsendampfer erbaut, in dem auch die Wachstube untergebracht war, mit ihrer langen Back (Tisch), den Kojen mit den dunkelweißen Deckenbezügen, den Knaggen mit Olzeug und Südwestern, den Seekarten und Kiekern (Fernrohren), wo es immer nach Teer und Farben, virginischem Plattentabak, Tauwerk und schwarzem Dobbelmann (holländischer Tabak) roch und wo die großen, sandgefüllten Spucknäpfe standen, denn welcher Lotse war nicht Verehrer des guten, dicken, schwarzen Priem, der von einer Backenseite in die andere wanderte und die Zähne so prächtig braun beizte und konservierte. Daß den wackeren Seebären Gin und Whisky, Arrak und Ale oder Porter keine unbekannten Größen waren, ist wohl selbstverständlich, aber die Story von Peter Ernst Eiffe „Vom alkoholfreien Lotsen", der da zum angebotenen Glas Portwein vorerst ein Bier und dazu einen Köm erbat und dann zum steifen Grog sich noch eine Flasche Genèver in Reserve stellen ließ, weil er sich jetzt gerade im Dienst befindet und aus grundsätzlichen Prinzipien dann nicht trinkt, und überhaupt eigentlich gar keinen Alkohol mag, ist eine zumindest arge Verleumdung und gar nicht nachprüfbar, da dieses sich lange vor dem Ersten Weltkrieg und an Bord des Linienschiffes „Schlesien" ereignet haben soll.

Ehrenzeichen für Rettung aus Seenot

Als der Königsberger Seekanal im Jahre 1903 in Betrieb genommen wurde, wuchs die Zunft der Hafflotsen, die es neben den Seelotsen gab, erheblich an. Diese waren keine staatlichen Beamten, sondern man könnte sie als Unternehmer bezeichnen. Sie führten Schiffe aller Art nach Königsberg und durch die Rinne nach Elbing und wieder zurück. Sie erhoben ihre festgesetzten Gebühren und führten davon einen Prozentsatz an ihre Altersversorgungskasse ab. Ihr Einkommen richtete sich nach der jeweiligen Schiffahrt. Manche kamen dabei zu gewissem Wohlstand, wie der allbekannte Ohm Hein Brämer, der seiner Kirchengemeinde einen größeren Betrag zum Bau einer Friedhofskapelle vermachte.

Die Lotsen waren ein Stück Pillau, ob Seelotse oder Hafflotse, ob Kommandeur, Oberlotse, Lotse oder Hilfslotse, ob Maschinist oder Heizer oder Bootsmann auf den Fahrzeugen. Sie alle dienten nach bestem Können ihren Mitmenschen, gewissenhaft und zuverlässig bis zur Selbstaufopferung. Auszeichnungen aller Art für Rettungstaten schmückten die Brust manches Lotsen, so auch die des tapferen Oberlotsen A. Krüger, der jetzt in Laboe im Ruhestand lebt und dem als Vormann der Rettungsfahrzeuge in Pillau der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger viele Menschen ihr Leben verdanken.

E. F. Kaffke



Der Hafen von Pillau im 17. Jahrhundert
Nach einer im schwedischen Heeresarchiv in Stockholm befindlichen Zeichnung.

Sieben-Wochen-Schlucht

Mit Roß und Wagen siebzig Tage im Wald versteckt

Die eisernen Nerven mehrerer Männer retteten ein Dutzend ostpreußischer Familien vor dem Untergang

Das ist nun vierzehn Jahre her ...

Bruno Fischer gehörte zu dem großen Treck, der sich aus dem mittleren Ermland aufmachte und der auf dem Frischen Haff, von Kahlberg, in ein unerbittliches Schneetreiben hineingeriet, das fünfzehn Stunden dauerte.

*

Es war am 8. März 1945, einem sehr kalten Tag, als die sowjetischen Panzer den stark zusammengeschmolzenen Treck auf der Straße zwischen Stolp und Rügenwalde erreichten. Alles ging drunter und drüber. Rücksichtslos wurden die Wagen in den Straßengraben gekippt und zusammengewalzt. Soldaten plünderten die Fahrzeuge.

„Uhri, Uhri!" gröhlten sie.

Der Rest der ins Stocken geratenen Wagenkolonne mußte den anderen Panzern folgen. Etwas später erreichte er ein größeres Dorf. In den verlassenen Häusern hausten sowjetische Infanteristen. Erschlagene und erschossene Männer und Frauen lagen auf den Dorfstraßen.

Angst vor der Nacht

Die große Angst vor der Nacht in diesem besetzten Dorf ließ in Fischer einen gewagten Entschluß heranreifen. Im Schutze der Dunkelheit versuchte er mit seinem Wagen das Dorf zu verlassen. Seine Schwester, deren drei Töchter im Alter von acht bis elf Jahren, eine Schwägerin und eine Frau hockten auf dem überladenen Gefährt.

Die Flucht gelang. Der Pferdewagen hielt lautlos vor einem versteckt gelegenen Abbaugehöft. Hier wurden die Pferde abgeschirrt. An Schlaf war nicht zu denken, trotz der überstandenen Strapazen. Die gellenden Schreie, die vom Dorf herüberdrangen, zermarterten die Seelen. Zwischendurch peitschten Schüsse. Erst mit dem hereinbrechenden Morgen wurde es ruhiger. In dieser kurzen Atempause zwischen der erbarmungslosen Nacht und dem Tag neuer Schrekken fanden auch andere gehetzte Menschen das Versteck.

Zuerst kam eine verzweifelte Mutter. Sie brachte ihre dreizehnjährige Tochter mit. Dann schlug sich unbeobachtet ein jüngerer Landwirt aus dem Kreis Rastenburg bis zum Abbaugehöft durch. Mit ihm kamen ein Mann und dessen Familienangehörige. Die Männer überlegten, wie sie die Frauen und Mädchen vor dem Zugriff der Sowjets schützen könnten. Alle wurden von der Frage gepeinigt: Wie entzieht man sich der Verschleppung?

Der gefährliche Plan

Aus der Verzweiflung jener Stunde wuchs der abenteuerliche Plan, sich dem Zugriff der Sowjetsoldaten durch einen Aufenthalt im Wald zu entziehen.

Einige gute Karten über das Gebiet waren vorhanden. Ins Auge gefaßt wurden die dichten und ausgedehnten Wälder jenseits von Stolp, seitlich der Rollbahn Stolp—Rummelsburg.

„Dort werden wir bleiben bis zu dem Zeitpunkt, an dem entweder der Krieg beendet ist oder aber ein anderes Ereignis eintreten wird", beschlossen die Männer.

Und die Wagenkolonne machte sich auf den ungewissen Weg. Dabei durchquerte sie Stolp. Wieder überall die Sowjets. Ein Wagen nach dem anderen wurde von ihnen durchsucht. Bruno Fischer wurden die langen Lederstiefel von den Beinen heruntergerissen.

Hinter Stolp Russen im Anschlag. Pistolenschüsse. Pferde bäumten sich auf. Betrunkene in Uniformen holten Männer und Frauen von den Fahrzeugen.. Fünf wurden gepackt und verschleppt.

Die gepeinigten Menschen zogen weiter. Am Abend bogen sie mit ihren Wagen in einen Feldweg ein. Hoffnungsvoll sahen die Männer und Frauen auf das Panorama eines dichten, dunklen Waldes.

Das Lager der 85

Der Trupp bestand, als er den schützenden Wald erreichte, aus 85 Männern, Frauen und Kindern. Dazu kamen 35 Pferde und achtzehn Fahrzeuge.

Bereits in der ersten Nacht starb im Wald ein alter Mann. Er wurde in den Waldboden gebettet.

Das gefährliche und einsame Leben begann. Gruppen wurden zusammengestellt. Sie hatten die Aufgabe, eine endgültige und sichere Bleibe für den Treck auszukundschaften. Gefunden wurde eine tiefe Schlucht. Die Anfahrt war beschwerlich. Einzeln mußten die Wagen, immer mit vier Pferden bespannt, mühsam in das Versteck gelenkt werden.

Mehrere Wasserlöcher, in denen sich Wildschweine gesuhlt hatten, waren der kostbare Fund. Dreihundert Meter von der Schlucht entfernt, wurde hier mit Eimern das verschmutzte Wasser geschöpft, in die Schlucht geschleppt, durch Siebe gegossen und abgekocht. Oft dauerte es viele Stunden, bis sich in den Pfützen wieder genügend Wasser angesammelt hatte.

Bald reichte das Futter für die Pferde nicht mehr aus. Der erste Vorrat, von einem kleineren Heuschober in der Nähe des Waldes geholt, war aufgebraucht.

Jenseits des Waldes entdeckten Kundschafter Kartoffelmieten. In jeder zweiten Nacht schlichen sich Männer, Frauen und Kinder aus dem Versteck über die Felder. Erst nach Stunden kamen sie zurück, beladen mit Kartoffeln. Die mühsame Schlepperei in der Finsternis strapazierte Kräfte und Nerven. Fünfzig bis hundert Pfund auf einem Rücken waren Leistungen, über die die Waldbewohner nicht viele Worte verloren. Mit zusammengebissenen Zähnen wurde immer wieder zugepackt.

Aus Tannenstrauch, Gras und kleineren Kartoffelportionen wurde das Futter für die hungernden Pferde zubereitet.

Die Sieben-Wochen-Schlucht

Vierzehn Tage später mußte das erste Lager aufgegeben werden, denn das Wasser in den Erdmulden versiegte. Die Lage wurde für Mensch und Tier katastrophal. Hinzu kam eine weitere Gefahr: sowjetische Soldaten tauchten im Wald auf.

Am Karfreitag erreichten Bruno Fischer und seine Landsleute eine andere Schlucht, der sie später den Namen „Sieben-Wochen-Schlucht" gaben. In der Nähe lag ein kleiner Teich. Die Pferde konnten sich endlich sattsaufen. Man atmete erleichtert auf.

Gelagert wurde in einer Reihe. Ein Wagen stand hinter dem anderen. Neben dem Fahrzeug richtete sich jede Familie eine primitive Kochstelle ein. Um das neue Versteck nicht zu verraten, wurde nur trockenes Holz aufgelegt und nur zu bestimmten Zeiten gekocht. Die Pferde waren abgeschirrt. Paarweise wurden sie an die Bäume gebunden. Wer noch die Kraft hatte, beteiligte sich am strapazenreichen Kartoffelholen. Das Pflücken von Gras für die Pferde, das Einsammeln von trockenem Brennholz für die Feuerstellen fiel jeder einzelnen Familie zu. Die Kinder halfen mit. Abends versammelten sich die Lagerbewohner ohne Unterschied des Bekenntnisses zu inbrünstigem Gebet.

Das kostbare Brot

Dann kam die Nacht mit der alarmierenden Entdeckung: die Kartoffelmieten jenseits des Waldes sind leer.

Brot kannten die Familien kaum noch. Die Flüchtlinge mußten einfach etwas erfinden, wenn sie die weitere, unbestimmte Zeit durchstehen wollten. Mehrere Säcke Mehl und einige wenige Kuchenbleche, die sich noch auf den Wagen befanden, wurden die Retter in der Not. Gebacken wurde in der Erde. Die Backware, dem Brot ähnlich, rationierte man. Täglich erhielt jeder eine Scheibe davon. Als ein Mädchen Geburtstag hatte, erhielt es als besonderes Geschenk eine zweite Scheibe. Für das Mädchen war es das schönste Geburtstagsgeschenk. Dieses Geschenk wurde mit der Schwester geteilt.

Auch das Salz wurde knapp. Aber diesmal konnte Bruno Fischer aushelfen. Als er seinen Hof im Kreis Braunsberg verließ, hatte er sich nämlich vergriffen und einen halben Sack Salz statt Zucker auf den fluchtbereiten Wagen geworfen.

Fleischkonserven, Wurst und Speck gingen ebenfalls zur Neige. Daraufhin griff man in der Sieben-Wochen-Schlucht zum Äußersten und schlachtete ein Pferd. Das Opfer war allerdings ein alter und abgemagerter Gaul. Denn niemand von den Waldbewohnern wollte dem Schlachtmesser ein gutes Pferd ausliefern.

So lebten die Ostpreußen entbehrungsreich vier lange Wochen in ihrem Versteck. Dann hielt der Tod reiche Ernte. Zuerst starb ein Mann an Lungenentzündung. Gleich darauf mußte das Grab für ein einjähriges Kind ausgehoben werden. Zwei weitere Gräber wurden angelegt für eine Frau aus Rastenburg und ihren verhungerten Säugling. Diese Trauer um die Toten wurde von einer neuen Gefahr plötzlich überschattet. Immer öfter zeigten sich Sowjetsoldaten im Wald.



Zeichnung: Erich Behrendt

„Ich lag nur auf drei Meter von dem Weg entfernt, auf dem die Russen daherkamen ..."

Patrouillierende Soldaten

An diese unruhigen Tage erinnert sich heute Bruno Fischer: „Mir wäre es einmal beinahe ganz übel beim Graspflücken ergangen. Plötzlich sehe ich auf hundertfünfzig Meter Entfernung fünf russische Soldaten ankommen, davon zwei mit Fahrrädern. Sie hatten mich noch nicht bemerkt. So konnte ich am Rande einer Tannenpflanzung unter einem kleinen Baum mich verstecken. Ich lag aber nur drei Meter von dem Weg entfernt, auf dem die Russen daherkamen. Sie blieben ganz in meiner Nähe stehen und betrachteten den Wildgatterzaun, durch den wir immer unsere Futtersäcke geschleppt hatten. Anscheinend zerbrachen sie sich die Köpfe, wie wohl diese glatte Schleppspur zustande gekommen war. Nach einer Weile zogen sie dann endlich wieder weiter, ohne die Spur genauer zu untersuchen. Niemand war froher als ich, als ich wieder aus meinem mangelhaften Versteck hervorkriechen konnte."

Das war kein Einzelfall. An einem der nächsten Tage näherten sich wiederum Soldaten, die in einem Jagdwagen saßen, dem versteckten Lager.

Die große Geschicklichkeit und eine nahezu vollkommene Tarnung, die die ostpreußischen Männer vorsorglich vorgenommen hatten, zögerten das Verhängnis noch einmal hinaus. Die Männer hatten die Zufahrtswege zur Schlucht durch Bäume gesperrt, die mit starken Stricken einfach umgezogen worden waren. Es sah so aus, als hätte der Sturm die Bäume entwurzelt. Tatsächlich waren die patrouillierenden Russen zu faul, die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Nach anfänglichem Zögern drehten sie den Jagdwagen vor dem ersten quergelegten Baum ab — und fuhren wieder zurück.

Waffen im Lager

Im Mai trafen zwei Männer aus dem Lager mit einem Einheimischen zusammen, der sich in diesem Wald sehr genau auskannte. Er beschaffte den Flüchtlingen einige Waffen. Woher er sie hatte, wußte niemand. Ein fast neues Jagdgewehr, ein russischer Karabiner und eine Parabellumpistole wurden übergeben.

Bruno Fischer, der erfahrene Jäger unter den Waldbewohnern, erhielt das Jagdgewehr. Seine erste Beute, die zugleich auch die letzte sein sollte, waren zwei Böcke.

Als Fischer nach diesem Jagdausflug am Eingang der Siebenwochenschlucht eintraf, machte ihn die ungewöhnliche Stille stutzig. Unter Strauchwerk versteckte er Gewehr und Munition. Er hatte keine Minute zu spät gehandelt. Denn gleich darauf stand er vier Sowjetsoldaten gegenüber. Ein Hüne, zwei Meter lang, führte das Kommando. Der Unterführer gab den Befehl, die Wagen zu durchsuchen.

„Hier bleiben, wir kommen wieder!" drohte der Hüne. Die Soldaten rückten ab. Zwei Mädchen wurden von ihnen mitgenommen und zwei Pferde.

Die Warnung

Der Nachmittag verging und die Nacht. Am Morgen, es war noch dunkel, tauchten die beiden Mädchen wieder im Lager auf, abgehetzt und verstört. Sie waren dem Kommando entlaufen.

In der Schlucht herrschte Alarmzustand. Die Männer wußten, die Sowjets würden die entlaufene Beute hier suchen. Deshalb wurden alle Mädchen und die Frauen in die dichten Schonungen geschickt.

Als es hell wurde, kamen die Soldaten wieder. Sie fragten nach den Mädchen, flüchten. Man gab ihnen die Antwort, die Mädchen müßten doch bei ihnen sein. Erneut durchstöberten die Russen die Wagen. Und wieder nahmen sie zwei Pferde mit.

Anderntags neue Ängste: die Soldaten stellten zum drittenmal das Lager gründlich auf den Kopf.

Unter den vier Sowjets war ein älterer Soldat. Einem Ostpreußen, der seine Sprache verstand, gab er unauffällig den Wink: „Verschwindet, morgen können wir nicht kommen. Das ist eure Gelegenheit ..."

So begann nochmals der Weg in die schreckliche Ungewißheit. Es war ein schneller Aufbruch. Einige Fahrzeuge mußten zurückgelassen werden, denn die Pferde reichten nicht mehr aus.

Bei strömendem Regen ging es aus der Sieben-Wochen-Schlucht hinaus. Die Räder der überladenen Wagen gruben sich tief in das Erdreich. Die flüchtende Kolonne hinterließ verräterische Spuren.

Trotzdem gelang es diesem kleinen Treck, die Sowjets gründlich in die Irre zu führen: In Sichtweite eines Steinbruchs bogen zwei Drittel der Wagen vom Weg ab und fuhren quer durch die Baumlücken bis zum Bruch. Die anderen Fahrzeuge fuhren noch einen halben Kilometer weiter, zogen dann eine Schleife und rollten dann in der eigenen Spur bis zum Ausgangspunkt zurück. Die Radspuren wurden verharkt und mit Tannennadeln bedeckt.

Die Ostpreußen hatten einen Ausschauposten als Nachhut hinterlassen. Er beobachtete einen Tag später, wie der Jagdwagen den Wagengleisen des Trecks folgte. Dort, wo die Schleife gezogen wurde, zügelten die Sowjets ihre Pferde. Sie waren ratlos, weil sie keine weitere Spur mehr entdecken konnten. Das Kommando drehte und fuhr wieder zurück.

*

Außerhalb des Waldes, nach siebzig Tagen und Nächten eines entbehrungsreichen und schon mehr als abenteuerlichen Waldlebens, löste sich der Treck aus Sicherheitsgründen auf. Jede Familie ging auf eigene Faust auf Quartiersuche. Dabei erfuhren die ostpreußischen Männer, Frauen und Kinder: der Krieg ist aus.

„Pulververschwörung" von Pillau

Eine Tragikomödie aus der Biedermeierzeit / Von Dr. K. Haberland

In den Jahren vor der Revolution von 1848 stand Ostpreußen an der Spitze der demokratischen Bewegung in Preußen. Einer der Führer war Jacob van Riesen, Kaufmann und Mälzenbrauer in Elbing. Er hatte viele Anhänger und veranstaltete für sie am 8. Juni 1845 in Pillau eine „Generalversammlung". Eisenbahnen gab es damals in Ostpreußen noch nicht, so war Pillau als Ziel, und der Weg dorthin über Wasser, sehr zweckmäßig. Seit 1828 verkehrten auf dem Frischen Haff die ersten Dampfschiffe, es waren Raddampfer, die noch einen Mast hatten, um bei günstigem Wind Segel auszuspannen. So fuhren von Königsberg aus schon um 5 Uhr die „Gazelle" und der „Delphin" mit der „Königsberger Bürgergesellschaft" nach Pillau ab. Andere Dampfer brachten die Braunsberger, die Elbinger, die Heiligenbeiler und die Fischhausener, dazu kamen zahlreiche Anhänger aus Pillau. Mit klingendem Spiel marschierten alle zur Plantage, „einem schattigen Lustwäldchen", wo auf einer Wiese Tische und Bänke, auch eine Rednertribüne, aufgeschlagen waren. Über tausend Personen waren versammelt, „auch wurde das Fest durch die Anwesenheit von Damen verschönt". Unter Vorsitz von van Riesen wurden Lieder gesungen, Reden gehalten und „man verbrüderte sich in dem Bemühen um den Fortschritt in den Grenzen der Gesetzlichkeit".

Die Versammlung war aber doch nicht ganz so harmlos verlaufen. Auf dem Festplatz hatte nämlich eine Sympathie-Erklärung zur Unterzeichnung ausgelegen, die an Dr. Hecker und von Itzstein gerichtet waren, Führer der Republikaner in Süddeutschland und drei Jahre später Urheber des badischen Aufstands, der blutig niedergeworfen wurde. Aus Berlin und ganz Preußen waren sie kurz vorher ausgewiesen worden. Zu den Unterzeichnern gehörte auch der Zeugschreiber (Militärbeamte) **T s c h a t s c h aus Pillau, der sogar noch eine** Bemerkung beifügte, ein Verhalten, das mindestens als grobe Pflichtverletzung ausgelegt werden und seine Entlassung aus dem Dienst zur Folge haben konnte.

Solche Gedanken mögen dem Zeugschreiber Tschatsch gekommen sein, nachdem die Hochstimmung der „Generalversammlung" verrauscht war. Um so mehr, als er mit Frau und acht Kindern bei spärlichem Gehalt sich durchschlagen mußte und durch seine Unterschrift sich und die Seinen in die Gefahr bitterster Not gebracht hatte. Vielleicht haben ihn „gute Freunde" in Angst versetzt, jedenfalls sah er die Lage viel zu schwarz. Nur so ist es zu begreifen, daß er am 13. Juli 1845 direkt an den König in Berlin eine Eingabe richtete mit einer „Idee" zur Vernichtung des immer mehr um sich greifenden Liberalismus der Bürgervereine!

In seiner Eingabe behauptet er, er habe die Adresse nur zum Schein unterschrieben, und fährt dann fort: „Bei einer ähnlichen Versammlung dürfte es nur leicht sein, in die Rednertribüne des Nachts vorher zwei bis drei Zentner Pulver in offenen Fässern heimlich zu verwahren und dann mit einer Zündkerze in der Hand vor der Versammlung zu erklären: Unter dieser Tribüne ist das Resultat m e i n e r Bemühungen enthalten, zur Förderung Ihrer Vereine nach Kräften beizutragen, nämlich Pulver! Ich bin bereit, dies Pulver zu e n t z ü n d e n kein Sterblicher würde dem sicheren Tode entgehen. Auch liegen in der Nähe die Pulvermagazine der Festung, nur eine Viertelstunde, und die Explosion von 2000 Zentnern Pulver würde Sie alle und ganz Pillau in Asche legen. Möchten die Bürgervereine hieraus Lehren ziehen:

Ein einziger unbewachter Augenblick voraus. Und es ist selbst mit dem liberalen Leben aus! Alle werden das Hasenpanier ergreifen, kein **Redner dieser Zunft ließe sich mehr in Pillau** blicken und die Bürgervereine, so zum Gelächter gemacht, dürften beim Volk keinen Anklang mehr finden."

Diese wirre Schreiben verdiente kaum eine Antwort. Aber vielleicht fürchtete man in Berlin, daß der Verfasser ein Fanatiker sei oder gar, daß keine Antwort als Zustimmung aufgefaßt werden konnte. So ersuchte denn der Preußische Minister des Inneren den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, „dem p. Tschatsch zu eröffnen, daß seine Eingabe Allerhöchsten Orts keine Berücksichtigung gefunden habe und dieser sich überhaupt wohl selbst bescheiden werde, daß auf Vorschläge solcher Art nicht eingegangen werden könne". Gleichzeitig e r s u c h t der Minister, über den g e i s t i g e n Z u s t a n d des Tschatsch, hinsichtlich dessen die Eingabe Zweifel erwecke, Erkundigungen einzuziehen. Die Auskunft des Festungskommandanten von Pillau (Oberst von Zollikoffer) lautet: „Daß Tschatsch bis jetzt in seinen Handlungen Spuren von Geistesabwesenheit nicht gezeigt, daß er sich gut geführt habe und seine Vorgesetzten mit ihm zufrieden gewesen seien."

Soweit berichteten die Akten des Oberpräsidenten, einst im Staatsarchiv am Hansaring in **Königsberg.**

Georgine

Landwirtschaftliche Beilage „Das Ostpreußenblatt"

Jahrgang 10 / Folge 23 6. Juni 1959 / Seite 11

Wir brauchen die DLG-Wanderschauen!

535 000 Landwirte informierten sich bei der Frankfurter Ausstellung

In Frankfurt/Main fand Anfang Mai mit der 45. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) eine der erfolgreichsten Nachkriegsausstellungen der DLG statt, was einmal in der Zahl von 535 000 Besuchern zum Ausdruck kommt, zum anderen in den guten Verkaufserfolgen, die von den Ausstellern übereinstimmend gemeldet werden.

Und doch sind die Verkaufsergebnisse für den eigentlichen Erfolg dieser von Max Eyth 1887 geschaffenen Wanderausstellungen auch heute im Zeitalter des Materialismus nicht das entscheidende Merkmal. Die Aufgaben dieser Ausstellungen sind weiter gespannt, und ihre Erfolge zeigen sich erst lange nach Beendigung der Wanderausstellung, wenn die hier gelegte geistige Saat keimt, wächst und Früchte trägt.

Immer wieder aber fragen Außenstehende nach den Verkaufserfolgen der DLG-Ausstellungen. Sie verkennen damit deren Sinn. Er liegt nämlich nicht im Verkaufen, sondern im Beraten!

Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszweigen wird das wirtschaftliche Geschehen in der Landwirtschaft ja nicht von einigen hundert, sondern von 1,5 bis 2 Millionen Betriebsleitern bestimmt. Jene wenigen hundert kann man leicht erfassen, ansprechen, beraten und mit den technischen Fortschritten ihres Wirtschaftszweiges vertraut machen. Bei den vielen hunderttausend Landwirten in allen Teilen der Bundesrepublik ist das unmöglich.

Sie müssen aber angesprochen und beraten werden, wenn die technische Entwicklung in der Landwirtschaft erfolgreich verlaufen soll. Die DLG hat sich seit ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, die technische Entwicklung in der Landwirtschaft zu fördern, wobei der Begriff „technisch" sehr weit gefaßt ist, denn er erstreckt sich nicht nur auf Maschinen, sondern darüber hinaus auf alle Fragen des Ackerbaus, Grünlands und der tierischen Veredelungswirtschaft.

Von Anfang an sah die DLG in ihren Wanderschauen eines der besten Mittel, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Diese Ausstellungen bieten den Landwirten eine einzigartige Möglichkeit, das gesamte Angebot der Landmaschinen-, Futtermittel- und Düngemittelindustrie gründlich zu studieren. Was hier vorgestellt wird, geht weit über das hinaus, was der heimatliche Händler oder die Genossenschaft anbieten. Nur wer einen guten Überblick über das gesamte Angebot hat, kann aber das für seinen Betrieb Richtige auswählen.

Diese Ausstellungen der DLG wandern, sie werden im zweijährigen Wechsel in Frankfurt (1959), Köln (1960), München (1962), Hannover (1964) und Frankfurt (1966) usw. aufgebaut. Damit haben die Landwirte in allen Teilen der Bundesrepublik im Laufe von acht Jahren die Ausstellung einmal nahe vor ihrer Tür.

Das sollten alle Praktiker nützen! Besonders aber die Flüchtlingslandwirte, die mit eisernem Fleiß versuchen, nach Verlust der heimatlichen Scholle hier in Westdeutschland wieder Fuß zu fassen, sollten sie laufend besuchen und besonders gründlich studieren. Sie haben ja teilweise jahrelang in anderen Berufen arbeiten müssen, bis auch für sie ein Hof frei wurde. In diesen berufsfremden Jahren mag mancher den Anschluß an die landtechnische Entwicklung verloren haben; wo aber findet er ihn besser wieder als auf den Wanderausstellungen der DLG?

So haben die Wanderausstellungen nach wie vor ihre großen und wichtigen Aufgaben; sie sind im Laufe der siebzigjährigen DLG-Geschichte nicht kleiner geworden.

Nach wie vor brauchen wir das freie, offene Gespräch zwischen Landwirten und Landmaschinenindustrie, den großen Überblick über das landtechnische Angebot, den Wettbewerb der Tierzucht auf Bundesebene. Das aber kann nur auf den Wanderausstellungen geschehen, nicht auf einem Landmaschinensalon oder gar in einer Art Super-Lehrschau, wie sie z. B. in der staatlichen Planwirtschaft der Sowjetzone durchgeführt werden in Form der ständigen Landwirtschaftsausstellung Leipzig-Markleeberg, ein getreues Spiegelbild der Allrussischen Landwirtschafts-Ausstellung in Moskau.

Dr. v. Bockelmann

Nur 46 000 Flüchtlings-Vollbetriebe

Anläßlich der Bodennutzungsergebung 1958 wurden im Bundesgebiet über 46 000 von Vertriebenen und Flüchtlingen geleitete land- und forstwirtschaftliche Betriebe ermittelt. Die von den Vertriebenen bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche betrug 380 000 Hektar.

In den verschiedenen Veröffentlichungen wird immer von 100 000 angesiedelten heimatvertriebenen Landwirten berichtet — also beträgt die Zahl der Flüchtlings-Nebenerwerbssiedlungen über 53 000.



So war der Andrang bei der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt am Main am Himmelfahrtstag, die von 535 000 Menschen besucht wurde. Unser Bild zeigt den Verbindungsgang zwischen dem Freigelände und den Hallen. Bild: Pressestelle der DLG

Wahre Worte sind nicht schön!

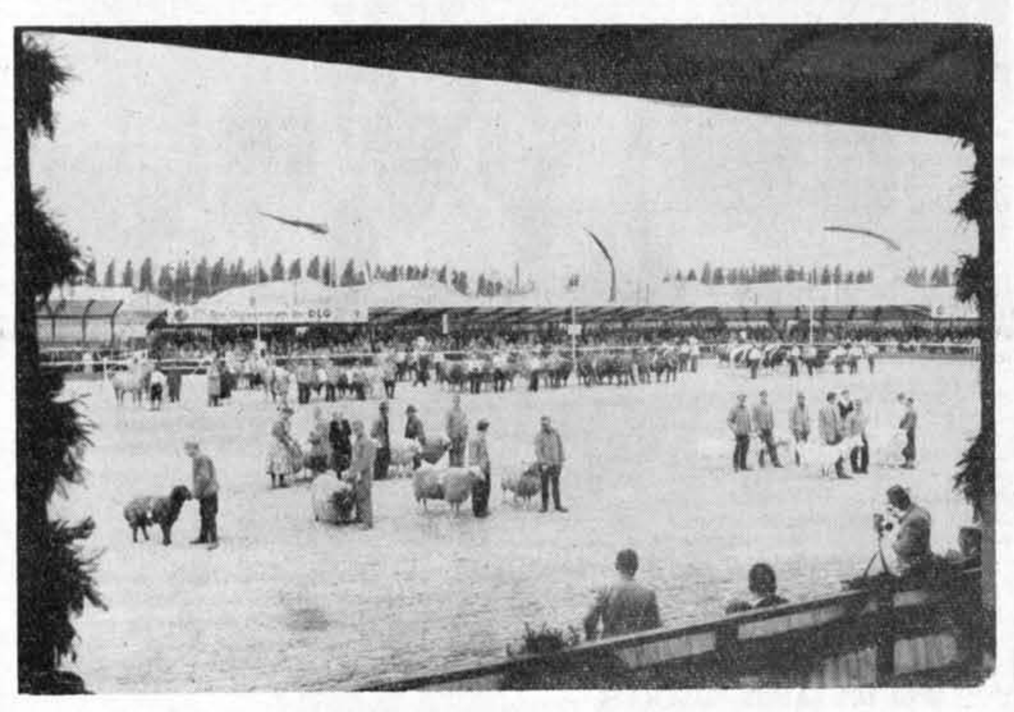
Gewitterwolken über dem Landmaschinen-Typenwirrwarr

Hinter den Kulissen der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt/Main war ein „Landmaschinenkrieg" entbrannt, der nur mühsam bereinigt werden konnte. Bundesminister Lübke hatte sich in seiner Eröffnungsansprache ausführlich mit den Landmaschinen beschäftigt. Er begrüßte den technischen Fortschritt in der Landwirtschaft, der sich in den hohen Einsatzzahlen der Schlepper, Maschinen und Geräte widerspiegelt. Er warnte aber auch zu einer übereilten und nicht rationellen Technisierung, die zwangsläufig zu Fehlinvestitionen führen müßte. Bundesminister Lübke sprach von einer „verwirrenden Fülle des Angebotes" und forderte die Hersteller zu einer Bereinigung des Typenwirrwarrs auf, nicht ohne darauf hinzuweisen, daß eine solche von der landwirtschaftlichen Praxis schon seit langem geforderte Maßnahme zu größeren Serien führen müsse, was sich schließlich wiederum bei der Preisgestaltung bemerkbar machen könne.

Einige Kapitäne der Landmaschinenbranche verließen nach diesen Worten die Tribünen. Ihnen entging dadurch der weitere Teil der Ministerrede, in der Minister Lübke von dem Hoffnungsstrahl sprach, der im Hinblick auf seine Wünsche und Anregungen in Frankfurt bereits zu sehen sei.

Die Kritik des Bundesernährungsministers war nicht unberechtigt. Nicht berechtigt war dagegen der Groll, aus dem heraus einige der Landmaschinen- und Schlepperhersteller aus Protest gegen die, wie sie meinten, „unsachlichen und unzutreffenden Ausführungen" Lübkes ihre Ausstellungsstände für 24 Stunden schließen wollten. Es bedurfte einiger besonnener Köpfe, um die in diesem Punkte außerordentlich empfindlichen Landmaschinen- und Schlepperkapitäne davon zu überzeugen, daß ein solcher Protest zwar den Erfolg gehabt hätte, die „verwirrende Fülle des Angebotes" zu verringern, aber doch leider nur während der Frankfurter Ausstellung und nicht etwa in der Praxis.

Zweifellos ist in der letzten Zeit einiges getan worden, um den Typenwirrwarr zu verringern. Vereinfachte Konstruktionen und genormte Bauteile werden in der Landmaschinenfertigung mehr und mehr verwendet, aber die Worte von Bundesminister Lübke sind dennoch weder unsachlich noch unzutreffend, weil das meiste noch zu tun bleibt. Sie waren allerdings unbequem für diejenigen, die sich getroffen fühlen mußten. Und die Erregung einiger Hersteller zeigte erst recht, wie notwendig sie gewesen waren.



Aufmarsch der Siegertiere und der 1. Prämien-Tiere im Großen Ring der 45. DLG-Wanderausstellung in Frankfurt am Main. Gerade die Herdbuchverbände legten in Frankfurt einen guten Rechenschaftsbericht der Qualitätsverbesserung ab. Bild: Pressestelle der DLG

Gesundheits-Atteste bei der Einfuhr

Zum Schutz von Menschen, Tiere und Pflanzen

Vielfältig sind die Maßnahmen, die zum Schutz von Menschen und der Vieh- und Pflanzenwelt bei Einfuhren an den Grenzbahnhöfen getroffen werden müssen. Man hat schon trübe Erfahrungen gemacht und will eine Wiederholung verhindern. So wurde 1919 die Lungenseuche aus Rumänien nach Deutschland eingeschleppt, und die Geflügelpest, die seit 1925 bei uns ausgerottet war, kam 1942 aus Ungarn herein.

Vorsichtsmaßnahmen sind also geboten. Die Rechtsgrundlagen zum Schutz bei Vieh gibt das Viehseuchengesetz von 1909. Vieh darf nur auf dem Bahnweg eingeführt werden, da unmöglich an jedem Grenzübergang die notwendigen Kontrollen und Untersuchungen durchgeführt werden können. Es werden Stichproben gemacht. Das Ergebnis der veterinärmedizinischen Untersuchungen liegt so schnell vor, daß kein langer Aufenthalt entsteht.

Einfuhrverbote oder Beschränkungen richten sich entweder generell gegen das gesamte Ausland (z. B. für Papageien und Wellensittiche) oder je nach Seuchenlage nur gegen bestimmte Herkunftsländer. Sie umfassen sowohl die Einfuhr wie die Durchfuhr, da auch bei Transitverkehr die Gefahr der Einschleppung gegeben ist. Beanstandungen sind erfreulich selten geworden. Schwierigkeiten traten in letzter Zeit bei der Einfuhr von Futtermitteln tierischer Herkunft auf. Sie werden verschärft untersucht, da durch sie Salmonellen (Fleischvergiftungsbakterien) eingeführt wurden.

Auch Pflanzen-Einfuhrsendungen brauchen Gesundheitsatteste. Gewisse Sendungen — z. B. solche, in denen Rosenpflanzen enthalten sind — werden gleich an der Grenze durch einen Gaswagen geschleust.

Wenn trotzdem gelegentlich Krankheitserreger, Schädlinge usw. hereinkommen — nun, das Schmuggeln ist des Menschen Lust. Die Zöllner wissen davon ein Lied zu singen. Was sie finden, ist ein reichhaltiges Sortiment, von der Butter über Pflanzen bis zu den Sittichen.

Die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern ist eng und verläuft reibungslos. Die Schutzbestimmungen sind weitgehend einander angeglichen. Trotzdem wird auch dann, wenn die Zollgrenzen aufgehoben werden, die Fahndungsarbeit der Zöllner nicht überflüssig werden. Denn Fehler können immer wieder unterlaufen, weil nicht alle Krankheiten von Tier und Pflanze, und nicht alle Schädlinge schnell erkennbar sind. Je enger die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet wird, um so größer der Schutz.

EIN SCHÄDLING: WIESENSCHNAKE

Die Wiesenschnake, ein langbeiniges Insekt, legt im Spätsommer an feuchte bewachsene Stellen ihre Eier in den Boden, aus denen bald Larven schlüpfen, die im Boden überwintern und schon im Vorfrühling ihr Vernichtungswerk oberhalb und unterhalb der Erdoberfläche beginnen. Bei massenweisem Auftreten verschwinden die Gräser- und Grünlandpflanzen stellenweise ganz, so daß sich große Lücken im Rasen bilden, in denen sich später Unkräuter breit machen. Auch auf dem Ackerland kann die Wiesenschnakenlarve schwere Schäden verursachen.

Eine Bekämpfung ist bei Massenvorkommen dieses Schädlings unbedingt anzuraten. Die Pflanzenschutzindustrie bietet die hierzu notwendigen Mittel in ausreichendem Maße an.

WIR VERZEICHNEN . . .

Nach einem Bericht des Landwirtschaftsministeriums von Baden-Württemberg konnten bis zum 30. Juni 1958 in Baden-Württemberg insgesamt 14 570 Siedlerstellen geschaffen und vergeben werden. Nur rund 2000 davon haben 5 bis 20 Hektar Land und können damit als Vollbauernstellen angesehen werden. Erst vier Prozent der nach Baden-Württemberg vertriebenen oder geflüchteten Bauern haben wieder einen eigenen Hof. Für die Ansiedlung dieser Vertriebenen sind bisher 235 Millionen Mark als langfristige Darlehen zur Verfügung gestellt worden. Davon sind 52,73 Millionen Mark nicht rückzahlbare Aufbaudarlehen.

Staatssekretär Hanns Deetjen zum Landwirtschafts-Etat Niedersachsens: „Zur Seßhaftmachung der Vertriebenen und Flüchtlinge, sowie zur Aussiedlung nachgeborener Bauernsöhne, Pächter und Landarbeiter, werden für 1959 schätzungsweise 176 Mill. DM gebraucht. Die Mittel kommen bis auf einen Betrag von 18 Mill. Landesmittel, der gegenüber 1958 um 500 000 DM aufgestockt wurde, vom Bund. Es wird möglich sein, wie im Jahre 1958 rund 3500 Siedlerstellen zu schaffen. Damit wird Niedersachsen seine Spitzenstellung in der Bundesrepublik behaupten."

1000 Siedlungsverfahren

Die Deutsche Bauernsiedlung GmbH. Düsseldorf konnte in den zehn Jahren ihres Bestehens 350 Bauernhöfe und 50 Gärtnerstellen neu schaffen, tausend landwirtschaftliche Kleinbetriebe mit 1600 ha aufstocken, tausend Flüchtlingssiedlungsverfahren durchführen und zweitausend Nebenerwerbsstellen hauptsächlich an Heimatvertriebene vergeben.

Die Aufgabenstellung der „Bauernsiedlung" ist: Eingliederung von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen aus der Landwirtschaft, Aussiedlung von verdrängten Bauern, Pächtern, nachgeborenen Bauernsöhnen, Landarbeitern und Landhandwerkern, Umsiedlung und Landaustausch aus Anlaß der Inanspruchnahme von Land für öffentliche, industrielle und sonstige Zwecke, Verbesserung der Agrarstruktur durch freiwillige Kulturbereinigung, Aufstockung und Aussiedlung.

Genossenschaften der Landwirtschaft

Auf dem landwirtschaftlichen Sektor wirken u. a. folgende Genossenschaften, deren Vielseitigkeit dem geschäftlichen Leben entspricht: Spar- und Darlehenskasse, Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Müllerei-Genossenschaften, Meierei-Genossenschaften, Zucht-Genossenschaften, Kühllager-Genossenschaften, Trocknungs-Genossenschaften, Fischerei-Genossenschaften, Saatzucht-Genossenschaften, Obst- und Gemüseverwertungs-Genossenschaften, Dreschmaschinen- und Dämpf-Genossenschaften, Wasserversorgungsgenossenschaften, Viehverwertungs-Genossenschaften, Butter- und Eier-Zentrale.



Bild: Dr. Schilke, Hamburg

Die Siegerstute bei der 45. DLG-Wanderschau in Frankfurt am Main „Schwalbe", geb. 1952, von Totilas und der Saaleck v. Erhabener. Züchter Paul-Rethwisch, auch der Züchter des Olympia-Military-Siegers 1936 „Nurmi".

Zehn DLG-Tierschaupreise für unsere Trakehner

Nach den Füchsen und den Glanzrappen in Frankfurt Dunkelbraune

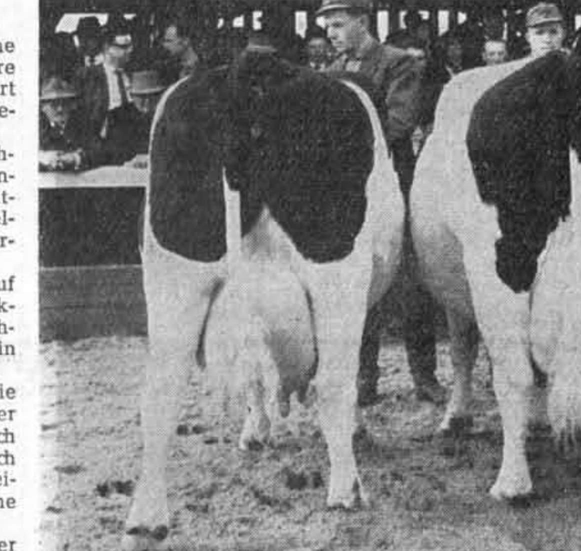
Zum 5. Male nach dem Kriege hat der Trakehner Verband eine DLG-Wanderschau mit Pferden beschickt. Genau vor 9 Jahren gab es die erste Nachkriegs-DLG-Schau, in Frankfurt (Main); es folgten 1951 Hamburg, 1953 Köln, 1955 München und jetzt wieder Frankfurt. Von den Ostpreußen wurde nur die DLG-Ausstellung in Hannover 1956 ausgelassen.

Bei allen Schauen haben die Trakehner hervorragend abgeschnitten und jedesmal brachten sie neben zahlreichen ersten Preisen auch Siegerpreise nach Hause. Diesmal fielen sogar zwei Siegerpreise auf die Gruppe unserer Pferde, und zwar für die 7jährige schwarzbraune Stute „Schwalbe" v. Totilas aus der Zucht von Paul-Rethwisch und für die Nachzuchtsammlung des Hengstes „Totilas". Hierfür waren fünf Töchter von Totilas ausgewählt, die in ihrer Schönheit und Anmut, in ihrem gleichmäßigen Typ mit den hübschen, ausdrucksvollen Köpfen, den guten Bewegungen und dem korrekten Fundament außerordentlich für sich einzunehmen wußten.

Diese fünf Totilas-Stuten erhielten zunächst in ihrer Gruppe gegen eine Nachzuchtsammlung arabischer Pferde einen ersten Preis; danach mußten sie gegen eine vorzügliche Nachzuchtsammlung des Holsteiner Hengstes „Marder" antreten, aber nach einheitlicher Auffassung der Richter war die Siegespalme den Totilas-Töchtern zuzuerkennen.

Der Vorsitzende des Trakehner Verbandes, Siegfried Frhr. v. Schrötter bzw. der Geschäftsführer Dr. Schilke konnten aus der Hand von Ernährungsminister Dr. Lübke eine silberne und eine bronzene Medaille des Bundeslandwirtschaftsministeriums entgegennehmen.

Die diesmalige Zusammenstellung hatte zwei besondere Momente, das eine war durch die einheitliche Farbe — dunkelbraun — gegeben. Der Trakehner Verband hat schon auf den Ausstellungen in Köln durch seine Fuchskollektion imponiert und dafür den Siegerpreis erhalten, als auch in München durch acht schöne Glanzrappen. Diese lagen im Wettbewerb um den Siegerpreis in Konkurrenz mit den sehr ausgeglichenen Pferden aus Oldenburg, die mit knappem Vorsprung vorn blieben. —



Die Tierschauen üben bei den DLG-Wanderausstellungen immer wieder eine starke Anziehungskraft aus, wobei besonders Pferde-Zelte stark besucht sind. Unser Bild zeigt drei hochprämiierte Kühe. Bild: Pressestelle der DLG

In Frankfurt (Main) waren es Dunkelbraune! Während wir aber vor neun Jahren in Frankfurt nur Pferde ausstellen konnten, die aus der Heimat mitgebracht und gerettet waren, so zeigten wir diesmal nur Pferde, die in Westdeutschland geboren und hier aufgewachsen waren.

Damit sollte zugleich auch ein Beitrag zur Beantwortung der Frage geliefert werden, ob sich der Typ des Trakehner Pferdes in Westdeutschland verändert habe oder ob er gehalten werden kann. —

Man mußte es allgemein anerkennen: Der Typ ist derselbe geblieben, wie in Ostpreußen. Wer Veränderungen erwartet oder sogar erhofft hat, muß jetzt auf die Zukunft verweisen und die Frage stellen: „Ja, wie wird es aber in den späteren Generationen sein?" — Nun, das wollen wir ruhig den kommenden Zeiten überlassen.

Von den acht in Frankfurt gezeigten Pferden gehen in ihrer mütterlichen Abstammung fünf unmittelbar auf das Hauptgestüt Trakehnen zurück und zwar die Stuten:

„Taiga", geb. 1955 v. Totilas u. d. Tagetes v. Ernest u. d. Tapete v. Pythagoras (Tapete ist im Hauptgestüt Trakehnen geboren, ihre Tochter Tagetes und ihre Enkelin Taiga sind jedoch westdeutsche Produkte, also schon 2. Generation in Westdeutschland)

„Herrlichkeit", geb. 1955 v. Totilas u. d. Herbstzeit v. Bussard (1. Generation)

„Handali", geb. 1956 v. Totilas u. d. Handfeste v. Heidedichter u. d. Handschelle v. Polarsturm (2. Generation!)

Hengst „Coriolan", geb. 1956 v. Stern xx u. d. Corrida v. Bussard (1. Generation).

Zu diesen Stuten gesellten sich die folgenden aus der Privatzucht:

„Schwalbe", geb. 1952 v. Totilas u. d. Saaleck v. Erhabener (1. Generation), Züchter: Paul-Rethwisch

„Kolibri", geb. 1954 v. Suomar u. d. Kobra v. Hansakapitän u. d. Kordel v. Erhabener (2. Generation!), Züchter u. Besitzer: Fürst zu Dohna-Grenzbach

„Amadea", geb. 1955 v. Aquavit u. d. Amsel v. Perserfürst u. d. Amica v. Sankt Szirgupöner (2. Generation!), Züchter: Pflaumbaum-Liensfeld.

*

Die acht Ausstellungspferde wurden, außer den beiden Siegerpreisen, mit sechs ersten und zwei zweiten Preisen bedacht. Das ist ein sehr erfreuliches Resultat, das von fachkundiger Seite eine Anerkennung für die richtig geleitete Zucht des Trakehner Pferdes bedeutet. Dr. Sch.

Auch elektrische Anlagen werden alt

Prüfungsingenieure kommen auf den Hof

Auch der beste Schlepper bleibt nicht ewig neu. Zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer ist deshalb eine regelmäßige Überprüfung aller Kraftfahrzeuge durch Sachverständige in der Straßenverkehrszulassungsordnung vorgeschrieben. Man muß vorfahren, das Fahrzeug wird auf Herz und Nieren geprüft. Werden Mängel festgestellt, dann müssen diese in einer angemessenen Frist behoben werden, und man muß wieder vorfahren, es wird nachgeprüft.

Auch elektrische Anlagen, Installationen, Motoren und Geräte bleiben nicht ewig neu, wenn sie auch viel weniger Wartung und Pflege brauchen und vorschriftsmäßig errichtet, jahrelang betriebssicher bleiben. Zur Sicherheit von Mensch und Tier, von Haus und Hof ist auch für elektrische Anlagen auf dem Lande eine Überprüfung durch Sachverständige gesetzlich vorgeschrieben. Der Sachverständige kommt auf den Hof nur alle fünf bis sechs Jahre.

Den Prüfungsingenieuren, die die Installationsanlagen und elektrischen Geräte in der Landwirtschaft gründlich und mit Sachkenntnis untersuchen, sollte die Arbeit nicht erschwert werden. Im Gegenteil, die Prüfer sollten in ihrer Arbeit unterstützt werden, weil sie mit ihren Feststellungen etwaiger Mängel der Sicherheit von Menschen, Vieh und Gebäuden dienen. Ihre Prüfbefunde sollten schnellstens dem Elektroinstallateur zur Behebung aller Schäden aufgegeben werden.

Die Erdbeer-Zeit

Der Juni schenkt uns im Garten die köstliche Erdbeere. Darum wird die Frage „Ist nun unsere Anlage so in Ordnung, um gemäß der Eigenart der Erdbeerpflanze größtmögliche Ernten bester Qualität zu erzielen?" berechtigt.

Zu dichter Pflanzenbestand ist der Hauptfehler, der Nahrungsmangel und in den Trockenzeiten Wassermangel mit einem hohen Prozentsatz an verkümmerten Blüten und Krüppelfrüchten verursacht. Die Beere wächst nicht normal aus, eine Art Notreife tritt ein.

2 bis 3 Büsche zu je 8 bis 10 Pflanzen auf 1 qm ist zum Beispiel bei der beliebten starkwachsenden, Sorte „Senga-Sengana", der richtige Pflanzenbestand. Diese Sorte hat sich in kurzer Zeit Westeuropa erobert.

Die hochwachsende Buschform begünstigt die Eigenart der Erdbeere und besonders dieser Sorte, die ihre Blüten unter dem Blätterdach verbirgt, wobei nur wenige Randblüten durch Nachtfröste zerstört werden können. Auch reifen die Beeren durch indirekte Sonnenwärme mit viel besserem Aroma aus.

Ein Busch entwickelt bis zu 200 Blüten, daher muß beste, leicht lösliche organische Düngung gerade gut genug sein.

Sehr gute Erfolge brachten pro 1 qm: 30 g Peru-Guano + 10 g Kali-Magnesia + 10 g kohlensaurer Kalk, kurz vor der Verwendung gemischt, in die Büsche gestreut. Gedüngt wird vor Bildung des Knospenansatzes.

Die Bodenfeuchtigkeit ist den ganzen Sommer über durch eine etwa 2 cm f l a c h e Hacke, mit der Ziehhacke, zu erhalten, dabei etwa 20 cm von den Büschen bleiben.

Vogelschäden werden durch Aufstellen von Vogeltränken vermieden. Unsere standorttreuen Vögel stillen sonst ihren Durst, in Trokkenzeiten, an saftigen Früchten.

Die Entrankung der Büsche ist nie vor September vorzunehmen. Zwischen den Büschen angesiedelte Jungpflanzen sind unbedingt zu entfernen.

Die Höchsternte der beschriebenen Kultur beträgt 2 kg auf 1 qm.

Helmut Noack, Osterode

GEBRÄUCHLICHE ABKÜRZUNGEN

GFK = Gesellschaft zur Förderung der Inneren Kolonisation

EWG = Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft

ADT = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierzüchter

ADR = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter

HDP = Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde
— Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) —

ADS = Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schweinezüchter

VDL = Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände

VDW = Verband Deutscher Wirtschaftsgeflügelzüchter

BBG = Bundesberatung für Geflügelfütterung

ADZ = Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände Deutscher Ziegenzüchter

AK = Auslandskontor der deutschen Tierzucht

DGfZ = Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde

DLG = Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

CICA = Confédération Internationale du Crédit Agricole (Internationaler Verband für Agrarkredite)

GVE — Großvieheinheit

LNF — Landwirtschaftliche Nutzfläche

SELBSTBEDIENUNGSLÄDEN UND DIE LANDWIRTSCHAFT

Die Zahl der Selbstbedienungsläden ist in dem letzten Jahre außerordentlich schnell gestiegen und bis Ende 1958 auf 10 000 Stück angestiegen.

Die Träger der Selbstbedienungsläden sind zu 70 Prozent Einzelhändler, zu 22 Prozent Filialbetriebe und Warenhäuser und zu 8 Prozent Konsumgenossenschaften. In der Bundesrepublick entfällt heute ein Selbstbedienungsladen auf 5900 Einwohner, in Schweden auf 1800 und in den Niederlanden auf 10 700 Einwohner.

Der Selbstbedienungsgedanke setzt sich deshalb immer mehr durch, weil mit der Selbstbedienung Kosten eingespart werden und der Personalmangel zu dieser Verkaufsform anregt.

Der Absatz landwirtschaftlicher Produkte spielt in den Selbstbedienungsläden eine nicht unwesentliche Rolle. Dies gilt vor allem für Obst und Gemüse. Ein erhöhter Absatz für Gartenbauprodukte dürfte möglich sein, wenn die Ware in noch ansprechender Verpackung als bisher angeboten wird.

Bei den Lebensmittel-Filialbetrieben entfällt 1/8 des Gesamtumsatzes auf Obst und Gemüse. Es sind hier zusätzliche Absatzchancen vorhanden, sofern seitens der Zulieferer noch mehr Wert auf die Vorverpackung und auf die Einhaltung der Handelsklassen gelegt wird.

Sachverständige empfehlen den Erzeuger- und Absatzorganisationen, die Verpackung beim Erzeuger vorzunehmen, weil sie dort am vorteilhaftesten und billigsten durchgeführt werden kann.

GUTE ERTRÄGE VON DER PORTIONSWEIDE

Dreijährige Untersuchungen des Instituts für Grünlandwirtschaft und Futterkonservierung der Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig-Völkenrode ergaben, daß eine intensiv bewirtschaftete Portionsweide einen Gesamtarbeitsaufwand je ha von 383 Arbeitskraft (AK)-Stunden, 74 Pferde-Stunden und 42 Schlepper-Stunden, erfordert. Davon entfallen auf die Arbeiten für die Versorgung der Tiere 61 Prozent der AK-Stunden, 20 Prozent der Pferde-Stunden und 45 Prozent der Schlepperstunden. Diesem Abeitsaufwand je ha stehen Erträge gegenüber, die mit denen unserer intensiven Ackerfrüchte, die einen höheren Arbeitsaufwand erfordern, durchaus verglichen werden können.

FÜR SIE NOTIERT . . .

30 000 ha betrug allein im Jahre 1957 der Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Bundesgebiet. Die Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Nutzfläche stellt sich im Bundesgebiet auf 14,2 Millionen Hektar.

Aus Nylon werden jetzt in den USA auch die Hufeisen für die Pferde hergestellt.

Rund 30 Millionen Liter Milch über insgesamt 365 000 km Wegestrecke wurden bisher in genau fünfzig Jahren von der Familie Schmidt aus Daensen, Kreis Harburg-Land als Milchfahrer zur Molkerei Buxtehude gebracht.

Den Johannes-Hansen-Preis für die Kuh mit der höchsten Lebensleistung in der Fleckviehzucht fiel bei der DLG-Schau Frankfurt (Main) an die Kuh „Traute" des württembergischen Fleckviehzuchtverbandes.

15 500 Nebenerwerbs-Siedlungen bestehen im Landwirtschaftskammerbezirk Hannover, von denen jetzt 4072 statistisch ausgewertet wurden, sie bearbeiten 1600 ha Eigentumsland, 3550 ha Pachtland und 150 ha Deputantenland.

Steuerfrei ist nur dann das im eigenen Wald geschlagene Holz, wenn es den Betrieb nicht verläßt und daselbst verwendet wird.

1,7 Milliarden DM wurden nach Feststellungen des Direktors des Instituts für Tierhygiene an der Münchener Universität, Prof. Dr. Meyn, für die Bekämpfung der Rinder-Tbc aufgewandt, wovon 85 Millionen DM der Bund, 200 Millionen DM die Länder und 270 Millionen DM verschiedene Organisationen und den Rest die Landwirtschaft selbst aufbrachten.

Schlachtschafe und Schaffleisch in der Menge von 100 Tonnen können aus den EWG-Ländern ins Bundesgebiet laut Einfuhrausschreibungen im Bundesanzeiger eingeführt werden.

695 712 Schlepper war der Bestand im Bundesgebiet am 1. Januar 1959.

Die Betriebszählung in der Land- und Forstwirtschaft, die ursprünglich im Mai 1959 beginnen sollte, wird in diesem Jahre nicht mehr durchgeführt, nachdem es nicht gelungen ist, in der Frage der Finanzierung zwischen Bund und Ländern eine Einigung herbeizuführen.

132 Millionen DM soll die binnen drei Jahren durchzuführende Betriebszählung in der Land- und Forstwirtschaft des Bundesgebietes kosten.

Die landwirtschaftliche Erzeugung im Wirtschaftsjahr 1957/58 hat mit 22,3 Milliarden DM die der Eisenindustrie mit 14,5 Milliarden DM und die des Kohlenbergbaues mit 7,9 Milliarden DM übertroffen. Die landwirtschaftliche Erzeugung ist damit gleich so hoch wie Eisenindustrie und Kohlenbergbau (22,4 Milliarden) zusammen.

Die größte Schlepperdichte der EWG-Länder weist die Bundesrepublik mit je einem Schlepper auf 14 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche gegenüber den Niederlanden mit 19 ha, Belgien mit 27 ha, Frankreich mit 40 ha und Italien mit 79 ha auf.

Ein Mähdrescher auf 156 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche kommt in den Niederlanden, 169 ha in der Bundesrepublik, 180 ha in Frankreich, 300 ha in Luxemburg und 1866 ha in Italien.

46 kg Fleisch ohne Fett entfallen je Kopf der Bevölkerung in den Ländern der EWG (Europäische Wirtschafts-Gemeinschaft), wobei Frankreich mit 75 kg die Spitze hält und Italien mit 20 kg den letzten Platz einnimmt.

Pfirsiche im Gewicht von 15 000 Tonnen werden jährlich aus den Ländern der EWG, wovon 98 Prozent auf Italien entfällt, nach dem Bundesgebiet, Belgien, England, Österreich und Schweden ausgeführt.

Die Gemüseeinfuhr in die Bundesrepublik ist im Laufe von acht Jahren von 279 000 Tonnen auf 658 000 Tonnen gestiegen. Blumenkohl, Salat, Tomaten, Grüne Bohnen und Zwiebeln sind die Haupteinfuhrartikel.

63 Prozent der landwirtschaftlichen Erzeugung Belgiens entfallen auf die tierische Produktion einschließlich ihrer Veredlungserzeugnisse.

3800 kg Milch bei 3,4 Prozent Fett ist die Jahres-Durchschnittsleistung der belgischen Kühe.

240 Eier in 15 Monaten streben die belgischen Wirtschaftsgeflügelzüchter mit verstärktem Einsatz der Hy-Lines-Rasse an.

Eine Trakehner Zuchteklave mit 15 Züchtern und rund 60 Pferden besteht im Bremer Gebiet.

Eine Lebensmittelreserve für zwei Monate, bestehend aus zwei Kilogramm Zucker, zwei Kilogramm Reis, einem Kilogramm Fett und einer Flasche Öl, soll nach Anweisung des Staatsbeauftragten für die wirtschaftliche Verteidigung der Schweiz jeder Schweizer anlegen, da bei eventuellem Kriegsausbruch der Verkauf von Nahrungsmitteln für die Dauer von zwei Monaten eingestellt werden würde.

60 000 Tonnen Schlachtgeflügel sind im Wirtschaftsjahr 1957/58 vom Inlandmarkt angeboten worden, wovon sechzig Prozent auf Hühner und Jung-Masttiere sowie vierzig Prozent auf Gänse und Enten entfielen. Der Import an Schlachtgeflügel und Geflügelfleisch stellt sich im gleichen Zeitabschnitt auf 50 000 Tonnen (Fleischwert).

Eine Auffettung der deutschen Butter regte der Bundesernährungsminister Lübke beim Ernährungsausschuß des Bundestages an, um die deutsche Butter dem internationalen Standard anzupassen. Während der internationale Standard 16 Prozent Wasser aufweist, hat die deutsche Butter einen solchen von 18 Prozent.

Von 1,7 auf 2,5 Millionen Hektar ist in den letzten drei Jahren die Zuckerrüben-Anbaufläche in der UdSSR und die Zuckerproduktion von 3,7 auf 5,5 Millionen Tonnen angestiegen.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 10

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Amtsvorsteher Assmann und Angehörige aus Jodgallen, Kreis Elchniederung.

... Fritz Karl Mohring, geb. 26. 11. 1922 in Insterburg. Er fuhr einen Lastwagen für den Volkssturm und kam im April 1945 bis Berlin, sowie Kurt Karl Mohring, geb. 17. 1. 1930 in Insterburg. Er kam auf der Flucht 1945 bis Pr.-Holland und geriet hier in den Panzerangriff der Russen. Beide wohnten zuletzt bei ihren Eltern, Karl und Therese Mohring in Insterburg, die ein Fuhrgeschäft betrieben.

... Rudolf Klimmeck aus Strubben, früher Olschau, Kreis Neidenburg.

... Max Böhm und Frau Mathilde, geb. Möhrke, aus Königsberg, Feuergasse, letzte Wohnung: Triangel 2, beschäftigt bei Schichau.

... Landwirt Eilsberger und Angehörige aus Pellkauen (Pellkawen) bei Wehrkirchen (Spittkehnen), Kreis Goldap.

... Rolf Kindhof, geb. 3. 11. 1922 in einem Ort in der Nähe von Rastenburg, von Beruf Bäcker. Er befand sich 1948 als Zivilgefangener im Lager Stellabinsk/Ural, oder Angehörige.

... Alois Pokart, geb. 23. 6. 1888 in Pathaunen, Kreis Allenstein, dort zuletzt auch wohnhaft. Er wurde im August 1945 von den Russen aus seiner Wohnung abgeholt und verschleppt.

... Familie Otto Ferner, die Kinder hießen Emil und Elfriede, zuletzt wohnhaft in Königsberg, General-Litzmann-Straße 94 oder 96.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Aus Packerau, Kreis Pr.-Eylau, wird Georg Rohde, geb. im November 1941, gesucht. Der Junge wurde im Februar 1945 von seiner Mutter, Elise Rohde, geb. 18. 10. 1901, getrennt und von einer Schwester im August oder September 1945 auf Anordnung eines Oberleutnants nach Pr.-Eylau gebracht.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst /59

Siedlerschule in Katlenburg (Harz)

Der 9. Jahreslehrgang für junge Männer beginnt am 26. Oktober Diese im Bundesgebiet einmalige besondere landwirtschaftliche Fachschule für Bauernsöhne, Siedlungsbewerber und Siedler verbindet d.e landwirtschaftlich-fachliche Ausbildung mit der Vorbereitung der jungen Siedlungsbewerber auf ihre besonderen Aufgaben, die bei der Übernahme eines Hofes und seiner betriebswirtschaftlichen Einrichtung anfallen.

Der Unterrichtsplan sieht auch Siedlungskunde und Siedlungswesen als besonderes Fach vor. Großer Wert wird gelegt auf das praktische Anlernen handwerklicher Fertigkeiten, im Umgang mit Holz, Metall und Werkzeugen bei der Pflege und Reparatur von Maschinen und Gartengeräten und Neuanfertigung einfacher Haushalts- und Gebrauchsgegenstände.

Die Schule ist eine Heimschule (Internats-Schule), die in den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der auf einer Anhöhe am Rande des Eichsfeldes gelegenen Restdomäne Katlenburg vor sieben Jahren eingerichtet wurde. Inzwischen ist die Anlage erweitert und ausgebaut worden (der Siedlerschule wurde eine Ländl.-hauswirtschaftliche Frauenschule und eine Förderschule für spätausgesiedelte Kinder und Jugendliche angeschlossen)

Der Jahreslehrgang 1959/60 wird in zwei Semestern durchgeführt. Das I. Semester schließt vor Ostern, das II. mit der Siedlerreifeprüfung Ende September 1960. In den Lehrgang eingebaut sind Nebenkurse, vor allem ein vierwöchiger Lehrgang an der Deutschen Landmaschinenschule, Melk- und Viehpflegekurse usw. Die landw. Gehilfenprüfung kann bei Nachweis einer mindestens dreijährigen landwirtschaftlichen Praxis während des Lehrgangs abgelegt bzw. die Landwirtschaftsmeisterprüfung vorbereitet werden. Ein gutes Abschlußzeugnis kann auch zum Besuch einer Höheren Landbauschule berechtigen. Auch der Weg zum Genossenschaftswesen, zum Pflanzenschutz, zur Milchleistungskontrolle steht ehemaligen Siedlerschülern offen. Unbemittelte Schüler. Vertriebene und Flüchtlinge können auf Antrag eine ausreichende Ausbildungshilfe erhalten.

Prospekte und Aufnahmeanträge sind bei der Verwaltung der Siedlerschule Katlenburg (Harz), Kreis Northeim, anzufordern. Aufnahmeanträge sind bis spätestens 31. August mit den erforderlichen Papieren einzureichen.

*

Fahrpreisermäßigung in Jugendsonderzügen

Auch in diesem Jahr werden auf verschiedenen Strecken Jugendsonderzüge verkehren, wie uns der Kölner Jugendfahrten-Dienst e. V. mitteilt. Reiseziele sind Bayern, Schwarzwald, Bodensee, Österreich (Salzburg), Schweiz (Basel), Nordsee, Ostsee und Rheinland.

Die Fahrpreisermäßigung für Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren beträgt 50 bis 60 Prozent. Außerdem werden 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für die Weiterreise zu beliebten Ferienzielen und 50 Prozent Anreiseermäßigung zum Abfahrtspunkt des Jugendsonderzuges gewährt. Auch einfache Fahrten (ohne Rückfahrt) sind möglich. Jugendgruppen, Schulklassen, erwachsene Begleiter und Studenten können ebenfalls diese Züge benutzen.

Die Anmeldestellen befinden sich in fast allen größeren Städten der Bundesrepublik. Nähere Auskünfte beim Kölner Jugendfahrten-Dienst e. V. Köln, Burgmauer 4.

Suchanzeigen

Achtung Königshöher! Wer kann mir die Anschrift von **Adolf Baraneck,** Königshöhe, angeben, der die Poststelle daselbst zu verwalten hatte? Nachricht. erb. Franz Schmidt, Euenheim, Kreis Euskirchen (Rhld.), fr. Königshöhe.

Gesucht wird Frau **Anna Langel,** fr. Königsberg Pr., Schaakener Straße 3, von Polizeimeister Alfred Peick, früher Königsberg Pr., Powundener Straße 23, jetzt Schüttorf, Kreis Bentheim, Breslauer Straße 3.

Suche Elektriker **Willi Enmulat,** Tilsit, Lerchenfeldstraße 3. Bitte melden u. Nr. 94 021 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird **Alfred Bergmann,** geb. 17. 9. 1901 in Rosengarth, Kr. Heilsberg, Ostpreußen, wohnhaft gewesen in Landsberg, Ostpreußen, Bahnhofstraße. Geschäftsführer der Vieh-Verwertungs-Genossenschaft, war bei Kriegsende bei einer Flak-Einheit auf Rügen. Seine Ehefrau Röschen und zwei Kinder. Wo sind Angehörige? Auskunft erbittet Franz Lindenblatt, (21b) Gevelsberg (Westf), Zimmerstraße 10.

Amtl. Bekanntmachung

14 II 71/59

Aufgebot

Frau Erna Kaiser, geb. Rohrmoser, in Hildesheim, Bahnhofsplatz 14, hat beantragt, den verschollenen Pensionär **Otto Rohrmoser,** Zivilist, geboren am 25. 6. 1870 in Thierenberg, Kreis Fischhausen, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Farenheidstraße 18, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 21. 8. 1959 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, Bahnhofsallee 11, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Hildesheim, den 26. Mai 1959

Das Amtsgericht

Geld gehört nicht in einfache Briefe

Wir bitten bei Anzeigenaufträgen Geld nicht in gewöhnliche Briefe zu legen. Oft schon sind Beträge, die zur Deckung der Anzeigenkosten auf diese Weise an uns eingesandt wurden, verlorengegangen.
Vorauszahlungen für Anzeigen entweder auf Postscheckkonto Hamburg 907 00 oder durch Einschreiben.

Das Ostpreußenblatt

Anzeigen-Abteilung
Hamburg 13, Parkalle 86

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

Schluß von Seite 6

3). Es sprechen Oberregierungs- und Schulrat Fritz Naujoks. — Sonnabend, 27. Juni, 19 Uhr, ab Ihmebrücke (Scharzer Bär) zweistündige Dampferfahrt bis Fährhaus Dedensen. Gegen 23 Uhr Johannisfeuer, anschließend geselliges Beisammensein. Unkostenbeitrag für Fahrt und Geselligkeit 3,50 DM je Person. Alle Teilnehmer bitte Lampions mit Licht mitbringen. Rückfahrt 3 Uhr. Anmeldung sofort schriftlich bei der Geschäftsstelle (Rehbockstraße 21 III, rechts), spätestens aber bis zum 21. Juni. Bis dahin ist auch das Fahrgeld auf das Postscheckkonto Richard Kollecker, Hannover 2 11 41, einzuzahlen. Zahlkartenabschnitt gilt als Fahrtausweis.

Stadtoldendorf. Das Monatstreffen im Mai fand bei Vorwohle im Gasthaus zum Hils statt. Der neue, nach dem aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt von Karl Herbert Kühn gewählte Vorsitzende der Stadtoldendorfer Gruppe, Rektor Oskar Schlokat aus Lenne (früher in Tapiau), berichtete über das Ostpreußentreffen in Berlin. Nach der Kaffeetafel wanderten die Teilnehmer in den Hils und kehrten am Abend nach Stadtoldendorf zurück. Die Anregung, mit den Ostpreußengruppen der Nachbarorte Verbindung aufzunehmen, fand lebhaften Beifall. Für den Juni ist eine Fahrt nach Seesen geplant.

Vechta. Heimatabend, Sonnabend, 6. Juni, 20 Uhr, im Clubhaus des Tennisvereins.

Westerstede. Veranstaltung am Tag der deutschen Einheit, dem 17. Juni. Alle Landsleute werden aufgerufen, daran teilzunehmen. — Beim letzten Heimatabend sprach Landsmann Malzahn ausführlich über die Geschichte Ostpreußens. Anschließend berichtete Landsmann Behrendt über die Entstehung des Stausees bei Friedland und über das dortige Ostpreußenwerk. Die Vorträge wurden durch gemeinsam gesungene Heimatlieder verschönt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Werl. Das St.-Hedwigs-Werk, Erzdiözese Paderborn, hatte die katholischen Vertriebenen und Flüchtlinge zu einer Sonderwallfahrt zur Gnadenmutter von Werl aufgerufen. Unter den Pilgern befanden sich auch zahlreiche Spätaussiedler. Werl empfing die Wallfahrer mit Fahnen, die Straßen und Basilika schmückten. Die Sonderwallfahrt wurde vom Diözesan- und Bundespräses Trennert (Lippstadt) geleitet. Das Levitenamt zelebrierte Prälat Volkmann (Schneidemühl). Der Prälat ging in seiner Predigt auf den tiefen Sinn der Wallfahrt ein. Die Zeit stelle große Aufgaben und fordere von uns den Einsatz als echte Christen für unser Vaterland.

Witten (Ruhr). Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr, Heimatabend im Josefssaal. Gäste sind Landsleute aus Dirschau, die zur Patenschaftsübernahme der früheren Einwohner von Dirschau durch die Stadt Witten am Sonntag, 14. Juni, anwesend sind.

Dortmund. Geselliges Beisammensein der Frauengruppe: Montag, 8. Juni, ab 15 Uhr Lokal Ritterkrug, Mallinckrodtstraße 112/114. Besprechung eines Ausfluges. — Sommerfest am Sonnabend, 27. Juni, 19 Uhr, im Haus Risse, Körner Hellweg 74. — Monatsversammlung im Juni und Juli fällt aus. — Sonnabend, 22. August, 14 Uhr, Fahrt ins Grüne. Rückkehr gegen 1 Uhr. Fahrpreis (einschließlich Kaffeegedeck) 6,50 DM. Anmeldung schon jetzt erbeten bei Haase, Gerstenstraße 1, Ruf 2 54 94.

Burgsteinfurt. 14. Juni: Fahrt des Singekreises in die Meteler Heide. Nachmittags Treffen mit dem Ostdeutschen Singekreis in Leer, Gartenwirtschaft Tante Toni. Geselliges Beisammensein und Preisschießen. Preis 0,50 DM, Mittagessen mitnehmen. Anmeldungen umgehend im Zigarrengeschäft Priggen. — 16. Juni, 20 Uhr, Martin-Luther-Haus, Feierstunde zum Tag der Einheit. Anschließend Schweigemarsch und Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Wuppertal. Die Landsleute der Kreisgruppe werden auf einen Vortragsabend der Ungarisch-Deutschen Vereinigung am 6. Juni um 18 Uhr im Hause des ADAC in Elberfeld aufmerksam gemacht. Da die Ungarn auch die Veranstaltungen der Landsmannschaft besuchen, ist reger Besuch unserer Landsleute erwünscht.

Wuppertal-Barmen. In der Jahreshauptversammlung wurden folgende Landsleute in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Walter Stark (Barmen, Sonntagstraße 31), 2. Vorsitzender Pf. Brombach, 3. Vorsitzender Hans Damerau.

Unna. Nächste Monatsversammlung in Unna am Freitag, 5. Juni, 20 Uhr, Societät (Casino Nordring), in Königsborn am Sonnabend, 6. Juni, 20 Uhr, bei Rehfuß (Kamener Straße). Bericht über das Treffen in Berlin mit Lichtbildern, Besprechung über die Gestaltung der Feier am 17. Juni und den Jahresausflug.

Essen. Die Kreisgruppe veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Memelkreisen eine große Feierstunde im großen Saal des Städtischen Saalbaues in Essen am 14. Juni. Ein umfangreiches Programm ist für diesen Tag vorgesehen. Die Veranstaltung beginnt mit einer feierlichen Kundgebung, die unter dem Leitwort steht „Das ganze Deutschland soll es sein". Der Sprecher die Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, wird in seiner Festrede auf völkerrechtliche Fragen in Zusammenhang mit den Memelkreisen eingehen. In der Mittagspause, von 13 bis 17 Uhr, großes Wiedersehenstreffen der Landsleute aus den Memelkreisen. Bei dem Großen Bunten Ostpreußenabend unter dem Leitwort „Köstlicher ostpreußischer Humor" wirken mit: Marion Lindt, die Volkstanzgruppe der DJO, der Fanfarenzug und ab 19 Uhr die bekannte Tanzkapelle Gido des Städtischen Saalbaues. Festabzeichen zum Preise von 1 DM sind im Vorverkauf bei den Bezirksgruppen und an der Vormittagskasse bis 11 Uhr zu erhalten (an der Nachmittagskasse 1,50 DM). Alle Landsleute aus dem Ruhrgebiet werden zu dieser großen Veranstaltung eingeladen.

Essen. 7. Juni, 18 Uhr, Marienheim, Essen-Altendorf, Schmitzstraße 8 (Haltestelle Helenenstraße), Lustspiel-Aufführung „Die Nichte aus Amerika", der Laienspielschar der DJO, Essen-West. Eintritt 1 DM.

Bünde. Sonntag, 7. Juni, Versammlung in der Gaststätte Sieker (Neue Straße), 16 Uhr. Über den Sommerausflug soll ein Beschluß gefaßt werden. Auch die Jugend ist eingeladen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main

Mainz. Am 4. und 5. Juli kommt eine Gruppe aus Ulm. Die Gäste werden in der Jugendherberge untergebracht und beköstigt. Das Programm: 4. Juli geselliges Beisammensein im Saal der Jugendherberge; 5. Juli gemeinsame Dampferfahrt nach Aßmannshausen und Besuch des Niederwalddenkmals. An der Veranstaltung nehmen auch die westpreußischen und Danziger Landsleute teil. Die Organisation hat Landsmann von Maercker übernommen, die Ausgestaltung Landsmann Papke.

Winningen. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Deichmann, der ehemalige Landrat von Neidenburg, überbrachte Frau Emma Herberding zu ihrem neunzigsten Geburtstag die Grüße der Landsmannschaft und des Kreises Neidenburg mit Blumen und einem Geschenk. Frau Herberding ist die Witwe des Töpferobermeisters Johann H. Die Eheleute wurden nach dem Ersten Weltkrieg aus ihrer Heimat Soldau vertrieben und kamen nach Neidenburg. Die Jubilarin lebt jetzt bei ihrer Tochter Emmy Järchen in Winningen bei Koblenz, am Markt.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Mevel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Tübingen. Zu der von der Memellandgruppe Südwürttemberg-Hohenzollern gemeinsam mit der Ostpreußengruppe Tübingen gestalteten Gedenkfeier aus Anlaß der Rückgliederung des Memellandes vor zwanzig Jahren waren über zweihundert Personen erschienen. Vertreter der Universitätsstadt Tübingen, die durch einen größeren Zuschuß die Gedenkfeier ermöglicht hatte, Angehörige befreundeter Organisationen, eine über vierzig Personen starke Abordnung der Memellandgruppe Mannheim und zahlreiche Landsleute, darunter auch Spätaussiedler, befanden sich unter den Gästen. Georg Grentz aus Holzminden hielt die Festrede. Der 2. Vorsitzende der Landesgruppe, de la Chaux, die Vorsitzenden der Memellandgruppe und der Ostpreußengruppe, H. Jörgen und Margenfeld, sprachen ebenfalls. — In der Jahreshauptversammlung der Memellandgruppe wurden der Farbtonfilm „Zwischen Haff und Meer" und ein Film über die Kurische Nehrung vorgeführt.

Tuttlingen. Die dreitägige Maifahrt führte nach Wildbad, Karlsruhe und Kloster Maulbronn. In Karlsruhe, wo die dortigen Landsleute mit großer Gastfreundschaft die Quartiere stellten, vereinigte deren zehnjähriges Stiftungsfest Besucher und Gastgeber in der Waldhalle. Dr. W. Schienemann, westpreußischer Landesobmann, hielt die Ansprache, die Ordensland-Jugendgruppe bot Volkstänze und Musik. Die Besichtigung von Kloster Maulbronn zeigte zugleich die Ausbildungsstätte Hermann Hesses. Hallen und Kreuzgänge ähneln denen der Marienburg. Die Heimfahrt führte über die Schwarzwaldhochstraße. — Den pommerschen Meistern der romantischen Malerei war ein öffentlicher Abend gewidmet. — Bei der Muttertagsfeier des VdK bot die Ordenslandjugend Lieder, Volkstänze und einen Sketsch.

Schwenningen. Messe mit Sonderausstellung Ostpreußen vom 13. bis 21. Juni. Verbilligte Eintrittskarten bei Landsmann Benno Pliquett, Römerstraße Nr. 27 (1 DM). 17. Juni, vormittags, Kundgebung auf dem Messegelände. Anschließend Besichtigung der Messe.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

München Nord/Süd. Samstag, 6. Juni, 20 Uhr, Mitgliederversammlung (Filmabend) in der Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33. — Die Mitglieder unternahmen einen Maiausflug nach Oberföhring. Im Freisinger Hof versammelten sie sich zum geselligen Beisammensein.

Dachau. 20. Juni, 20 Uhr, nächster Heimatabend im Zwingereck. Es spricht Landeskulturreferent Diester. Anschließend Sonnenwendfeier mit der Jugendgruppe. — Horst Berthold, der Gründer der Kreisgruppe Ordensland, verstarb fern seines ehemaligen Wirkungskreises. Beim letzten Heimatabend wurde des Verstorbenen gedacht. — Großen Anklang fanden der Film „Sencte Marienbruch" und das ostpreußische Geographie-Fragespiel.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Kassel. Sonntag, 7. Juni, 10 Uhr, Andacht in der Luther-Kirche (Landeskirchenrat Pfarrer Frindte) zum Kreistreffen der Ebenroder der Patenstadt. — Sonnabend, 20. Juni, 19.30 Uhr, Vorführung des Farbtonfilms „Zwischen Haff und Meer", Gaststätte Brandau, Friedrich-Ebert-Straße 103 (gegenüber der Polizei-Kaserne). Anschließend Mitgliederversammlung. Mitgliedsausweise nicht vergessen. — Dienstag, 7. Juli, Frauennachmittag in der Grauen Katze. Abfahrt mit Dampfer Elsa ab Hafenbrücke 14.30 Uhr; für Spaziergänger mit Straßenbahnlinie 6 bis Endstation, dann zu Fuß durch das Fuldatal. — Zur Durchführung des Fünfjahresplanes der Bundesregierung zur Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Landwirte ist eine neuerliche Erfassung aller antragsberechtigten Landsleute, die im Lande Hessen wohnen, erforderlich. Es wird diesen Landsleuten dringend empfohlen, nähere Auskünfte bei dem 1. Vorsitzenden, Landsmann Mesek (Landvolkobmann), einzuholen. — Treffen der Jugendlichen jeden Montag im Haus der Jugend, 19.30 Uhr, Zimmer 29. — Voranmeldung für die Moselfahrt der Frauengruppe am 26./27. August (Kosten etwa 27 DM) nimmt Frau Schweiger (Telefon 1 70 47) entgegen. — Die Frauengruppe unternahm eine Hollandfahrt. Besucht wurden Amsterdam, Den Haag, Scheveningen, Haarlem und Alkmaar.

Frankfurt. Dienstag, 16. Juni, 19.30 Uhr Treffen der Landsleute aus dem Memelland in den Räumen des Ruderclubs Germania, Holbeinstraße 2, Heimatabend mit gleichzeitiger Jahreshauptversammlung. Anschließend geselliges Beisammensein mit Musik.

Wir gratulieren ...

zum 91. Geburtstag

Lehrer i. R. Eduard Drengk aus Rastenburg. Seine letzten Dienststellen waren Widrinnen und Hermsdorf. Er lebt seit der Vertreibung bei seiner Tochter Hildegard Knapp in Köln-Sülz, Sülzgürtel 6, die den jetzt erkrankten Jubilar liebevoll betreut. Landsmann Drengk würde sich freuen, von seinen ehemaligen Schülern und alten Bekannten zu hören.

zum 90. Geburtstag

am 6. Juni Techn. Landesinspektor i. R. Wilhelm Dietrich aus Königsberg, Königstraße 77a, jetzt in Steindorf, Kreis Wetzlar (Lahn), Am Roßacker 1, zusammen mit seiner Ehefrau und Tochter.

zum 89. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ernestine Paulukuhn aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt in Flensburg, Bismarckstraße 49.

am 12. Juni Landsmann Max Beckmann, Ehrenmitglied des Bundes ehem. Prinz-Albrecht-Dragoner 1 (Tilsit), der herzlich gratuliert. Anschrift: Osnabrück, Friedhofstraße.

zum 88. Geburtstag

am 10. Juni Frau Johanne Stallbaum, geb. Holstein, aus Kl.-Norgau, Kreis Fischhausen, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Walter Joppien in Ramelsloh 117 über Winsen (Luhe).

zum 87. Geburtstag

am 7. Juni Landwirt und Schneidermeister Franz Kalweit aus Altkrug bei Gumbinnen, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Der bereits sehr geschwächte Jubilar würde sich über Zuschriften von Verwandten und Bekannten freuen. Er ist durch Fräulein M. Hein, (21a) Herford, Auf der Freiheit Nr. 16 II, zu erreichen.

am 13. Juni Landsmann Adolf Plaga aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt in Landkirchen/Fehmarn, bei Fuchs

zum 86. Geburtstag

am 2. Juni Rechnungsratswitwe Antonie Boesoldt, geb. Bark, aus Königsberg, Heumarkt 6-7, jetzt in Oldenburg (Holst), Hinterhörn 10. Gegenwärtig hält sie sich bei ihrer Tochter in Grömitz, Markt 8, auf.

am 17. Juni Landsmann Friedrich Groß aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt in Flensburg, Keitinger Straße 49.

zum 85. Geburtstag

am 30. Mai Frau Luise Zysk, geb. Fischer, aus Ortelsburg, Kochstraße 16a, jetzt in Rendsburg, Prinzessinstraße 8.

zum 3. Juni Landwirt und Tischler Heinrich Woska aus Pleine, Kreis Pogegen/Memelland. Der Jubilar kam erst am 15. Januar dieses Jahres aus der Heimat und wohnt seither bei seiner Tochter Ida und seinem Schwiegersohn Paul Wollermann in Wentorf bei Reinbek, Bezirk Hamburg. Er erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 7. Juni Landsmann August Czymoch aus Waltershöh, Kreis Lyck, jetzt in Hannover, Peter-Strassen-Straße 21.

am 10. Juni Lehrerwitwe Margarete Gajewski, geb. Doesch, aus Hohenstein, jetzt lebt die geistig sehr rege Jubilarin bei ihrer Tochter Margarete Bembenek und ihrem Schwiegersohn in Kleefeld über Oldenburg-Land

zum 84. Geburtstag

am 4. Juni Frau Bertha Steffen aus Allenstein, jetzt in Berlin-Siemensstadt, Rieppelstraße 18.

am 8. Juni Landsmann Wilhelm Rhesa aus Karkeln, Kreis Elchniederung. Bis zur Vertreibung leitete er dort die Nebenstelle der Volksbank Kuckerneese. Vor und während des Ersten Weltkrieges war er Gemeindevorsteher seines Heimatortes. Seit dem Tode seiner Ehefrau im Jahre 1951 lebt der Jubilar im Altersheim in Barmstedt (Holst).

am 15. Juni Landsmann Karl Lilienthal aus Zinten, Ludwigsorter Straße 10, jetzt bei seiner Schwiegertochter in Berlin-Neukölln, Wildenbruchstraße 5.

zum 83. Geburtstag

am 4. Juni Frau Marta Kewersun, geb. Hermenau, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt in (24a) Ahrensburg, Rotdornweg 14. Den im letzten Jahr erlittenen Armbruch hat die Jubilarin gut überstanden.

zum 82. Geburtstag

am 27. Mai Frau Wilhelmine Prawitt, geb. Rekind, aus Königsberg, Sackheimer Gartenstraße 12, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Landsmann Fritz Prawitt, Bremen, Brabantstraße 19, zu erreichen.

am 2. Juni Frau Anna Gernucks, geb. Honig, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 70, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Preußer in (21a) Schlangen über Paderborn, Kreis Detmold, Lindenstraße 45.

zum 80. Geburtstag

am 27. Mai Landsmann Ernst Hintz aus Domnauswalde, Kreis Bartenstein, jetzt im Altersheim Vornholz, Ostenfelde über Oelde (Westf).

am 30. Mai Landsmann Wilhelm Warschun aus Kl.-Rädtkeim, Kreis Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Paul in Immigrath, Kreis Rhein-Wupper, Kurfürstenweg 49.

am 2. Juni Landsmann Friedrich Pohl aus Stablack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in (22a) Anrath (Niederrhein), Jakob-Krebs-Straße 9.

am 2. Juni Landsmann Wilhelm Kolander aus Allenstein, jetzt in Berlin-Lichtenrade, Bayrische Straße 3.

am 5. Juni Landsmann Ferdinand Bolz aus Grimmen, Kreis Angerapp, jetzt mit seiner Ehefrau bei der Tochter Frida Weiß in Christinenthal, Kreis Steinburg (Holst).

am 6. Juni Landsmann Karl Herrmann aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, ehemals Hausbesitzer und Zimmerer. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau Maria, geb. Schön, bei der ältesten Tochter Martha in Pinneberg, Apenrader Straße 3 (Eigenheim).

am 7. Juni Witwe Anna Barkowski aus Königsberg, Steile Straße 19, jetzt bei ihren Töchtern in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihren Sohn W. Barkowski, Weilburg (Lahn), Rudolf-Dietz-Straße 6, zu erreichen.

am 7. Juni Frau Luise Wohlfeil, geb. Schröder, aus Bartenstein, Heilsberger Straße 7 (Gastwirtschaft), jetzt in Degornau, Kreis Waldshut (Baden).

am 7. Juni Frau Charlotte Kleiber, geb. Leonhardy, Witwe des Reichsbahnrats Bernhard Kleiber aus Königsberg-Juditten, Friedrichswalder Allee 40, jetzt bei ihrem Sohn, Dipl.-Landwirt Hans-Dietrich Kleiber, in Laboe/Kiel, Reikendorfer Weg 22.

am 8. Juni Frau Auguste Woycinuk, geb. Borowy, aus Rosensee, Kreis Johannisburg, Witwe des Fischereipächters Ludwig Woycinuk, jetzt bei ihrer ältesten Tochter in Elmlohe, Kreis Wesermünde.

am 9. Juni Frau Utta Oloff, geb. Westerfeld, aus Memel, Dahlienstraße, jetzt bei ihrer Tochter Frieda Strasdas in Pr.-Oldendorf, Offelter Weg 233, Kreis Lübbecke.

am 12. Juni Frau Maria Hefft, geb. Mertins, Witwe des Oberzollsekretärs Johann Heinrich Hefft, aus Tilsit, Albrechtstraße 6a, jetzt bei ihrem Schwiegersohn in Hildesheim, Steingrube 6.

am 13. Juni Postbetriebswart a. D. Adolf Surkau aus Insterburg, Liegnitzer Straße 1, jetzt mit seiner Ehefrau bei seiner Tochter Christel Steinwallner in (13a) Bamberg, Riemenschneiderstraße 21.

am 13. Juni Lehrerwitwe Ottilie Meckies, geb. Strauß, aus Königsberg, Adlerweg 22, jetzt bei ihrem Sohn Bernhard in Witten (Ruhr), Bahnhofstraße 63.

zum 75. Geburtstag

Kreisinspektor a. D. Friedrich Ramm. Der gebürtige Bartensteiner war seit 1922 Bürobeamter der Kreisverwaltung Pr.-Eylau. Nach der Vertreibung lebte er bis 1956 in Schacht-Audorf. Jetzige Anschrift: Rendsburg, Gerdauener Straße 5.

am 24. Mai Frau Berta Balasus aus Kreuzingen, Schillerstraße 12, jetzt bei ihrer Tochter Anny in Castrop-Rauxel 3, Römerstraße 5. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich

am 26. Mai Frau Marie Struwe, Witwe des 1949 verstorbenen Oberpostschaffners Gottfried Struwe, ehemals Lyck und Stradaunen, Kreis Lyck. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Lydia und ihrem Schwiegersohn Gerhard Kerkien in Remscheid-Lüttringhausen, Schulstraße 16.

am 27. Mai Pfarrer i. R. Hans Rohde aus Königsberg. Er wirkte von 1925 bis 1945 an der Neuroßgärter Kirche. Der Jubilar wurde als Sohn des Direktors des Lehrerseminars in Karalene bei Insterburg geboren, lebte aber seit 1891 in Königsberg, wohin sein Vater als Direktor des Königlichen Waisenhauses (mit dem Titel Schulrat) versetzt wurde. Nach seinem Studium in Tübingen, Berlin und Königsberg war er als Vikar und dann als Hilfsprediger in Rastenburg und Braunsberg tätig, dann als Pfarrer in Steinbeck bei Königsberg. Neben der Gemeindearbeit in Königsberg hat er sich durch seine rührige Tätigkeit im Gustav-Adolf-Verein und im Evangelischen Bund einen Namen gemacht. Jahrelang war er auch Mitglied der Missionsdirektion. Der am 23. Juni 1909 geschlossenen Ehe mit der Tochter des Oberlandesgerichtsrats Felden entsprossen vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne. Der zweite Sohn kam 1935 durch ein Flugzeugunglück ums Leben. Von 1946 bis 1957 wirkte der Jubilar als Pfarrer an der Martinskirche in Magdeburg. Seit seiner Pensionierung lebt er mit seiner Ehefrau bei seinem ältesten Sohn in Düsseldorf-Oberkassel, Niederkasseler Straße 107.

am 29. Mai Fräulein Johanna Helbing aus Alt-Dollstädt, Kreis Pr.-Holland. Sie führte dort mit ihrem vermißten Bruder Fritz eine Fleischerei. Jetzt lebt sie bei Familie Benno Schlicht in Rottweil a. N., Hochbrücktor 15 II.

am 1. Juni Bertha Eggert, geb. Eggert, aus Sorgenau, Kreis Fischhausen, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone in einem Altersheim. Sie ist durch ihre Enkelin, Frau Irene Joppien, geb. Petrusch, Ahrensburg, Hagener Allee 114, zu erreichen.

am 3. Juni Landsmann Alfred Unruh aus Pillau, jetzt in Flensburg, Lausitzer Weg 4.

am 9. Juni Landsmann Anton Heppner aus Sommerswalde, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck-Siems, Flender 3, Bar. 16.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Hermann Rieger aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt in (24b) Kiebitzreihe, Kreis Steinburg, begingen am 11. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

Oberlokomotivführer i. R. Dziengel und seine Ehefrau Gertrude, geb. Bensch, aus Lyck, Bismarckstr. 39, jetzt in Berlin-Lichterfelde-West, Hortensienstraße 29, feierten am 2. Juni ihre Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Georg Morgenrot und Frau Berta, geb. Auschra, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, feiern am 9. Juni ihre Goldene Hochzeit. Sie sind durch Wilhelm Morgenrot, (13a) Neudorf 5 über Treuchlingen, zu erreichen.

Bestandene Prüfungen

Elisabeth Stollenz aus Königsberg, Tochter des 1945 verstorbenen Oberst a. D. Walter Stollenz und seiner Ehefrau Anna-Maria, geb. Langschat, hat die Anerkennung als Fachärztin für Chirurgie erhalten und zum Dr. med. mit der Note „cum laude" promoviert. Anschrift: Berlin-Wilmersdorf, Bechstedter Weg 16.

Wolf Heyden, ehemals Schüler der Vorstädtischen Oberschule zu Königsberg, jetzt in Wiesbaden, Josef-Brix-Straße 29, hat an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt/Main sein Examen als Diplom-Kaufmann bestanden.

Dietlinde Otto aus Rosenau, Kreis Allenstein, jetzt in Lübeck, Gärtnergasse 15, hat an der Universität Heidelberg das Referendar-Examen mit der Note „voll befriedigend" bestanden.

Jubiläum

Malermeister Paul Bledau, jetzt in (24b) Albersdorf, beging am 13. Mai sein vierzigjähriges Meisterjubiläum. In Königsberg legte er 1919 vor der Handwerkskammer seine Meisterprüfung ab. Er war u. a. auch Vorsitzender des Gesellen-Prüfungsausschusses der Handwerkskammer. Weit über hundert Lehrlinge bildete er in der Heimat zu tüchtigen Gesellen aus; an seinem heutigen Wohnort, wo er 1946 selbständig wurde, sind es bisher zwölf.

Wir hören Rundfunk

in der Woche vom 7. Juni bis 13. Juni

NDR-WDR-Mittelwelle. Freitag, 22.55: Auditorium maximum. Zusammenhänge zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Es spricht Prof. Dr. Fritz Fischer. — Sonnabend, 15.00 Uhr: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 9.00: Unterhaltungskonzert. Unter anderem: Otto Besch, Samländische Idylle. —

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonnabend, 8.45: Ostpreußische Tänze. Gespielt von der Volksmusikvereinigung des Westdeutschen Rundfunks. —

Sender Bremen. Sonntag, 11.45: Frühe Begegnung. Herder, Goethe und die Volksdichtung des Balkan. —

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 16.05: Folgewirkungen einer politischen Hypothek. Polens Probleme in den Oder-Neiße-Gebieten. — Ein Gespräch mit Dr. Richard Breyer und Dr. Hans Joachim von Koerber, Marburg (Lahn). — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. —

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — UKW: 14.05: Im Volkston. Unter anderem Lieder und Tänze aus Ostpreußen.

Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden. Psalm 16, Vers 6

Nach langem schwerem Leiden erlöste Gott der Allmächtige meine liebe Frau, unsere treusorgende unvergessene Mutter, Schwiegermutter, gute Omi, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Karrasch

geb. Kienitz

fern der geliebten Heimat im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Rudolf Karrasch
Erika Czibulinski, geb. Karrasch
Alfred Czibulinski
Rudolf Karrasch
Hiltraud Karrasch, geb. Mielke
Horst Karrasch
Sonja Karrasch, geb. Roselieb
Fritz Karrasch
Gerda Karrasch, geb. Karkoska
und Enkelkinder

Kaarst bei Neuß, Lange Hecke 59, den 19. Mai 1959
früher Gusken, Kreis Johannisburg

Nach arbeits- und schicksalsreichem Leben ist heute unerwartet und für uns alle unfaßbar unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Maria Groß

geb. Lingnau

im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Ilse Heidisch, geb. Groß
Christine v. d. Wielen, geb. Groß
Gerhard Groß
Dora Kluger, geb. Lingnau
Dr. med. Heidisch
und vier Enkelkinder

Salzgitter-Thiede, den 19. Mai 1959
früher Neuteich, Kreis Insterburg

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnt mir die ewige Ruh.
Denkt, was ich gelitten habe,
ehe ich schloß die Augen zu.

Fern der geliebten Heimat verschied am 11. Mai 1959 unsere inniggeliebte Schwester, liebe Schwägerin und herzensgute Tante

Minna Quetkat

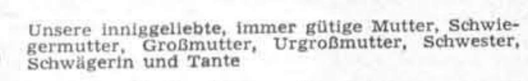
früher Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

die Schwester **Johanna Mauruschat**, geb. Quetkat
sowie Nichte **Barbara**
Bruder Franz Quetkat und Angehörige
Essen-Steele (Rheinland), Hellweg 53
Bruder Fritz Quetkat und Frau, New York (USA)

Diersburg über Offenburg, Frauenstraße 24, den 23. Mai 1959



Unsere inniggeliebte, immer gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Podzuhn

geb. Thimm

ist am 17. Mai 1959 nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren von uns gegangen, ohne ihre Heimat Ostpreußen wiederzusehen.

In stiller Trauer

Margot Handke, geb. Podzuhn
Werner Handke, Diplom-Bergingenieur
Hella Boljahn, geb. Podzuhn
Kurt Boljahn, Zahnarzt
Klaus, Sabine, Hella und Brigitte als Enkelkinder
Christian als Urenkel

Bochum-Weitmar, Roomersheide 46
Keyenberg, Kreis Erkelenz (Rheinland)
früher Pr.-Holland, Ostpreußen, Hindenburgstraße 20

Am 26. Mai 1959 um 18.25 Uhr ist meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Oma und Schwester

Marie Amling

geb. Riemke

nach langer qualvoller, mit großer Geduld und Tapferkeit getragener Krankheit im 62. Lebensjahre sanft entschlafen. Ihr Leben war nur Liebe und Aufopferung. Ihre übergroße Sehnsucht nach unserer Heimat und unserem seit Januar 1945 vermißten Sohn

Werner

ging nicht in Erfüllung.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Amling

Eiserfeld (Sieg), Fortunastraße 7
früher Neumark, Ostpreußen, Dollstädt und Guttstadt

Die Beerdigung fand am 30. Mai 1959 statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 13. Mai 1959 unsere liebe Mutter, unser Omchen

Schmiedemeisterwitwe

Eliesabeth Boeckel

geb. Wiede

im 90. Lebensjahr zu sich zu rufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Fritz Boeckel

Hetlingen bei Wedel (Holstein)
früher Kl.-Schönau, Kreis Bartenstein

Am Pfingstsonnabend verschied unerwartet meine über alles geliebte Mutter, liebe Schwiegermutter, Tante, Kusine und Schwägerin

Käte Herrich

geb. Meyer

Sie folgte ihrem unvergessenen Mann, meinem 1915 als Kompanieführer gefallenen Vater

Dipl.-Ing.

Kurt Herrich

in die Ewigkeit.

Ihr Leben war von nimmermüder Liebe und Fürsorge für uns erfüllt.

In tiefem Schmerz

Irmgard Müller, geb. Herrich
Günther Müller, Regierungsdirektor

Wiesbaden, Leberberg 21
früher Königsberg Pr., Luisenallee

Nach einem Leben voller Mühe und Aufopferung entschlief heute im gesegneten Alter von 80 Jahren unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

preuß. Revierförsterwitwe

Frieda Hafke

geb. Heilmann

früher Laukischken, Kreis Labiau

In tiefer Trauer

Erich Radziwill und Frau Ursula, geb. Hafke
und Enkelkinder, Rotenburg (Han)
Kurt Hafke und Frau Elisabeth
geb. Plickert, Lüneburg
Horst Hafke und Frau Martha, geb. Sziede
Herne

Nach langem, mit Geduld getragenem Leiden, fern ihrer lieben Heimat, entschlief sanft am 19. Mai 1959 unsere liebe Tante und Oma

Ernstine Albrecht

geb. Kronsack

im 92. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Podlech und Kinder

Havighorst über Hamburg-Bergedorf 1, den 27. Mai 1959
früher Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Am 1. Pfingstfeiertag, dem 17. Mai 1959, nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Knaak

geb. Niederstraßer

aus Walterkehmen, Kreis Gumbinnen

im gesegneten Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Eliesabeth Heisrath, geb. Knaak

Wallhausen, Kreis Konstanz, am Bodensee

Fern der lieben Heimat entschlief am 12. Mai 1959 nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Wilhelmine Schindowski

geb. Hopp

früher Pr.-Holland, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Hermann Schindowski und Kinder

Otze, Kreis Burgdorf (Han).

Gott der Allmächtige erlöste am Pfingstsonntag, 17. Mai 1959, mittags 12.45 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Emma Kroll

geb. Deicke

Leipzig N 24, Zittauer Straße 17
früher Mohrungen, Ostpreußen, Hinteranger 20

im 94. Lebensjahre von ihrem kurzen schweren Leiden.

Im Namen aller Trauernden
GUSTAV KROLL

Braunschweig, Gerstäckerstraße 4

Die Beerdigung hat am 21. Mai 1959 um 14 Uhr in aller Stille auf dem Schönefelder Friedhof in Leipzig stattgefunden. Landsmann Pfarrer Berner fand vortreffliche Worte über den langen Lebensweg und des Dankes an Gott den Herrn. Der Chor sang mehrstimmige Choräle. Allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nach kurzer schwerer Krankheit hat völlig unerwartet meine geliebte Frau

Elsa Urbat

geb. Mallon

im Alter von 26 Jahren von uns gehen müssen.

In unsagbarem Schmerz

Helmut Urbat
mit Klein-Miriam
und Klein-Claudia

Stuttgart-Degerloch, Straifstraße 18, den 16. Mai 1959
früher Ohldorf bei Gumbinnen

Am 22. Mai 1959 entschlief nach kurzer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Tante, Großtante und Schwägerin

Elise Hölbüng

geb. Gröhn

früher Rosengarten, Kreis Angerburg

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Emil Hölbüng und Frau Marie
geb. Toussaint
Kurt Walter Hölbüng
in Rumänien 1944 vermißt
Hans-Joachim Hölbüng und Familie
Düsseldorf
Liselotte Lowe, geb. Krawzel, **und Familie**
Nottingham, England

(24) Bersenbrück, Quakenbrücker Straße 16

Heute früh entschlief sanft nach langem schwerem Herzleiden mein herzlieber guter Mann und treuester Vater, Schwieger- und Großvater

Otto Grenda

Lehrer i. R., Major d. R.

früher Allenstein, Ostpreußen
Kop.-Pl. 2

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Grenda, geb. Dorsch
Hansotto Grenda und Familie

Oyten, Bezirk Bremen
den 28. Mai 1959

Unser lieber Bruder

David Mey

früher Königsberg Pr.

ist im Krankenhaus zu Göppingen am 17. 5. 1959 sanft und unerwartet gestorben.

Er folgte zwölf Tage später seinem Bruder Willy in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Emilie Glagau, geb. Mey
Georg Mey

Hamburg 26, Hinrichsenstraße 5

Fern seiner geliebten Heimat entschlief heute nach zweijähriger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwager und Onkel

Karl Sodeikat

Sodargen

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

In treuem Gedenken

Martha Sodeikat
geb. Schweinberger
und Kinder

Villip bei Bad Godesberg (Rheinland), den 17. Mai 1959

Nach schwerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 25. Mai 1959 meine liebe Frau

Auguste Weber

geb. Puschinski

im Alter von 61 Jahren.

Friedrich Weber

Wentorf bei Reinbek
Am Sachsenberg 3
früher Trakehnen, Ostpreußen

Am 14. Mai 1959 verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, Bruder, unser Schwager, Opa und Onkel

Reinhard Lange

Lehrer i. R.

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrude Lange, geb. Strauß

Rastede (Oldb)
Hagendorff's Busch 2
früher Königsberg Pr.
Henschestraße 5

Am 21. Mai 1959 verstarb mein geliebter Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Max Schober

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Schober, geb. Reinhard
Annelise Weiß, geb. Schober
Klaus-Peter Schober
in Rußland vermißt
Manfred Weiß
Wolfgang und Dagmar

Blankenheim (Eifel)
Lühberg 129
früher Cranz, Ostpreußen

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Hiob 19, 25



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Lange

Fleischermeister und Landwirt

im 70. Lebensjahre am 30. April 1959 zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

In stiller Trauer

Anna Lange, geb. Klautke
Kinder, Enkelkinder und Verwandte

Kenten/Bergheim-Erft, Hubertusplatz 5, den 1. Mai 1959
früher Taabern, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Am 1. Pfingstfeiertag verstarb nach längerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Schwager

Karl Walinski

Postbetriebsassistent a. D.

früher Heiligenbeil, Ostpreußen, Am Sportplatz 2

im 74. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Margarete Walinski, geb Rutke

Homberg, Bezirk Kassel, Hospitalstraße 2

Oberingenieur

Werner Anbuhl

Kapitän z. See (Ing.) a. D.

Inhaber hoher Orden und Ehrenzeichen aus dem Ersten und Zweiten Weltkriege

* 5. Mai 1896 † 16. Mai 1959

Ein Verkehrsunfall riß ihn aus unserer Mitte.

In tiefster Trauer

Charlotte Anbuhl, geb. Bandisch
Liselotte Fink, geb. Anbuhl
Joachim Fink
Thomas und Sabine

Bad Soden (Taunus), Talstraße, Mai 1959
früher Königsberg Pr.

Hart traf uns das Schicksal!

Am 27. Mai 1959 erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser letzter Sohn

Helmut Klein

zuletzt Erfurt, Goethestraße 22

im Alter von 37 Jahren tödlich verunglückt ist.

Sein Bruder Fritz kehrte am 10. Mai 1942 von einem Feindflug über Rußland nicht zurück.

Es trauern um ihn

seine liebe Frau **Gertrud**, geb. Schröter
sowie seine drei unversorgten Kinder Christa, Marianne und Kl.-Sabinchen
als Eltern Emma und August Klein
sowie alle Verwandten

Duisburg-Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 232
früher Osterode, Ostpreußen, Olgastraße 7

Fern von seiner geliebten Heimat verschied am 17. Mai 1959 nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Mathias Kalnowski

im fast vollendeten 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten

Otto Kalnowski

Emlichheim, Kreis Grafschaft Bentheim
früher Schanzenort, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Fürsorge für uns, verstarb nach kurzer Krankheit unerwartet mein lieber Mann, unser gütiger Vater und Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Baumeister

Franz Schulze

früher Sensburg, Ostpreußen

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen aller Trauernden

Friederike Schulze, geb. Krzossa

Wohltorf, Kreis Lauenburg, den 25. Mai 1959
An den Pappeln 21

Heute abend verschied nach schwerem Krankenlager mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Lander

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Lander, geb. Fink
Familie Josef Hahn
Familie Hans Bartels
Enkelkind Uwe
Minna Fink als Schwägerin
und Anverwandte

Düsseldorf, Adersstraße 77, den 23. Mai 1959
früher Dorotheendorf, Kreis Schloßberg

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 27. Mai 1959, von der Kapelle des Stoffler Friedhofes aus statt.

Am 11. Mai 1959 nahm Gott meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Bahnwärter i. R.

Otto Merten

aus Schönfließ, Kreis Pr.-Holland

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Krankenhaus in Sonneberg (Thüringen), nach kurzem schwerem Leiden im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Magdalena Merten, geb. Kahlweiß
Anna Merten
Sonneberg (Thüringen), Puschkinstraße 25
Otto Merten und Frau Margarete, geb. Döhring
Remscheid-Lüttringhausen, Dovidatsiedlg. 13
Hugo Merten und Frau Agnes, geb. Pfann
Nürnberg, Kirchenweg 8a
Schwester M. Dionysia (Berta Merten)
Amberg (Oberpfalz), Schrannenplatz 1
Walter Merten und Frau Maria, geb. Restetzki
Arenberg über Koblenz, Silberstraße 40
und alle Anverwandten

Am 4. Mai 1959 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Onkel, der

Tischlermeister

Friedrich Neumann

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frieda Kruwinnus
geb. Neumann

Übach-Palenberg, Carolus-Magnus-Allee 62
früher Hagenwalde, Kreis Labiau, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen verschied am 23. Mai 1959 plötzlich und unerwartet unser geliebter und unvergessener Vater, Schwiegervater, unser lieber Opi

Molkereidirektor i. R.

Albert Lange

Bis Ende 1944 geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Kreismolkerei Treuburg

im gesegneten Alter von 80 Jahren.

Wir gedenken gleichzeitig unserer lieben Mutter

Maria Lange

geb. Friese

gestorben am 6. November 1936 in Treuburg, Ostpreußen

unseres lieben Bruders

Bernhard Lange

gestorben im Lazarett in Berlin am 23. Dezember 1944

meines lieben Mannes und unseres Schwagers

Walter Kleschnitzki

gefallen am 24. Juli 1944 in Italien

In stiller Trauer

Dr. Walter Lange mit Frau, Nürnberg, Milchhofstraße 4
Edith Horsch, geb. Lange, **und Mann**, Augsburg
Frölichstraße $10^{1}/_{2}$
Gertrud Kleschnitzki, geb. Lange, Gehren (Thüringen)
Johannesstraße 2a
und zehn Enkelkinder

Nach 14 Jahren der Ungewißheit erhielten wir die Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, inniggeliebter Sohn und Bruder

Horst Brosius

im Alter von 18 Jahren am 9. März 1945 im Kampf um Danzig für die Heimat gefallen ist.

In stiller Trauer

Gustav Brosius und Frau Anna
geb. Guttkuhn
Hellmut, in Stalingrad vermißt
Erwin und Hans-Joachim

(24b) Rellingen, Jebbenberg 13
früher Osterode, Ostpreußen

Am 30. Mai 1959 starb im 53. Lebensjahre nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann

Horst von Saucken

Dipl.-Kaufmann, Oberleutnant d. R.
Inh. des EK I und anderer Orden

Im Namen der Familie

Irmgard v. Saucken, geb. Beer

Hamburg 39, Goldbekweg 4
früher Ostseebad Rauschen, Ostpreußen

Am 6. Mai 1959 verstarb nach langem schwerem Leiden in der sowjetisch besetzten Zone mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Malermeister

August Schwark

früher Seeburg, Ostpreußen

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Familie

Margarete Stangorra, geb. Schwark

Lübeck, Ratzeburger Allee 53
früher Königsberg Pr., Hindenburgstraße 54

Nach Gottes heiligen Ratschluß entschlief am 19. April 1959 mein lieber herzensguter Mann, unser bester treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater. Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager

Landwirt

Adolf Turau

(früher Turowski)

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Auguste Turau, geb. Anbau
Adolf Jeromin und Frau Ida, geb. Turowski
Rudolf Turowski und Frau Emilie, geb. Mendrizik
Dr. Ernst Turowski und Frau Ilse, geb. Kinze
Willy Turowski und Frau Anna, geb. Rosenfeld
Hans Michalzik und Frau Gertrud, geb. Turowski
sowie Enkel und Urenkel

Frankfurt/Main, Günthersburgallee 8
früher Ottenberg, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 30. April 1959 entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Labensky

Bundesbahnsekretär i. R.

im 76. Lebensjahre.

Er ist nun vereint mit seinen drei im Kriege verbliebenen Söhnen F r a n z , F r i e d r i c h und H a n s - G e o r g.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Auguste Labensky, geb. Makowski

Osnabrück, Auf der Heide 29
früher Königsberg-Metgethen

Deine Toten werden leben.
Jesaja 26, 19

Wir trauern um meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Bernhard Raether

Malschöwen, Kreis Ortelsburg

der im Alter von 65 Jahren heimging zu Gott.

Marie Raether, geb. Kroll
Elisabeth Raether
Friedrich Raether
Wilhelm Raether

Hungenroth, den 12. April 1959

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 16. April 1959, im Trauerhause statt, die Beisetzung war am gleichen Tage auf dem Friedhof in Boppard.

Am 13. Mai 1959 entschlief nach schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Szesny

geb. Lasarzewski

aus Birkenwalde, Kreis Lyck

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Szesny
Gertrud Szesny
Werner Wiegmann und Frau Hildegard
geb. Szesny
Günther Markgräfe und Frau Ida
geb. Szesny
Ute, Karin, Klaus-Wilhelm und Sabine
als Enkelkinder
und Anverwandte

Kirchlinten, Kreis Verden (Aller)

Am 22. Mai 1959 entschlief nach längerem, sehr schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Landgerichtsratwitwe, Frau

Anna Kowalk

geb. Richter

früher Königsberg Pr., Hintertragheim 48a

im fast vollendeten 86. Lebensjahre.

Kurt Kowalk, Landwirtschaftsrat
Käthe Kowalk, geb. Pich
Marianne Adrian, geb. Kowalk
Karl-Otto Kowalk
Ernst Adrian
Ernst-Peter Adrian

Hildesheim, Sebastian-Bach-Straße 11

Die Beisetzung hat am 25. Mai 1959 in Bamberg stattgefunden.